1. Blatt. Nr. 356. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Freitag, den 27. Dezember 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bismarckstr. 27, in Buer Rathausstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Zwischen den Festen.

Die Weihnachtsfreuden sind vorüber. Sie brachten angenehme Ueberraschungen in den Familien. Mancher mag freilich keine ganz reine Freude empfunden haben, weil die wirtschaftlichen Nöte gar Viele drücken, aber dennoch ist es auch in dem nun zu Ende gehenden Jahre doch ein kleines Stück vorwärts gegangen. Auch im Geschäftlichen haben die Weihnachtstage den Riesenverkehr der Vortage etwas abgestoppt und eine kleine Kunstpause eingeschaltet. Sogar von der Politik hat man in diesen Tagen nichts gehört. Jedoch sie hat wohl am wenigsten geruht. In ganz Europa ist man mit der Vorbereitung der Haager Schlußkonferenz beschäftigt und gerade für Deutschland gibt es da noch Manches zu entscheiden. Deshalb ist auch das Reichskabinett fast vollzählig in Berlin versammelt geblieben, um wenigstens sofort nach den Feiertagen ohne Zögern die weiteren Dispositionen treffen zu können. Bis Neujahr müssen die Vorbereitungen beendet sein, kein kleines Stück Arbeit, wenn man bedenkt, daß gerade die beiden wichtigsten Ministerien, das Aeußere und die Finanz, in letzter Zeit neu besetzt werden mußten. Es ist daher begreiflich, daß gar viele Deutsche mit Sorgen der neuen Konferenz entgegensehen, obwohl den neuen Ministern auf Grund ihrer bisherigen Leistungen das größte Vertrauen entgegengebracht werden muß. Ihr Können in der internationalen Affäre wird sich sofort nach den Festen erweisen müssen.

Blutige Weihnachten in Berlin.

Schreckenstat eines geistig Gestörten.

Schießereien an verschiedenen Stellen.

✕ **Berlin**, 27. Dez. (Drahtb.)

Am späten Abend des ersten Weihnachtsfeiertages ereignete sich in Oberschöneweide eine entsetzliche Familientragödie. Der bei der A.E.G. angestellte 34jährige Buchhalter Längerich erstach seine 27jährige Frau und sein dreijähriges Töchterchen. Sodann brachte er sich selber drei lebensgefährliche Bruststiche bei. Längerich war vier Jahre im Felde gewesen und hatte im Jahre 1925 geheiratet. Die Ehe war glücklich, aber seit einiger Zeit machten sich bei dem Manne, wie man vermutet als Kriegsnachwirkung, die Anzeichen einer schweren Nervenzerrüttung bemerkbar. Insbesondere war an Längerich eine starke Erregbarkeit zu bemerken, so daß ihn die geringfügigsten Dinge in Aufregung versetzen konnten. Die Verwandten wollten ihn daher am 24. dieses Monats auf einige Zeit in einem Erholungsheim unterbringen. Die Aufnahmebehörde gab jedoch ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß man den Patienten gerade am Tage vor Weihnachten bringe, und empfahl, ihn noch über die Feiertage bei den Angehörigen zu lassen. So nahmen ihn denn die Verwandten wieder mit nach Hause, wo sich dann am Abend des ersten Feiertages jene entsetzliche Tragödie abspielte.

*

An verschiedenen Stellen der Stadt kam es an den Weihnachtstagen zu Auseinandersetzungen mit anschließender Benutzung der Pistole. So am Nollendorferplatz, wo junge Leute mit Angestellten eines Lokals, vor dessen Tür ein Weihnachtsbaum aufgebaut war, zusammengerieten. Durch einen Schuß wurde der Zapfer Hensel in den Unterleib getroffen. Die flüchtenden jungen Leute wurden eingeholt, und einem von ihnen konnte nachgewiesen werden, daß er eine Pistole fortgeworfen hatte, die bei der Auffindung noch frische Schußspuren zeigte. Die drei jungen Leute, die jede Schuld leugnen, wurden bis zur Klärung der Schuldfrage in Haft genommen. Der Zustand des Zapfers ist bedenklich.

Am ersten Feiertage abends wurde der Kaufmann S., der sich mit seiner Frau, seinem Sohne und seiner Tochter von einem Weihnachtsbesuch nach Hause begab, kurz nach zehn Uhr von fünf bis sechs jungen Leuten belästigt. Als er einen wuchtigen Schlag gegen den Kopf erhielt und seine Frau zu Boden gestoßen wurde, zog er eine Pistole und gab mehrere Schüsse ab, deren einer einen 21 Jahre alten Arbeiter in den Bauch traf; ein 19 Jahre alter Schlosser bekam einen Schuß in den Arm. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht.

*

In der Zeit zwischen Weihnachtsheiligabend und zweitem Weihnachtsfeiertag wurden in Berlin ein Dutzend Selbstmorde und Selbstmordversuche bekannt.

Die Feuerwehr 150 mal alarmiert. In den 48 Stunden zwischen dem Heiligabend um 18 Uhr und dem zweiten Feiertag um dieselbe Zeit mußte die Berliner Feuerwehr nicht weniger als 150 mal in Tätigkeit treten. Insbesondere handelte es sich um Wasserrohrbrüche, die darauf zurückzuführen sind, daß auf den ziemlich starken Frost vor Weihnachten plötzlich Tauwetter und Regen folgte. Die zahlreichen Brände, die außerdem gemeldet wurden, waren nur von geringem Umfang.

Starker Weihnachtsverkehr.

Unzureichender Betrieb bei den städtischen Verkehrsmitteln.

Berlin, 26. Dez. (Drahtb.)

Der Berliner Verkehr war während der Weihnachtsfeiertage außerordentlich stark, jedoch hatten sich die städtischen Verkehrsmittel darauf keineswegs eingerichtet. Auf den Bahnen herrschte daher durchweg eine unerträgliche Ueberfüllung, die zu recht unliebsamen Szenen führte und bei dem schlechten Wetter des ersten und zweiten Feiertages der Bevölkerung Berlins die Festfreude nicht gerade steigerte. An den Haltestellen warteten viele Menschen die mit den überfüllten Bahnen nicht mitkamen und oft recht lange in strömendem Regen stehen mußten. Vielfach machten sich die Wartenden und die in den überfüllten Bahnen Zusammengepreßten durch scharfe Worte gegen die Berliner Verkehrsgesellschaft Luft, daß diese auf den starken Feiertagsverkehr keinerlei Rücksicht genommen hatte.

Drei Opfer einer Gasvergiftung.

Vom Tod überrascht.

✕ **Berlin**, 26. Dez. (Drahtb.)

Die 60 Jahre alte Witwe Brachmann in Weißensee, sowie ihr Untermieter Gericke und dessen 63jähriger Bruder der Zollamtmann Gericke aus Frankfurt a. M. wurden in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Der Vorfall wurde dadurch entdeckt, daß am zweiten Feiertag ein Geschäftsbote der Einlaß begehrte. Keinen Einlaß fand und durch die Tür Gasgeruch wahrnahm. Er benachrichtigte die Feuerwehr, die sofort eine mechanische Leiter aufstellte, mit deren Hilfe sich ein Feuerwehrmann Eintritt in die Wohnung verschaffte, in der er die drei Leichen fand. Die Gashähne in der Küche standen offen. Es scheint sich um einen Unglücksfall zu handeln.

Weihnachten in sibirischer Kälte und tropischer Hitze.

Von Sibirien bis Brasilien.

AA. **Berlin**, 26 Dezember. (Eig. Drahtb.)

Wie die Telegramme aus Sibirien melden, verliefen die Weihnachtstage dort in wirklich „sibirischer Kälte". In Irkutsk ist das Thermometer auf 46 Grad gesunken, in Jakutsk, über das unser Zeppelin im Sommer herüberflog, sogar auf 52 Grad. Das Leben erstarrt, sogar die Krähen wagen sich nicht zum Fluge nach Nahrung hinaus, die Sperlinge werden frosterstarrt am Wegrande aufgelesen und die Menschen, wenn sie ihre geheizten Wohnungen verlassen, haben Mühe, die kalte Luft in die Lungen einzuatmen. Das Gesicht erfriert und muß ständig mit Schnee gerieben werden, damit nicht böse Geschwüre entstehen. In den Städten leiden die Aermsten der Armen noch mehr als sonst, und der Tod hält eine reiche Ernte. Auch im europäischen Rußland herrscht ein außergewöhnlich strenges Frostwetter, dessen Ausläufer auch über die Grenzen hinausreichen und auch Ostpreußen frostiges Weihnachtswetter gebracht haben.

Wenn aus dem Norden und Nordosten furchtbare Kälte gemeldet wird, so herrscht im Gegenteil auf der südlichen Hälfte unserer „Heimaterde" eine außergewöhnliche Hitze. Dort wo der heimische Sternenhimmel im Ozean untergetaucht ist, jenseits des Aequators, fällt bekanntlich Weihnachten in den heißesten Monat des Jahres. Tannenbäumchen gibt es in den deutschen Kolonien in Brasilien und Paraguay nicht, aber sie werden in den vielen deutschen Kolonien durch kleine Palmen oder durch ein anderes tropisches Bäumchen ersetzt, an dem man die Weihnachtslichtchen befestigt. Aus Paraguay nun wird eine Hitze von 40 Grad telegraphisch gemeldet. Die Nacht kommt in den Tropen schnell. Wenn die Sonne ganz plötzlich als riesengroßer Feuerball hinter den Horizont gestürzt ist, dann nimmt auch sofort die Dunkelheit von der Erde Besitz, streut eine Million von Sternen über den Himmel und weckt allerlei Getier, das die Helligkeit fürchtet. Die Luft ist schwül und so erfüllt von Vanilleduft, und von in Fruchtbarkeit verwesenden Blumen, daß das Atmen beschwert wird und daß die Gedanken wie Gespenster der Dunkelheit zu irren beginnen. Der Weihnachtsbaum hat auch in vielen Familien Amerikas Eingang gefunden. Zwar hat das Fest nicht die Bedeutung des deutschen, aber da sehr viele Deutsche in Südamerika eine neue Heimat gefunden haben, so hat das deutscheste aller deutschen Feste, das Christfest, sicherlich auch trotz der großen Hitze eine traute Stätte gefunden.

Die Abschaffung des Weihnachtsfestes in Rußland.

✕ **Moskau**, 26. Dez. (Drahtb.)

In diesem Jahre waren die Weihnachtstage zum ersten Mal gewöhnliche Arbeitstage, an denen entsprechend der fünftägigen Arbeitswoche vier Fünftel der Werktätigen arbeiteten und ein Fünftel ruhte. Auf Anregung breiter Schichten der Werktätigen wurde der 25. Dezember zum 2. Industrialisierungstag erklärt. Aus diesem Anlaß haben die Belegschaften der meisten Großbetriebe ihren Tageslohn dem Industrialisierungsfonds zugeführt.

Das Schweigen im Eise.

Neue Opfer der Polarzone. — Eielson bei einer Hilfeleistung selbst umgekommen.

Seit sechs Wochen vermißt.

✕ **Neuyork**, 24. Dez. (Drahtb.)

Die amerikanische Regierung bittet in Funksprüchen inoffiziell die Sowjetregierung und alle in Frage kommenden Schiffe, bei den Nachforschungen nach dem vermißten Fliegerleutnant Ben Eielson mitzuwirken. Der Flieger, der Sir Hubert Wilkins bei seinem Fluge über dem Nordpol als Pilot begleitet hatte, war vor sechs Wochen abgeflogen, um einem an der sibirischen Küste in der Nähe der Beringstraße im Eise festliegenden Rauchwarendampfer Lebensmittel zuzuführen und ist seitdem verschollen.

Auf das Ersuchen der amerikanischen Regierung hat die Sowjetregierung beschlossen, unter Führung des Fliegers Schestakoff, der erst vor einigen Tagen von seinem Flug Moskau—Neuyork zurückgekehrt ist, eine Expedition mit Flugzeugen vom Typ „Land der Sowjets" nach der sibirischen Küste zu entsenden, um nach den amerikanischen Fliegern Eielson und Borland zu suchen. Infolge des Packeises können Eisbrecher zurzeit nicht in Aktion treten.

Nansen gibt die Hoffnung nicht auf.

Zur abgesagten Zeppelinreise in die Arktis.

✕ **Oslo**, 24. Dez. (Drahtb.)

Der Präsident der Forschungsgesellschaft Aero-Arktis, Nansen, wurde von Pressevertretern um eine Aeußerung gebeten, wonach die Frage der Versicherung des Zeppelin während des Polfluges habe nicht geregelt werden können, weshalb die geplante Expedition voraussichtlich nicht zustande kommen werde. Nansen erklärte, bei den Verhandlungen mit den Versicherungsgesellschaften hätten sich tatsächlich große Schwierigkeiten ergeben, bis jetzt liege ihm aber noch keine Nachricht vor, daß sie völlig gescheitert seien. Nansen wurde weiter gefragt, ob die Aero-Arktic, falls die Expedition nicht wie geplant, zu Beginn des Jahres 1930 zustande kommen sollte, den Plan ganz fallen lassen werde. Nansen erwiderte, auch eine Verschiebung des Unternehmens bedeute nicht, daß die Expedition überhaupt nicht mehr unternommen werde. Er glaube vielmehr, daß man weitere Verhandlungen in die Wege leiten werde, um zu einer Regelung zu gelangen.

Dr. Eckener wehrt sich.

Stuttgart, 26. Dez. (Drahtb.)

Dr. Eckener gibt eine Erklärung ab, in der es heißt: Die Leitung des Luftschiffbaues Zeppelin hat einigen Pressevertretern auf Befragen mitgeteilt, daß man im Luftschiffbau Zeppelin „nicht mit dem Zustandekommen der Polarfahrt rechne" weil es bisher nicht gelungen sei, die Versicherungsfrage befriedigend zu lösen und weil es jetzt zu spät geworden sei, rechtzeitig die verschiedenen Vorarbeiten am Schiff noch ausführen zu lassen. Im bemerkte zu diesem letzteren Punkt, daß der L. Z. (Luftschiffbau Zeppelin) seit Wochen und Monaten vergeblich darauf dränge, die erforderlichen technischen Unterlagen zu erhalten und bereits vor Monaten die Mitte des November als den äußersten Termin für den Beginn der Arbeiten bezeichnet. Später hatte er — ebenso vergeblich — die Mitte des Dezember als endgültigen Schlußtermin angegeben.

Unrichtig ist die Behauptung, daß der L. Z. die Versicherung verschleppt habe. Richtig ist vielmehr, daß der L. Z. mit Wissen der Aeroarktis nach einem ganz aussichtslosen Versuch um die Mitte dieses Jahres die Bearbeitung der Versicherung bis nach der glücklichen Durchführung der Weltfahrt verschob, um dann — wie man hoffen dürfte — leichter zum Ziele zu kommen.

Unrichtig ist in diesem Zusammenhang ferner, daß die Aeroarktis in der Voraussicht, der L. Z. werde die Versicherung nicht „meistern", sich selbst erboten habe, die Versicherung abzuschließen und nun auch Erfolg damit habe. Richtig ist vielmehr, daß der L. Z. der Aeroarktis anheim gab, selbst eine Versicherung zu versuchen. Man „hoffe" bei der Aeroarktis diese bis zum 1. Januar abschließen zu können, allerdings — soweit wir unterrichtet sind — zu einem Prämiensatz, der ein Viefaches von dem ausmacht, was die Aeroarktis dem L. Z. vertragsgemäß für die Versicherung bereitgestellt hat und aufbringen zu können erklärte.

Ich habe sofort bei Abschluß des Vertrages erklärt, daß ich persönlich nicht mitfahren könnte. Das nicht allein aus Gesundheitsrücksichten, sondern weil ich auch als Vorsitzender des L. Z.-Konzerns nicht zwei Monate lang meine sonstigen Geschäfte wegen einer Fahrt im Stich lassen könnte, die nicht in der Richtung der Verkehrspläne des L. Z. liegt, sondern fremden Interessen dient und nur unter einer gewissen Zwangslage vom L. Z. zugestanden worden sei. Das hat aber nicht gehindert, loyal die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen zu versuchen.

Flugzeug im Sturm abgestürzt.

Acht Tote.

AA. **Paris**, 27. Dez. (Eig. Drahtb.)

Ein italienisches Handelsflugzeug, das mit acht Fluggästen an Bord in Stambul aufgestiegen ist, hat über dem Aegäischen Meere SOS-Rufe ausgesandt. Das Flugzeug war in einen furchtbaren Sturm geraten. Noch ehe Hilfe am Platze war, stürzte das Flugzeug ab und ist anscheinend mit den Insassen untergegangen. Ein griechischer Kreuzer sucht die Unglücksstelle ab, doch ist bisher die Nachforschung resultatlos verlaufen.

Vom Güterzug erfaßt.

Zwei Tote, drei Verletzte.

✕ **Kassel**, 26. Dez. (Drahtb.)

Ein Kraftwagen mit fünf Insassen, der sich anscheinend verirrt hatte, wurde auf einem schrankenlosen, wenig benutzten Uebergang der Strecke Paderborn—Nord-Lippspringe von einem von Lippspringe kommenden Güterzug erfaßt, etwa 55 Meter mitgeschleift, gegen eine Brücke gedrückt und völlig zertrümmert. Der Mühlenbesitzer Winkler aus Niedergebra und der Kraftwagenführer Dörfler aus Bleicherode waren sofort tot. Die Ehefrau Winkler und der Sohn wurden schwer verletzt. Bei letzterem wird am Aufkommen gezweifelt. Die Tochter erlitt eine Gehirnerschütterung.

Eine wiedererstandene Insel.

Rätselhafte alte Stadt.

AA. **London**, 27. Dez. (Eig. Drahtb.)

Einer Neuyorker Meldung zufolge haben die von dem amerikanischen Marinedepartement ausgesandten drei Torpedobootszerstörer das Gerücht bestätigt gefunden, daß in der Nähe der zur Bahama-Inselgruppe gehörenden Insel New Providence durch Seebeben eine neue Insel entstanden ist. Auf der Insel kamen die Ruinen einer großen alten Stadt zum Vorschein, und zwar scheint die Stadt bereits vor der Entdeckung Amerikas bestanden zu haben. Nun wird eine wissenschaftliche Expedition vorbereitet, die die Ruinen untersuchen soll.

Dr. Eisenbart
ist wieder im Lande.
Die „Erfolge" eines Schwindlers.

Ein einzigartiges Dokument.

Az. **Osnabrück**, 26. Dez. (Eig. Drahtb.)

Ein einzigartiges Dokument ist das Geständnis des Kurpfuschers Hermann Müller, der ohne die geringsten Kenntnisse im Osnabrücker Land und Westfalen die Heilkunde ausübte und es dabei verstand, in Zusammenarbeit mit einer Frau, die ihm als Anreiberin diente, von seinen Opfern insgesamt 30 000 Mark zu ergaunern. Seine Spezialität war, kerngesunden Leuten Krankheiten einzureden und sie dann zu „kurieren". So machte er bei einer Frau eine Urinuntersuchung. Dabei praktizierte er vor den Augen der Frau kleine Steinchen in die Probe, wodurch diese zu Nierensteinen kam. Um einem Manne aus Dissen zu beweisen, daß er an Darmgeschwüren leide, ließ er sich von seiner Assistentin einen Wattebausch reichen, in dem schon vorher der Inhalt des angeblichen Geschwüres enthalten war. Es befand sich nämlich eine kleine Gummiblase darin, die ein Gemisch von Hackfleisch, Eigelb und roter Fruchtzuckerlösung enthielt. Für diese „wunderbare Heilung" hat Müller dem Manne nach und nach zweitausend Mark abgenommen. Am tollsten trieb er es aber mit einer armen Heuerlingsfamilie. Eine der Töchter war auf beiden Beinen gelähmt. Er massierte die Beine und mißbrauchte das arme Geschöpf, indem er ihm einredete, daß das zur Heilung nötig sei. Später fing er auch ein Verhältnis mit der Schwester der Gelähmten an und versprach ihr die Ehe, obwohl er verheiratet war. Eines Tages kam er damit heraus, daß er festgestellt habe, die Mutter der beiden Mädchen müsse wegen „krebsartiger Geschwülste" am Halse in wenigen Wochen sterben. Er könnte sie aber heilen, wofür er 500 Mark fordern müsse. Aus Liebe zu der Mutter gaben die Mädchen ihre Ersparnisse von 200 Mark her. Müller wollte aber immer mehr haben. Und als er nichts mehr erreichte, verschwand er eines Tages. Diese gemeine und ehrlose Gesinnung des Angeklagten lernte man in der Verhandlung vor dem Osnabrücker Schöffengericht kennen, das unter Versagung von mildernden Umständen auf zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis für Müller erkannte.

Fahrlässige Gäste.

Sprengstoff-Explosion in einem Gasthaus.

✕ **Karlsbad**, 26. Dez. (Drahtb.)

In einem Gasthaus in Gießhübel, in dem zahlreiche Arbeiter übernachteten, erfolgte eine schwere Explosion. Ein Arbeiter hatte seinen Rucksack, in dem sich Sprengstoff befand, unter eine Bank gestellt und sich mit den übrigen Arbeitern in den Schlafraum begeben. Der Sprengstoff explodierte aus unbekannter Ursache. Von den im Zimmer anwesenden zwanzig Personen wurden sieben schwer verletzt. Die Mauern und die Zimmerdecken wurden schwer beschädigt.

Feuer in einem Saar-Bergwerk.

Der Brandherd wird unter Wasser gesetzt.

✕ **Saarbrücken**, 26. Dez. (Drahtb.)

Ein vor einigen Tagen in der Fettkohlengrube Clarenthal ausgebrochener Flözbrand hat einen derartig großen Umfang angenommen, daß die Betriebsleitung die zur Bekämpfung des Brandes aufgebotene Mannschaft aus Gründen der Sicherheit wieder zurückgezogen hat. Da der Brandherd unter der fünfte Sohle liegt, setzt man nunmehr die Stollen bis zu dieser Sohle unter Wasser. Die Belegschaft konnte nicht mehr einfahren.

Am gebrochenen Herzen gestorben. Aus Gram über die Tat ihres Sohnes, des Elektromonteurs Peter Kräutler, der die Näherin Berta Weinmann in München ermordet hat, ist nun die Stickerin Frieda Kräutler nach einem Nervenzusammenbruch gestorben.

Verlängerung der Sammlung „Brüder in Not".

Bis zum 31. März 1930.

✕ **Berlin**, 26. Dez. (Drahtb.)

Die unter Führung des Deutschen Roten Kreuzes von der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege und anderen Organisationen zum Besten der aus Rußland ausgewanderten deutschen Bauern eingeleitete Sammlung „Brüder in Not" ist für das preußische Staatsgebiet bis zum 31. März 1930 verlängert worden. Geldspenden für die Sammlung nehmen auf Konto „Brüder in Not" alle Postanstalten und Großbanken an, ebenso das gleichnamige Postscheckkonto Berlin 117 200.

Tragischer Tod eines Gelehrten.

Auf der Polizeiwache verbrannt.

✕ **Kopenhagen**, 24. Dez. (Drahtb.)

Der bekannte norwegische Historiker Prof. Alexander Bugge wurde hier bilflos auf der Straße aufgefunden und zur Polizeiwache gebracht. Während er dort einen Augenblick allein im Zimmer blieb, fiel er gegen den Ofen, wobei seine Kleider Feuer fingen. Bugge wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht, wo er im Laufe der Nacht seinen Verletzungen erlegen ist.

Ein neuer Komet.

Auch in Hamburg festgestellt.

✕ **Hamburg**, 26. Dez. (Drahtb.)

Die Hamburger Sternwarte teilt mit: Am 20. Dezember wurde ein neuer Komet von dem Astronomen Wilk auf der Sternwarte in Krakau entdeckt. Der Komet wurde am 21. Dezember auf der Hamburger Sternwarte photographisch festgestellt. Der im Sternbild der Leier stehende Komet ist 8. Größe, also schon in kleinerem Fernrohr gut erkennbar und hat einen etwa einen Grad langen Schweif.

Im Sturm gestrandet.

Norwegischer Dampfer mit Mann und Maus untergegangen.

30 Seeleute ertrunken.

× Paris, 26. Dez. (Drahtb.)

Wie Havas aus Vigo meldet, ist der aus Irland kommende norwegische Dampfer „Island" bei heftigem Sturm unweit Bayona an der spanischen Westküste gestrandet. Mehrere Boote versuchten, ihm zu Hilfe zu kommen, mußten jedoch wegen des Unwetters von ihrem Vorhaben absehen. Die 24 Mann der Besatzung sind ertrunken.

*

Wie aus Huelva berichtet wird, sind zwei spanische Fischkutter im Nebel zusammengestoßen. Einer der Fischkutter wurde leck und sank in wenigen Minuten. Seine Mannschaft konnte bis auf drei, die ertrunken sind, von dem anderen Kutter gerettet werden.

Nach einer Meldung aus San Lucar herrscht an der ganzen spanischen Küste Unwetter, so daß kein Schiff auslaufen konnte. Ein Fischkutter, der trotz Sturmes das Meer zu gewinnen versuchte, schlug um. Drei Mann der Besatzung ertranken.

Zwei Tankdampfer auf Grund geraten.

Schiffsunfälle auf der Elbe.

× Hamburg, 26. Dez. (Drahtb.)

Bei dem durch den starken Ostwind verursachten sehr niedrigen Wasserstand der Elbe lief am Dienstag vormittag der 12 000 Tonnen große Tankdampfer „Wilhelm Riedemann" von der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft mit voller Ladung vor Blankenese auf Grund. Drei Stunden später wollte der ebenfalls von See kommende etwa 10 000 Tonnen große Tankdampfer „Merkland" aus Norwegen den „Wilhelm Riedemann" passieren und lief ebenfalls fest. Die Havarie der beiden Tankdampfer hätte beinahe ein weiteres Schiffsunglück verursacht. Als der holländische Dampfer „Kieldrecht" und der Fischdampfer „Augustenburg" die Unfallstelle passierten, gerieten beide zu nahe aneinander. Der Fischdampfer erhielt einen Riß am Rumpf und entging nur mit knapper Not einem größeren Unglück. Beide Dampfer konnten ihre Fahrt fortsetzen. Die festgefahrenen Tankdampfer bilden eine starke Behinderung der Elbeschiffahrt.

*

Das mit Getreide von Hamburg nach Husum unterwegs befindliche Motorschiff „Frisia" ist auf den Seehundsklippen bei Helgoland gestrandet. Die aus drei Mann bestehende Besatzung wurde von Helgoländer Motorbooten gerettet. Das etwa 150 Tonnen große Schiff ist wahrscheinlich verloren.

Untergang zweier Dampfer im südlichen Eismeer.

London, 26. Dez. (Drahtb.)

Das Versorgungsschiff der Byrd-Expedition „Eleanor Bolling", das zur Zeit in der Bucht von Dunedin liegt, hat nach Berichten aus Wellington auf Neuseeland ein Funktelegramm aufgefangen, das besagt, daß zwei Walfischjägerdampfer mit großen Eismassen zusammen gestoßen und gesunken sind. Die Besatzungen beider Schiffe konnten sich zunächst retten, doch ist ihr weiteres Schicksal ungewiß.

Berlin hat die Monopole satt.

Eine Absage an Karstadt.

Berlin, 26. Dezember. (Drahtb.)

Der Charlottenburger Bezirksverordnete Perl hatte vor kurzem in seiner Eigenschaft als Mitglied der städtischen Körperschaft und der Einzelhandelsgemeinschaft Groß-Berlins an Bürgermeister Scholtz die direkte Anfrage gerichtet, ob es zutreffe, daß die Firma Karstadt sich bei der Stadt Berlin um die Uebernahme des Sklarek-Vertrages und die Abdeckung der daraus entstehenden Schulden bemüht habe, wenn der Magistrat ihr einen zehnjährigen Monopolvertrag auf Belieferung der städtischen Dienststellen zusichere. Bürgermeister Scholtz hat jetzt dem Bezirksverordneten Perl schriftlich die Mitteilung zugehen lassen, daß der Monopolvertrag der Stadt Berlin mit der Firma Gebrüder Sklarek endgültig gelöst sei und daß ein Antrag der Firma Karstadt auf Uebernahme des Vertrages eine glatte Ablehnung seitens der Stadt erfahren habe.

Ebenso würden alle andern Anträge abgelehnt werden, die eine Monopolstellung verlangten, wie sie die Firma Sklarek gehabt habe.

Bürgermeister Scholtz betont weiter in seinem Schreiben, es sei wünschenswert, wenn den Wünschen, daß die Stadt neue Monopolverträge abschließen wollte, aufs schärfste entgegengetreten würde.

Dortmund reinigt sich vor Sklarek-Verdacht.

× Dortmund, 20. Dez. (Drahtb.)

Der Magistrat der Stadt Dortmund hat beschlossen, wegen der in letzter Zeit im „Dortmunder Generalanzeiger", im „Westfälischen Kämpfer" und im „Bürger" erschienenen Artikel, in denen Beschuldigungen gegen die Stadtverwaltung und mehrere städtische Beamte erhoben wurden, die von einem Sklarek-Skandal in Dortmund wissen wollten, gegen die verantwortlichen Schriftleiter Strafantrag wegen Beleidigung beim Oberstaatsanwalt zu stellen.

Die Sozialdemokratische Partei Groß-Berlins hat gegen die Oberaufsicht des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg protestiert.

Attentat auf den Präsidenten von Argentinien.

Der Polizeichef getötet.

× Buenos Aires, 26. Dez. (Drahtb.)

Auf den Präsidenten Irigoyen wurden von einem Unbekannten drei Schüsse abgegeben. Der Präsident blieb unverletzt, dagegen wurde der ihn begleitende Polizeichef getötet. Sein Chauffeur wurde schwer verletzt. Der Angreifer wurde von einem Polizisten erschossen. Das Attentat ereignete sich in unmittelbarer Nähe der Privatwohnung des Präsidenten.

Nach den Feststellungen der Polizei war der Urheber des Attentats ein italienischer Anarchist namens Gualberto Marinelli. Die Begleiter des Präsidenten erwiderten sofort das Feuer Marinellis, der von sieben Kugeln getroffen, zusammenbrach.

Briand und Tardieu im Kreuzfeuer.

Die Kammer ist mit der Außenpolitik unzufrieden. — Weshalb Briand in Versöhnung „macht".

Paris, 26. Dezember. (Drahtb.)

Die französische Kammer setzte am Vormittag des zweiten Weihnachtsfeiertages ihre außenpolitische Aussprache fort.

Der Abgeordnete der republikanisch-demokratischen Vereinigung, Dubois (Gruppe Marin) nahm das Wort, um die Regierung zu fragen, warum bereits vor der Abnahme des Youngplanes ein Beschluß über die vorzeitige Räumung der dritten Zone des Rheinlandes gefaßt worden sei. Er erhob gegen die Regierung schwere Vorwürfe, worauf ihm

Ministerpräsident Tardieu

erwiderte, daß er den Youngplan nicht anzunehmen brauche. Nach einem heftigen Wortwechsel zwischen dem Abg. Dubois und dem Ministerpräsidenten Tardieu ergriff Tardieu noch einmal das Wort, um den Standpunkt der Regierung darzulegen. Er betonte, die Regierung wünsche nicht, daß Männer, die noch vor kurzem für sie gestimmt hätten, einfach die Tribüne bestiegen, um sie zu tadeln. Sie erkenne das parlamentarische Risiko, das sie damit eingehe, doch dieses spiele keine Rolle. Die Hauptsache sei, daß die Angelegenheiten des Landes in der Kammer ohne Zweideutigkeit oder Doppelzüngigkeit behandelt würden.

In der Nachmittagssitzung sah sich auch Briand veranlaßt, gegen verschiedene heftige Angriffe auf die Außenpolitik sich zu verteidigen. Er betonte von neuem seine friedlichen Absichten und unterstrich, daß er durch die Abmachungen von Locarno keineswegs Polen freigegeben habe. Im Gegenteil habe er für Polen bis auf den heutigen Tag getan, was zu tun möglich gewesen sei. Locarno sei notwendig gewesen sonst wäre Deutschland nicht in den Völkerbund eingetreten und wäre der Anziehungspunkt für all die Völker geworden die mit dem heutigen Europa nicht zufrieden wären. Es sei eine Selbstverständlichkeit, daß man ein 60-Millionenvolk nicht dauernd unter Druck halten könne. Wegen der Anschlußfrage habe er sich mit dem deutschen Reichskanzler in Genf besprochen und ihm die Gefahren auseinandergesetzt.

Die weitere Aussprache wurde auf Freitag vertagt.

Flügelbrand im Washingtoner Regierungsgebäude.

Die Präsidentenräume im Westflügel vernichtet. — Wertvolle Akten verbrannt.

Hier Weihnachtsbescherung — dort Feuer und Gasmasken.

× Washington, 26. Dez. (Drahtb.)

In der Nacht zum Mittwoch ist der Teil des Weißen Hauses, in dem sich die Amtsräume des Präsidenten befinden, durch einen Brand zerstört worden. Das Hauptgebäude des Weißen Hauses ist nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Brand konnte erst nach zweistündigen Bemühungen der Feuerwehr gelöscht werden. Die Privatpapiere des Präsidenten Hoover wurden rechtzeitig in Sicherheit gebracht, dagegen wurden zahlreiche wichtige Akten vernichtet. Der eigentliche Sachschaden beträgt etwa 100 000 Dollar.

Ueber den Hergang ließen folgende Einzelheiten vor: Gegen 20 Uhr, als das Präsidentenpaar gerade eine Weihnachtsbescherung für Kinder veranstaltete, wurden im Westflügel des Weißen Hauses plötzlich Flammen bemerkt. Das Feuer nahm unmittelbar darauf einen so bedrohlichen Charakter an, daß sämtliche in Washington verfügbare Wehren herbeigerufen werden mußten. Erst nach zweistündiger Arbeit gelang es den Feuerwehrleuten, die mit Gasmasken bewaffnet vordrangen, des Feuers Herr zu werden. Präsident Hoover, der den Löscharbeiten während der ganzen Dauer des Brandes beiwohnte, beteiligte sich persönlich an der Wegschaffung eines Teiles der Urkunden. Feuer sowohl als auch Wasser haben einen Schaden angerichtet, der auf etwa 400 000 Mark geschätzt wird. Die Ursache des Brandes ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt worden. Man vermutet, daß ein Kurzschluß den Brand herbeigeführt hat. Das Feuer hat so verheerend gewirkt, daß ein Wiederaufbau des Nordwestflügels erforderlich ist. Der Präsident wird gezwungen sein, während der Bauzeit in einem anderen Büro zu arbeiten.

Der Umsicht des Präsidenten Hoovers ist es zu verdanken, daß die an der Weihnachtsbescherung teilnehmenden Kinder nicht in Gefahr gerieten, denn als Hoover von dem Ausbruch des Brandes Kenntnis erhielt, gab er der Musikkapelle sofort die Weisung, weiter zu spielen, um die Aufmerksamkeit der Kinder von dem Brande abzulenken und eine mögliche Panik zu verhindern.

*

Das Weiße Haus wurde zuletzt während der napoleonischen Kriege, nach der Einnahme Washingtons durch die englischen Truppen im Jahre 1814, durch Feuer zerstört.

Irrsinniger Schütze.

Zwei Passanten getötet.

× Cameron (Texas), 26. Dez. (Drahtb.)

Ein irrsinniger Farmer namens Anton Hübner, der mit einem Repetiergewehr bewaffnet war, erschien an der Tür einer Autoagentur und schoß von hier aus auf jeden, der in Sicht kam. Durch die Schüsse wurde der Autohändler und ein Polizist getötet und der Sheriff verwundet. Schließlich wurde der Farmer erschossen. Die Schießerei dauerte 20 Minuten.

43 Frauen getötet.

Die Unruhen in Nigeria.

× Paris, 26. Dez. (Drahtb.)

Aus einer schriftlichen Antwort des parlamentarischen Staatssekretärs des Kolonialamtes geht hervor, daß bei den Unruhen Mitte dieses Monats 43 Frauen den Tod gefunden haben. 25 von ihnen wurden durch das Feuer der Truppen auf der Stelle getötet, zehn erlagen ihren Verletzungen und acht wurden im Gedränge ins Wasser gestoßen und ertranken.

Günstige Fahrt des „Columbus".

A.B. Bremen, 26. Dez. (Eig. Drahtb.)

Gegenüber tendenziösen Auslandsmeldungen erklärt die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd, daß der Dampfer „Columbus" seine erste Reise mit neuer Maschinenanlage trotz ungünstiger Wetterverhältnisse in jeder Weise zufriedenstellend beendete und die Heimreise fahrplanmäßig am 28. Dezember antritt. Grund zu anderslautenden Meldungen ergab die Tatsache, daß „Columbus" auf der kurzen Strecke von der Quarantänestation im Neuyorker Hafen bis zum Pier in Brooklyn nur einen seiner beiden Maschinensätze benutzte, um notwendige Reinigungsarbeiten in anderer Kesselgruppe sofort zu beginnen. Anderslautende Presseveröffentlichungen entsprechen nicht den Tatsachen.

Neubaueinsturz in Frankreich.

Drei Arbeiter erschlagen.

× Paris, 27. Dez. (Drahtb.)

Wie Havas aus Toulouse meldet, ist in der Ortschaft Pierre-Segade (Departement Tarn) ein Neubau eingestürzt. Drei Arbeiter wurden getötet, mehrere andere verletzt. Der Unfall soll auf das Nachgeben eines Felsens, an den sich das Haus anlehnte, zurückzuführen sein.

Bankkrach und Ministerrücktritt.

Skandal in Belgien.

× Brüssel, 27. Dez. (Drahtb.)

Der belgische Kolonialminister Tschoffen hat dem Ministerpräsidenten Jaspar sein Rücktrittsgesuch angeboten, und Jaspar hat es angenommen. Der Grund zu Tschoffens Rücktritt ist in der Zahlungseinstellung der Lütticher Bank Crausoir zu erblicken. Tschoffen gehörte dem Verwaltungsrat dieser Bank an; sie arbeitete mit einem Kapital von 40 Millionen Francs, während die Reserven nur 2,5 Millionen betragen.

Dem Haag entgegen.

Die letzten Vorbereitungen der Reichsregierung

Noch vier Arbeitstage.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Reichsregierung stehen für die letzten Vorbereitungen zur Haager Konferenz noch vier Tage zur Verfügung und zwar die beiden letzten Tage dieser Woche und der Montag und Dienstag der kommenden Woche. Am Mittwoch bereits wird der erste Teil der deutschen Delegation nach dem Haag abreisen, spätestens am Donnerstag früh der Rest. Am Freitag nachmittag fünf Uhr wird nun endgültig die Haager Konferenz eröffnet.

Wie sich die deutsche Delegation zusammensetzen wird, steht im einzelnen noch nicht fest. Man darf wohl annehmen, daß neben dem Reichsaußenminister Dr. Curtius auch der neue Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer mitfahren wird. Möglich ist auch, daß Minister Wirth sich anschließen wird. Die Führung der Delegation liegt in den Händen des Reichskanzlers Hermann Müller, der schon deswegen mitfahren muß, weil die Franzosen ihren Ministerpräsidenten Tardieu entsenden und auch die Engländer Macdonald nach dem Haag schicken wollen. Im übrigen wird natürlich eine ganze Reihe von Finanz- und Reparationssachverständigen der deutschen Delegation angehören. Ob sich ihr Dr. Schacht anschließen wird, ist im Augenblick noch ungewiß.

*

Aus dem Haag wird uns gedrahtet: Konnte sich die holländische Regierung im Sommer darüber beklagen, daß sie mit einem so wichtigen Ereignis förmlich überfallen worden war, diesmal hatte man dagegen Zeit genug. Die technischen Vorbereitungen sind auch so gut wie beendet, und heute steht alles bereits an seinem Platz. Die Konferenz kann in ihr altes Heim einziehen! Die Presse wird in der türmchengekrönten alten Burg der Grafen von Holland mit den wunderlichen Wendeltreppen, die plötzlich unvermittelt zu hohen Sälen mit seinem Gebälk und großen Fenstern führen, ein Labyrinth, in dem man sich bald heimisch fühlt, ihren Sommersitz wieder erkennen. Für die Arbeiten der Konferenz hat die zweite Kammer, welche sich taktvoll bis zum 11. Februar vertagte — womit nicht gesagt sein soll, daß die Haager Konferenz solange dauern wird! — ihre Räume wieder abgetreten. Wie die Verhandlungen diesmal verlaufen werden, wie das Programm aussieht, ob mehrere Vollsitzungen stattfinden oder ob die Beratungen wie im Sommer nur in einzelnen Ausschüssen abgehalten werden, dies alles ist naturgemäß noch nicht bekannt und man wird kaum etwas hierüber erfahren, bis das Sekretariat der Konferenz ein oder zwei Tage vor der Eröffnung im Haag eingetroffen sein wird.

Die äußeren Vorbedingungen sind im allgemeinen günstiger als im Sommer. Hatte im August die verlockende Nähe des Meeres viele der Teilnehmer zu einem Aufenthalt in Scheveningen bewogen, was eine große örtliche Zersplitterung zur Folge hatte, die immerhin erschwerend wirkt, so sind jetzt die Verhältnisse bedeutend besser. Ja, die Wahl des Haag muß in dieser Beziehung geradezu als ideal gelten. Es wird kaum möglich sein, eine zweite Stadt zu finden, wo Hunderte von Teilnehmern einer Konferenz auf einen so kleinen Raum konzentriert werden können, wie gerade hier. Journalisten und Teilnehmer haben in den großen Hotels, die in einem Abstand von 5 bis 10 Minuten rings um den Binnenhof liegen und mit den niederländischen Regierungsgebäuden gleichsam eine Stadt für sich bilden, Unterkunft gefunden. Der Binnenhof selbst ist durch seine geschlossene Anlage völlig von der Außenwelt getrennt und verbürgt der Konferenz ein ungestörtes Arbeiten in einer durch sie selbst geschaffenen Atmosphäre. Da alles so auf einen kleinen Raum zusammengedrängt ist, wird von dem liebenswürdigen Angebot der Haager Straßenbahnen, welche den Konferenzteilnehmern freie Fahrt auf sämtlichen Linien gewährt, wohl wenig Gebrauch gemacht werden. Das Central-Hotel, in welchem die deutsche Abordnung mit voraussichtlich 63 Personen untergebracht wird, ist kaum drei Minuten vom Binnenhof entfernt. In dem gleichen Hotel haben auch die Engländer und die Tschechen Zimmer bestellt.

Der neue Staatssekretär.

× Berlin, 26. Dez. (Drahtb.)

Als Nachfolger für den zurückgetretenen Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Dr. Popitz, ist der Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, Hans Schäffer, in Aussicht genommen.

*

Der Reichspräsident empfing am Dienstag den Staatssekretär Dr. Popitz in Abschiedsaudienz.

Quartett-Verein „Melodia" Gelsenkirchen.

Kp. Es war kein Weihnachtskonzert, das uns der Quartett-Verein „Melodia" am zweiten Feiertag im Bahnhofs-Hotel bescherte, wenn auch die Vortragsfolge in ihren beiden ersten Punkten Weihnachtslieder aufwies. Es war keines der üblichen Weihnachtskonzerte, davor hat uns der gute Geschmack eines Bittscheidt bewahrt. Das Konzert stand auf gutem Niveau, namentlich im ersten Programmteil, gegen den die zweite Hälfte merklich zurückstand, nicht in Beziehung auf die Leistungen, sondern in Bezug auf den musikalischen Wert des Gebotenen. Es hat mich bei einem Namen wie Bittscheidt, der bei seinem unbestreitbar großen Können auch in seinem künstlerischen Wollen in jeder Phase ernstgenommen werden muß, überrascht, daß er sich verleiten ließ, Werke zum Beschluß der Darbietungen zu Gehör zu bringen, die bei aller musikalischen Gefälligkeit, doch über den Rahmen eines Reißers nicht weit hinausgehen. Dabei spielt die unbedingt gute Wiedergabe keine Rolle. Das Konzert eröffnete mit dem Weihnachtslied „Es ist ein Ros entsprungen" in der Bittscheidtschen Bearbeitung. Schlicht und einfach bannen sich die Akkorde in die Melodie, verzichten auf jede Unnatürlichkeit, so daß hier eine Bearbeitung der alten einfachen Melodie vorliegt, wie ich sie noch nicht gehört habe. Dazu ein Vortrag von seiten des Chores, der unbedingt gefangen nehmen mußte. Ebenso überrascht die Wiedergabe „Pueri Hebrae origum" von Palestrina, wo allerdings die Bearbeitung von Scheunemann bis auf „O sonna in Excelsis" nicht so ganz befriedigen konnte. Das ganze Talent Bittscheidts als Chormeister offenbart sich in den beiden größeren Chorwerken „Berge" von Kann und „Ostern" von Trunk. Was er hier aus dem ihm zur Verfügung stehenden Material herausholte, wie er alle Register zu ziehen verstand, vom zartesten piano bis zum machtvollen fortissimo, war mehr als erstaunlich. Diese beiden schwierigen Kompositionen mit einem solch kleinen Klangkörper, wie ihn ein Quartettverein nun einmal darstellt, in solcher Vollendung zu interpretieren, ist eine Glanzleistung. Wenn ich im Anfang gesagt habe, der zweite Teil stand hinter dem ersten zurück, so gilt das nicht in Bezug auf die Leistungen. Auch den einzelnen Werken will ich ihre Existenzberechtigung nicht absprechen, aber sie paßten nicht zu den hochkünstlerischen Kompositionen des ersten Teils. Bei einem Liederabend? Gern und dankbar wollen wir den gefälligen Melodien lauschen. Das „Spinn Mädsten spinn" ist ganz reizvoll und rief naturgemäß wahre Beifallsstürme hervor und mußte wiederholt werden. Auf den feinen Humor des Textes und auch der Melodien eingehend, gelang dem Chor der Vortrag ausgezeichnet. Ebenso gelangen „Venusdirken" von Hillebrand, „O Jerum" von Lendvai und das bekannte Fuhrmannslied „Hab meinen Wagen voll geladen" von Moldenhauer. Bei Lendvais „O Jerum" klingt der Schluß zu wuchtig und massiv, sind dem leichten Ton des Ganzen wenig angepaßt.

Wie schon gesagt, entledigte sich der Chor unter Bittscheidt, der mit gewohnter Sicherheit und bezaubernder Zeichengebung am Pult stand, seiner Aufgaben gut. Das Stimmaterial ist bis auf den zweiten Baß, der in der Tiefe nicht immer die erforderliche Rundung besitzt, ausgeglichen. Die Mittelstimmen sind voll und rund, der Tenor zeigt auch in den Höhenlagen keine Härte und hat jenen feinen metallischen Klang, der ein unbedingtes Erfordernis ist. Die Dynamik ist ansprechend, die Aussprache gut verständlich, wie überhaupt der Chor eine mustergültige Disziplin bewies.

Mit dem Lehmann-Quartett, Essen, hatte der Verein einen guten Griff getan. Die Herren Paul Lehmann, 1. Violine, W. Stumpf, 2. Violine, Göb, Viola, und Anger, Cello, zeigten, daß der anerkannte Name, den das Quartett hat, nicht zu Unrecht besteht. Sie führten sich ein mit „Andacht", eine Komposition, für die Herr Lehmann als Schöpfer zeichnet. Das Werk hat einen starken Stimmungsgehalt, wirkt aber an manchen Stellen, meinem Empfinden nach, zu sentimental und hat einen Fehler: es ist zu lang. Der „Phantastische Reigen" von Weismann ist in seinem Aufbau originell und manchmal direkt faszinierend. Die Wiedergabe war glänzend. Hinreißend musizierte das Quartett im Scherzo und besonders im Finale aus Dvoraks Quartett op. 96. Reichen Beifall ernteten die Künstler mit dem bekannten Walzer von Glazonnow und dem an Brahms ungarische Tänze erinnernden „Ungarisch" des gleichen Komponisten. Die Begeisterung der Zuhörer legte sich erst, als das Quartett sich wiederholt gezeigt hatte.

Der Verein kann zufrieden sein. Nicht jeder Verein, auch nicht jeder größere, bringt solch ein Konzert zustande. Und wenn der Kassenerfolg hinter dem künstlerischen zurückstehen sollte, nun, in einem ungeheizten Saal sitzt es sich schlecht. Wenn trotzdem die Erschienenen warm geworden sind, wenigstens innerlich, so ist das ein besonderer Verdienst.

Achtung, Düker!

Von

Inquit.

Am Landwehrkanal ist dieser Tage eine Doppeltafel aufgestellt worden, auf der, aufwärts und abwärts und auch vom anderen Ufer zu lesen, in großen Buchstaben steht „Achtung Düker".

Dies ist offenbar eine Warnung. Und nach der Auffälligkeit zu urteilen, kann die Gefahr, vor der gewarnt wird, nicht gering sein. Ich bin täglich gezwungen, an jener Stelle vorbeizugehen. Wenn irgend jemand, so habe ich Grund, mich in acht zu nehmen.

Allein was ist Düker? Oder wer ist Düker? Da rede ich nun so lange Deutsch und verstehe das nicht. Ich habe Landsleute gefragt, die wie ich im Deutschen ihre Muttersprache verehren, und ich habe mich an Ausländer gewandt, die ihr Deutsch aus der Grammatik und dem Lexikon beziehen. Niemand vermochte mir zu sagen, was Düker ist.

Inzwischen verläßt mich die Furcht nicht. Wenn ich wüßte, wovor ich gewarnt werde, so würde ich mich zu schützen und seelisch zu fassen wissen. Nun aber suche ich die Stelle zu meiden, und wenn das nicht geht, so schleiche ich mich scheu vorüber, mit dem unheimlichen Gefühl: der Düker kommt.

Behüte der Himmel mich und alle ehrlichen Menschen vor dem Düker.

Meine Muttersprache? Aber ich weiß längst, daß ich sie nicht beherrsche. Da lese ich von einer gewissen Ware, nämlich von Margarine, sie sei frisch gekirnt. Die Fabrik preist ihre Marke damit an. Ich habe das so oft gelesen, daß die Reklame ihre Wirkung geübt hat: ich für meinen Teil bin überzeugt worden, daß die Margarine, wenn sie für genießbar gelten will, frisch gekirnt sein muß.

Ich habe daraus sogleich die strengsten Folgerungen gezogen: In meinem Hause darf nur Margarine verwendet werden, die am Abend vorher gekirnt worden ist. Hat der Fabrikant sie etwa vor acht Tagen, oder, schrecklich zu denken, garnicht gekirnt, so fliegt sie einfach in den Müllkasten und dem Mädchen, das sich dergleichen hat andrehen lassen, wird unbarmherzig gekündigt.

Wenn ich nur wüßte, wie man kirnt.

*

Die deutsche Sprache hat eben einen zu reichen Wortschatz. Vor wenigen Jahren wurde in den Hallen am Kaiserdamm eine technische Ausstellung gezeigt. Neben einer metallenen Schale von gewaltigem Durchmesser las ich: „Aus der Ronde gekümpelt".

Die Schale imponierte mir durch ihre Größe, das Plakat durch seine Unverständlichkeit. Was ist Ronde? Was ist gekümpelt? Aber so viel begriff ich, daß es ein Lob sein mußte. Offenbar erwartete die Firma, bewundert zu werden, wenn der Beschauer dessen inne wurde, daß sie den kolossalen Gegenstand hatte aus der Ronde kümpeln lassen.

Seitdem sind mir die Worte zur Formel überschwänglichen Lobes geworden. Wenn ich nur weiß, daß etwas aus der Ronde gekümpelt ist, so bin ich schon zufrieden. Und für den Fall, daß der Vorzug auch für Menschen gilt: Man wird so oft um Auskunft angegangen. Ich pflege dann zurückzufragen: Ist er, oder ist sie aus der Ronde gekümpelt? Es hat mir noch niemand darauf antworten können. Aber wenn ich jemals ein Ja zu hören bekäme, so wüßte ich, was ich zu raten hätte:

Aus der Ronde gekümpelt? Unbedingt ausstellen! Unbedingt heiraten!

Örtliches.

27. Dezember 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Ausklang ....

Die Weihnachtstage sollen nicht vergehen, ohne noch einen letzten Blick über den Lichterglanz zu werfen. Ich habe in dieser Beziehung die allerbesten Vorsätze, aber ich weiß nicht, wie weit ich meine Leser zufrieden stellen kann. Ich habe zwei Kinder, die mich für ihre Angelegenheiten bis zur letzten Möglichkeit in Anspruch nehmen.

„Nimm doch die Füße da fort! Da muß mein Auto durchfahren!"

„Bitte schön. Sie wollen ein Paketchen Scotts Emulsion? — Bitte sehr, — eine Mark fünfunddreißig . ."

„Papschka, knack mir ein paar Nüsse ..."

„Guck doch mal, meine Lokomotive will nicht rückwärts fahren ...!"

„Kinder, nun laßt mich bloß mal zehn Minuten lang zufrieden. Ich muß arbeiten!"

„Papschka, du hast gestern gesagt, Weihnachten ist das Fest der Kinder"

Symphonisch betrachtet ist das Ganze ein hübsches Gemisch, das unserm Bewußtsein durch alle fünf Sinne präsentiert wird: Tannen- und Sterarinduft, leicht durchwirkt von dem kalten Schwaden, den der Gänsebraten in Ecken und Kanten festgeklebt hat; Kuchen und Gebäck tun ein übriges dazu. — Ich wundere mich, daß ich soviel Worte mache. Wenn ich gesagt hätte, daß mein Magen einen Knacks gekriegt hat, würden sich Ihnen die gleichen Vorstellungen ermöglicht haben — Die Gerüche der Symphonie habe ich Ihnen erläutert ... Es ist gelungen, alles wenigstens verhältnismäßig gut zu übersteben: Nüsse verschiedenster Art und verschiedenen Oelgehaltes, Oelsardinen Apfelsinen Datteln, Spekulatius, Aachener Printen, Königsberger Marzipan, Schokolade, Aepfel, Bonbons, Christstollen, Waffeln, Pfeffernüsse, Feigen bittere und süße Mandeln usw. — Und was haben wir nicht alles gesehen! Lichter, neue Stafsagen — von den Unaussprechlichen bis zum durch Berliner Großzügigkeiten berühmt gewordenen Nerzmantel. — Und gefühlt hab' ich auch! Alle fünf Minuten habe ich auf Wunsch meiner „kleinen Majestäten" den Beruf wechseln müssen: ich war Fahrdienstleiter, Straßenbahnschaffner, Soldat, Pferd, Verkäufer, Koch, Kohlenmann ... Symphonisch betrachtet war das etwa so: Papschka, lach 'mal wie ein Pferd! Jetzt mußte rufen: Zurückbleiben. — Ich weiß nicht, die Gans ist reichlich fett. — Meinst du nicht, daß die Ampel eine Idee niedriger hängen müßte? — Guck bloß! Schon wieder eine faule Nuß ... — Darf ich ne Wunderkerze anmachen? Papschka, räum' die Spielsachen weg, ich muß für meine Puppen den Kaffeetisch fertig machen. — Paß' auf, ein Zweig am Tannenbaum brennt! — Probier doch mal dies „Thorner Katharinchen." — Jetzt mußt du ganz laut gackern; die Eisenbahn hat ein Huhn umgefahren ...

Hübsch, nicht wahr? — Eine Muh, eine Mäh, eine Täterätätä ... — Trompetengeschmetter, Mundharmonikaklang, eine Rassel knarrt dazwischen, die Lokomotive pfeift, und das kleine Töchterchen drückt ihrer „Emmi" auf den Bauch, daß das Püppchen lacht ...

Wo blieb nur der Schnee? Kein einziges Flöckchen konnte ich von meinem Mantel schütteln, und ich hätte das so gern getan Aber schön war das Wetter doch, gelt? — Und überall klangen die alten Lieder von der stillen Nacht und von der fröhlichen, seligen Weihnachtszeit.

Die Räder rukten einige Tage, und unter der Freude schlief die Sorge des Alltags. Leise verklingen die letzten Glockentöne über dem freudevollen Fest und verbinden unbewußt das Stampfen und Dröhnen der Arbeit mit der fröhlichen Ruhe versinkender Lichtertage.

Heute früh: unter dem Wuschelblond eines Bubenköpfchens blinzeln zwei Gucker in die Welt, schauen in die Sonne die ihren Weg durchs Fenster nimmt. Ein Jubeln ruft die Mutter, stramme Beinchen schleudern die Kissen zurück! Jauchzend begrüßt ein Kinderstimmchen den neuen Tag ..

Jetzt schwirren alle Räder ...

Fahrt ins „Grüne".

Das herrliche Wetter, das eigentlich so wenig Weihnachtliches an sich hatte, war Veranlassung zu einer sehr starken Benutzung der Beförderungsmittel. In erster Linie ergoß sich am 2. Feiertage zur Mittagszeit ein wahrer Menschenstrom in Richtung der Stadtteile Buer und Horst, und „draußen" — in den Wasserschlössern Berge und Horst — war ein Besuch zu verzeichnen, wie man ihn in den ersten schönen Tagen des Frühlings konstatierte. Auch im Buerschen Stadtwald und auf den Wegen des Friedhofes erging sich die Menge im Sonnenschein. Ein Erholungstag inmitten der Unwirtlichkeiten häßlicher Winterszeiten! So ganz konnte die Sonne aber nicht über die Zeiten hinwegtäuschen. Nur um die Mittagszeit war es frühlingsmäßig warm, wenige Stunden später hatte winterliche Kälte wieder Besitz von der Welt ergriffen und Mantelkragen und Pelzwerk wurde wieder dichter um den Hals gelegt.

Es war so etwas wie eine Geste: wenn schon nicht weiße Weihnacht, dann aber Sonnen-Weihnacht. Vielleicht wollte das Wetter auch die vielen Wintersportler, deren „Brettl" in der Ecke stehen bleiben mußten, durch die Möglichkeit eines Spaziergangs in etwa entschädigen. — Ich glaube, daß das gelungen ist. Es war schön dort draußen. Die wundervollsilbergrauen Buchen reckten ihre kraftvollen Stämme noch viel höher als zur Sommerszeit unter dem grünen Blätterdach. Es war, als wollten sie sich dieser Ahnung von Sonnenwärme entgegenwerfen. Auf den glänzenden Aesten und Zweigen hockte der Sonnenschein und machte den ernsten Wald so lustig und froh, daß man seine Freude an dem wunderlichen Strahlenspiel haben mußte. Und Sonnenstrahlen fielen auf das Knüppelholz am Boden und erweckten hier die kleine Welt, die man unter den grünen Teppich des Sommers kaum einmal Gelegenheit hat zu sehen. Dem schönen Tag setzte eine Meise durch zaghaftes Geflöt ein Lichtlein auf. Es war nur ein Versuch, schnell wieder schwieg der Sänger.

*

Abends waren Straßenbahnen und Autobus wieder bis zum letzten Platz gefüllt. Der frohe Tag war zu Ende und nach einer ruhigen Nacht steht mit der Freude auch wieder die Arbeit auf.

Wr. **Der Gelsenkirchener Stadtgarten** war an den beiden Feiertagen das Ziel vieler Menschen. Wenn es auch eigentlich kein schönes Wetter war, — es hatte in der Nacht geregnet — so hatte man doch angenommen, daß gerade dort die frischeste Luft anzufinden wäre. Das stimmte, der Stadtgarten bietet auch jetzt noch ein sehr schönes Bild. Aber die Wege sind zum Teil fast nicht zu passieren. Die Wege am Rosengarten gleichen kleinen Seen, die überhaupt nicht begangen werden können. — Und das in unserem von allen Bürgern so geliebten Stadtgarten! Wenn auch die Mittel gegen früher knapper geworden sind, so könnte doch dafür gesorgt werden, daß die Wege im Stadtgarten bei Regenwetter begehbar sind.

Unfug am Feuermelder. Es muß an den Weihnachtstagen viele betrunkene Menschen gegeben haben, denn sonst könnte man sich es nicht vorstellen, daß die Feuerwache nicht weniger denn siebenmal aus grobem Unfug heraus alarmiert worden wäre. Davon entfallen drei Meldungen allein auf die Feldmark. Einer auf Bismarck und drei auf Rotthausen. Es sind also so ziemlich die abgelegeneren Stadtteile, die darunter zu leiden hatten. Schade: In keinem Falle war es möglich, die „tapferen Helden" zu erwischen.

Das Ueberfallkommando wurde am Montag nachmittag von einer Anwohnerin der Viktoriastraße 9 um Schutz gebeten. Dort war zwischen den Mietern eine Schlägerei ausgebrochen. Die Polizei stellte die häusliche Ruhe wieder her.

Selbstmordversuch. Ein in der Waterloostraße wohnhafter 57jähriger Invalide unternahm am Montag einen Selbstmordversuch, indem er sich die Kehle mit einem Tischmesser durchschnitt. Der Lebensmüde wurde in Krankenhausbehandlung überführt. Es besteht Lebensgefahr.

Messerheld. Gestern gegen 16 Uhr wurde der Arbeiter R. aus der Josefinenstraße von einem in der Dessauerstraße wohnhaften Arbeiter durch drei Messerstiche verletzt. Anzeige wurde erstattet.

Das städtische Leihamt, Oststraße 1, hält am 9. Januar Versteigerung der in der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1929 beliehenen, bisher nicht eingelösten Pfänder ab.

Gelsenkirchen verliert wieder eine Behörde.

Die Kreiskasse Gelsenkirchen wird Recklinghausen zugeteilt. — Oberrentmeister Jordan nach Duisburg versetzt.

Die staatliche Kreiskasse Gelsenkirchen wird am 1. April 1930 aufgehoben und Gelsenkirchen-Buer der Kreiskasse Recklinghausen zugeteilt. Oberrentmeister Jordan, hier, der 21 Jahre die hiesige Kreiskasse geleitet hat, wird zum 1. April 1930 nach Duisburg versetzt.

*

Wir können nicht beurteilen, welche „triftigen" Gründe zu dieser Umstellung geführt haben, nehmen nur an, daß auch das nur ein Zug in dem großen System ist, das der Staat in Betrieb gesetzt hat, um zu „sparen". Gestehen wir nur: wir verstehen von diesem Sparen nichts. Gewiß muß da wieder irgendeine Abteilung im Ministerium zeigen, daß und wozu sie da ist. Und dazu macht sie sicher eine Rechnung auf, aus der hervorgeht, daß — „heute" noch nicht gespart werden kann! Diese Sparreformen sind in der Ewigkeit erst ertragreich! — wenn erst einmal der Staatsapparat billiger arbeitet. Dann allerdings mit dem Erfolg, daß der Staatsbürger aus seiner eigenen Tasche hinzutut, was der Staat spart. Sicher ist das ein Weg, nur glauben wir nicht daran, daß er vernünftig ist Vom Ministerium aus gesehen, ist das nur eine unbedeutende Aenderung; von einer Stadt aus, die ähnliches erlebt, wie damals das deutsche Volk nach Beginn des U-Boot-Krieges, ist es mindestens eine Unfreundlichkeit und eine nicht immer unbewußte Kränkung, die man ihr zufügt. Auch das ist gut sortiert: es scheint Brauch zu werden, Recklinghausen hochzupflegen, und zwar auf Kosten von Gelsenkirchen. Es muß Sinn in den Maßnahmen der Staatsverwaltung sein; aber wie gesagt: wir sehen ihn nicht! Wir sehen nur das System, das reichlich undurchsichtig ist und den Eindruck einer Geheimwirtschaft macht. Es wird einer besonderen „Erleuchtung" bedürfen, um zu begreifen, wie weise hier wieder das Ministerium oder wer sonst da oben verfügt hat. Gegen Reform und Vereinfachung der Verwaltung haben wir nichts, aber wir sähen auch mal gern, nach welchem Plan das geschieht. Bis heute sieht das alles sehr planlos aus, von der Willkür irgendeines Rates da hochoben weitab vom Schuß bestimmt! „Rationalisierung" kommt von „ratio", und das heißt in der Schule: Vernunft. Im neuen Deutschland mag das anders geworden sein. Aber was heißt dann Rationalisierung?

Wr. **Am Bahnhof Schalke-Nord** sind die Arbeiten zur Herrichtung der Unterführung im vollen Gange. Leider stört der Umgehungsweg etwas. Das wäre an und für sich der vorübergehenden Erscheinung wegen nicht so schlimm, wenn eben nicht andere Klagen hierbei wiederholt festzustellen wären. Warum läßt die Eisenbahn, die doch dafür verantwortlich ist, nach starken Regentagen nicht den Umgehungsweg mit trockener Asche etwas auffüllen? Am 1. Feiertag war es doch so, daß es kaum zuzumuten war, diesen Weg zu begehen. Teilweise war die Passage der großen Wasserlachen wegen direkt unmöglich, so daß man sich neue Umgehungswege suchen mußte. Mit etwas Verstand gearbeitet, wäre viel Aerger erspart. — Auch der Weg an der nördlichen Mauer des Rosenhügels, vom Bahnübergang bis zur Löchtestraße, war einfach unpassierbar. Man sollte doch darauf Rücksicht nehmen, daß täglich viele Menschen zum Rosenhügel gehen.

Persönliches.

Das von dem Polizeipräsidenten den Eheleuten Adam Sakowski und Katharina Lach in Gelsenkirchen, Peterstraße 17, aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 26. Dezember bewilligte Geldgeschenk ist durch den Polizeiamtsleiter unter Beglückwünschung zu diesem Tage überreicht worden.

*

Polizei-Obersekretär Kurt Elstermann ist vom Polizeipräsidium Recklinghausen an das Polizeiinstitut für Technik und Verkehr in Berlin versetzt worden.

Weihnachtsfeiern.

Weihnachten im evangel. Krankenhause.

Wr. Weihnachten hat in den Krankenhäusern immer eine besondere Note. Das mag daran liegen, daß die Kranken in ihrer Hilflosigkeit Weihnachten stärker empfinden. Auch in diesem Jahre hat ihnen die Fürsorge der Oberin, Schwester Emma und der anderen Schwestern den Weihnachtsbaum angezündet und ihnen so das Fest heller und freundlicher werden lassen. Besonders für die Kleinen, denen Weihnachten fern von der Familie hart erscheinen mußte, war gesorgt. An alle hatte die Liebe der Pflegerinnen gedacht und so kam es, daß Weihnachten im Krankenhause frohe Gesichter fand. Das Weihnachtsfest für die Kranken und für das Personal fiel allerdings einige Tage früher. Schon lange brannten die Kerzen der Adventskränze in den Fluren, langsam und heimlich begannen die Vorbereitungen der Schwestern. Frohe Erwartung auf allen Gesichtern. Und dann kam der Tag. Noch nie war die geräumige Kapelle so gefüllt als am Sonnabend zur gemeinsamen Weihnatsfeier. Jeder, der nur sein Bett verlassen konnte, war da, viele ließen sich in die Kapelle fahren, um auch dabei zu sein. Die Schwestern hatten die Feier sinnig ausgestaltet. Weihnachtliches Orgelspiel leitete die Feier ein. Der Schwesternchor brachte die schönen vertrauten Lieder zu Gehör, ohne die das Christfest nicht denkbar ist. Die gemeinsamen Weihnachtslieder erhöhten die festliche Stimmung. Pfarrer Jordan sprach in einer zu Herzen gehenden Ansprache von der Geburt des Heilandes, der allen armen und kranken Menschen zum Trost und zur Hoffnung auf die Welt gekommen ist. Deklamationen und Lieder folgten. Vielleicht das Schönste der Feier war das Festspiel der Schwestern. Mit gemeinsamem Lied und dem Segen fand die Feier ihr Ende. Jetzt folgten die

Feiern der einzelnen Stationen,

die ebenso schön, oder ihres familiären Charakters wegen noch schöner waren. Hier wetteiferte jede Station mit der anderen. In den Tagesräumen versammelten sich die Kranken der Stationen unter den leuchtenden Weihnachtsbäumen, jeder empfand es dankbar, daß für ihn fremde Menschen so viel Liebe hatten. Jedem der Kranken wurde beschert; jeder erhielt sein Paketchen. Wenn auch nicht viel, so doch mit viel Liebe gegeben und darum dankbar angenommen.

Die schönste Feier fand auf der Kinderstation statt.

Helle Freude überall, sollten sie doch selbst zur Feier beitragen. Fleißig war gelernt worden. Auch die Allerkleinsten nahmen teil. Mit wie frohen Augen schauten die Kleinen in den Lichterschein und mit welcher Freude wurden die Püppchen und die anderen Spielsachen entgegengenommen. Das wird den Schwestern Dank genug gewesen sein. An diesem Abend wurde die Regel des Krankenhauses nicht so befolgt. Erst spät kehrte die Ruhe ein.

Für das Personal

war eine besondere Feier angesetzt worden, die von der Oberin geleitet, einen schönen Verlauf nahm. Für etwa 140 Pflegerinnen und Helferinnen strahlten hier die Kerzen. Heitere und ernste Festspiele, gute Deklamationen und Vorträge des Schwesternchores verschönten die Feier. Besonderen Reiz hatte die Feier für die jüngeren Pflegerinnen, die ihr zum ersten Male beiwohnten. So herrschte denn auch beim Personal rechte Weihnachtsfreude. Die Aerzteschaft hatte ebenfalls an allen Feiern teilgenommen.

*

Weihnachten bei den Blinden.

Am Samstag feierte der Blindenverein im Deutschen Hause sein Weihnachtsfest. Durch einen Begrüßungsmarsch der Musikkapelle wurde die Feier eröffnet. Nachdem der 1. Vorsitzende alle Anwesenden, Freunde und Gönner des Vereins aufs herzlichste willkommen hieß, begab man sich an die reichgedeckte, festliche Kaffeetafel. Die Feier wurde durch verschiedene Darbietungen verschönert. Besonders erfreuten die schönen Vorträge des Quartetts des Männergesangvereins „Melodia". Pfr. Heberer aus Schalke hielt in sehr feierlicher Weise die Festrede. Auch sprachen Stadtinspektor Scheven und Oberstadtsekretär Ruth beherzigende Worte. Es folgte dann die Bescherung. Auch in diesem Jahre konnten wieder alle Mitglieder dank der vielen treuen, nimmermüden Hände mit reichen, nützlichen Geschenken bedacht werden. Für ein kräftiges Abendessen war gegangen.

Heute:

Die Welt der Frau

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Diamantene Hochzeit.

Am heutigen 27. Dezember feiert das Ehepaar Johann Boczkowski und Frau Eva geb. Teschner das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Die beiden Alten stammen aus Ostpreußen und wurden am 27. Dezember 1869 in der Kirche zu Jedwabno, Kreis Neidenburg, getraut. Im Jahre 1873 zogen sie nach Gelsenkirchen, wo der Mann seine Beschäftigung auf der Zeche Hibernia und Rhein-Elbe fand; auf dem letzten Schacht war er über 38 Jahre als Bergmann tätig. Seinen Lebensabend verlebt das Jubelpaar bei der Tochter, Witwe Rogalla, Almastraße 109. Freud und Leid hatten die beiden Alten in ihrem Leben zu tragen. Vier Kinder wurden ihnen geboren, wovon eins den Heldentod für das Vaterland starb. Seit acht Jahren ist die Frau erblindet. Und wenn auch manches Leid zu tragen war, alles wurde aus Gottes Hand genommen. Die kirchliche Feier findet am 27. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in der evangelischen Kirche in Ueckendorf statt. Der Frauenchor wird singen. Die Leitblätter, die zu dieser Feier gedruckt werden und mit dem Bilde des Jubelpaares geschmückt sind, kosten 0,10 Mark. Der Reinertrag ist für die Armen unserer Gemeinde bestimmt.





Nach der Bescherung. — Stiefmütterliche Stiefmütter. Der Bahnhof und die Quasselstrippen.

Nun ist es wieder abgedampft, das liebe Christkind, und hat uns mit seiner Bescherung allein gelassen. Noch am Dienstag abend sah man Familienväter aller Grade durch die Straßen eilen mit einem halb oder ganz gerupften Christbaum unter dem Arm. Ja, wer zuletzt kauft, muß eben mit dem zufrieden sein, was andern nicht gut genug ist. Und letzten Endes kommt es nicht immer auf die Form an, sondern auf den Inhalt. Das heißt, beim Christbaum steht alles umstehende Volk weniger auf die schön gewachsene Form, als darunter auf den Gabentisch. Und wie sah es denn da aus? Anscheinend nicht ganz minne, denn bis zur letzten Geschäftsstunde schlug sich das Publikum an allen möglichen Theken herum, alle möglichen Gegenstände wurden gekauft, und das ging es nach heißer Schlacht in den häuslichen Frieden, um noch alles rechtzeitig unter den Weihnachtsbaum zu bringen.

Mit einem Male flammte der Christbaum auf und die Glaskugelflöte rief die Familie. Der Kleinste war nicht zu halten; er lief zu seiner Eisenbahn und zu seinem Pferd. (Heute hat es nur noch zwei Beine.) Dann ging der Krach los. Auch die andern Familienmitglieder hatten bald in das Durcheinander unter dem Baum Ordnung gebracht und sich angeeignet, was für sie bestimmt war. Es war ja auch nicht schwer zu finden. Mutter fand zwar trotz eifrigsten Suchens nicht den schönen Brillantring auf dem Tisch, über dessen Schönheit sie Vater seit Wochen vorgeschwärmt hatte. Sogar nicht einmal simple Pelzmäntel sollen an jedem Christbaum gehangen haben, denn erstens nicht wegen des milden Wetters, zweitens nicht wegen der Dukaten, die drittens jedem fehlen, der sich nicht rechtzeitig mit Sklaret befreundet hat. Immerhin war es reizend, daß auch Vater nicht vergessen worden war. Er fand, wie jedes Jahr, gar bald seinen Eß- und Trinkkord unter dem Christbaum, der ihm über den Schmerz hinweghelfen soll, daß er nun einige Tage reinewegs der Familie opfern muß, ohne auch nur einen Kegel in die Hand zu bekommen. Gott ja, so opfert man sich für seine Lieben! Vater begann die Opferung, indem er einem Benediktiner unblutigerweise den Hals umdrehte und mit der Zunge zu schnalzen begann. Nebenbei verschlang er einen Aal mit guter Figur und schlanker Taille. (Der alte Genießer brummte jedoch, daß er eigentlich für vollere Formen mehr schwärmte.) Dann steckte er eine Ladung beizenden Tobaks in Brand und war zufrieden. Und zufrieden waren auch die anderen, und von Familie zu Familie werden auch die ernstesten Gesichter für Stunden froh geworden sein, denn das Glück ist bescheiden und klopft in diesen Tagen bei gar vielen an.

*

Sogar bei mir einsamem Turmwächter ist der Weihnachtsmann gewesen. Was hat er denn mir gebracht? Ja, man steht sozusagen in der Oeffentlichkeit, und solchen Leuten schütten andere Leute an frohen Tagen meist ihr Herz aus. Ich greife den Beschwerdebrief einer Stiefmutter heraus. Etwas sonderbar zwar, aber doch erbaulich und nachdenklich zugleich. Die treue Abonnentin schreibt:

„In letzter Zeit steht so viel zu lesen von „stiefmütterlicher" Behandlung der Straßen. Man liest auch schon mal von armlosen Künstlern, die von der Natur „stiefmütterlich" bedacht wurden. Dann liest man auch davon, daß arme Kinder von der Stiefmutter fast zu Tode mißhandelt werden."

Ueberall also das böse Wort Stiefmutter, und nun meint die stiefmütterliche Leserin, daß diese Degradierung der Stiefmütter aufhören sollte, denn alle seien nicht gleich und so weiter. Die Frau fährt fort:

„Die Herren von der Redaktion müssen die Stiefmütter wohl als eine geringere Sorte Menschen betrachten, sonst würden sie wohl nicht so oft betonen von „stiefmütterlicher" Behandlung. Ob stiefmütterliche und schlechte Behandlung dasselbe sind? Man muß es annehmen. Und wenn das große Kinder immer wieder lesen, so müssen sie bald selbst dran glauben. Ich meine die Stiefsöhne und Stieftöchter. Jetzt bin ich glücklich so weit, daß ich den Großen fast nichts mehr sagen darf. Die hören jetzt lieber auf fremde Leute, weil die den Kindern nur schöne Worte reden und die Eltern doch mal ein strenges Wort sprechen müssen. Der Staat sollte überhaupt die Wiederheirat verbieten. Die „armen" Kinder hätten dann wenigstens keine böse Stiefmutter. Solange die Stiefmütter so verachtet werden, möchte ich jedes Mädchen warnen, Stiefmutter zu werden. Jetzt hätte ich meinem Herzen etwas Luft gemacht."

Ja, das Kapitel Stiefmütter ist schlimm, und noch schlimmer ist, daß die Leserin recht hat. Es ist wie überall im Leben: Es gibt so'ne und so'ne. Und all die Beleidigungen, die die Stiefmutter auf ihr Haupt gehäuft kriegt, überkommen auch die Schwiegermütter, die lange Zeit billiges Gelvött jeder Witzecke waren. Ich weiß nicht, wer die erste Stief- oder Schwiegermutter war, aber es scheint unter ihnen zu allen Zeiten eben solche gegeben zu haben, die nun unsterblich in den Sprachgebrauch eingegangen sind. Aber gewiß, weshalb soll man verallgemeinern und damit die vielen beleidigen, die guten Willens und frohen Herzens sind. Also, liebe Leute, seht Euch bei der Unterhaltung vor, denn Ihr könnt nicht wissen, ob Ihr nicht ungewollt damit eine edle Seele verwundet. Und wir Zeitungsmenschen! Uns meint es die Frau besonders bös, obwohl wir doch keine so verwerflichen Absichten haben. Eine Redewendung, die schon älter ist als wir alle, sollen wir mit einem Male ausrotten? Das geht über unsere Kraft, aber ich für meinen Teil will gerne heute zwischen dem Zauber der Feiertage und der heiligen Nächte geloben, das Wort Stief- und Schwiegermutter nicht mehr aus meinem Füllfederhalter zu ziehen. Und ich freue mich, wenn mir viele in meinem heldenhaften Tun folgen werden. Und wenn ein Verein zur Hebung der Ehre der Stief- und Schwiegermütter gegründet werden sollte, dann hoffe ich, daß ich für meinen Kampfesmut als Ehrenvorsitzender bestellt werde.

*

Und noch ein Briefchen ist mir auf meinen Turm geflattert. Ein ernstamtliches vom Telegraphenamt, das in Dortmund das Postscheckkonto 887 besitzt. Doch das ist hierbei Nebensache. Für mich ist die Hauptsache, daß mir das Telegraphenamt die Festesfreude verdorben hat. Das ist bedauerlich. Aber es hilft nun einmal nichts, und letzten Endes bin ich daran ja selber schuldig, denn ich hatte dem Amt geraten, mehr Fernsprechzellen im Bahnhof aufzustellen. Das Telegraphenamt bestreitet nicht die Berechtigung meiner Anregung, behauptet jedoch, daß im Bahnhof kein geeigneter Platz mehr für eine Fernsprechkabine vorhanden sei. Achtung vor dieser Ansicht. Aber das Publikum hat eben oft andere Ansichten, getreu der Volksweisheit: Viele Köpfe, viele Sinne. Nun, der Bahnhof hat seine zwei Kabinen, die eine unweit der Sperre gut angelegt, jedem sichtbar, einfach ideal. Dann eine andere neben dem Zigarrenverkaufsstand. Diese Fernsprechzelle verschwindet für das Auge, weil man sie für einen Durchgang ansieht und nur gar zu leicht die angebrachte Schrift überliest. Die Zelle fügt sich gewiß sehr gut in die Umgebung ein, aber gerade das soll sie nicht. Sie soll in die Augen springen. Dazu ist vor allem nötig, daß auch hier das gleiche weiße Schild „Oeffentliche Fernsprechstelle" angebracht wird wie an der anderen Zelle, denn an diese Schilder hat sich das Auge gewöhnt. Und wo könnten noch andere Apparate angebracht werden, wo sie leicht zu übersehen und aufzufinden sind? Ich denke vor dem Eingang zum Wartesaal zweiter Klasse. Auch um den anderen Wartesaal herum wäre noch Platz genug zur Verfügung. Dabei brauchen nicht einmal die Aushängetafeln der Fahrpläne zu verschwinden, die ganz bestimmt nicht praktisch angebracht sind, aber für die es in der Tat keinen anderen Platz gibt. Wenigstens nicht, solange der Bahnhof in seiner jetzigen Form bestehen bleibt. Hoffentlich macht sich aber das Ausbauprogramm der Reichsbahn auch bald bei uns bemerkbar. Das ist jedoch eine Hoffnung, die ich mir nicht einmal auf den Wunschzettel fürs nächste Jahr zu setzen getraue. Aber das mit den Fernsprechern, das ginge schon für die, „die guten Willens sind". Mit diesem Weihnachtsvers schließt

Der Turmwächter.

sorgt, wozu freundliche Spender einen erquickenden Trunk geliefert hatten. Es folgten Stunden fröhlichen Beisammenseins und nahm so der schöne Tag sein Ende. Es sei an dieser Stelle nochmals allen Spendern, Freunden und Gönnern, besonders aber den Sängern vom Quartett „Melodia", die in freundlicher Weise dazu beigetragen haben, den Blinden die Feier so schön zu gestalten, gedankt.

*

Im Christlichen Verein junger Männer.

Nb. Ein richtiges Fest der Ueberraschungen war die Weihnachtsfeier, die die Mitglieder, deren Angehörige und Freunde des Christlichen Vereins junger Männer in seinem Heim in der Mühlenstraße am zweiten Feiertag vereinte. Wohl ließ der strahlende Weihnachtsbaum auf das Fest deuten. Kein Programm, kein Hinweis kündigte Besonderes an und doch herrschte ein geheimnisvolles Etwas über dem gefüllten Raum. Heimlich und unbelauscht hatten Streichorchester, Mandolinenchor, kleinere und größere Jungschar, sowie die jungen Männer in der Zeit vor dem Fest gewirkt, so daß man selbst dem Leiter des Vereins keinen Blick in das geheimnisvolle Treiben gegönnt hatte. So wartete man denn zu Beginn der Feier auf die Dinge, die da kommen sollten. Ein edler Wettstreit war entbrannt; eine Abteilung suchte die andere zu überbieten. Der Mandolinenchor eröffnete den Reigen. Gemeinschaftliches Lied und Gedicht von einem Jungmann warm vorgetragen, folgte. Dann spricht der Leiter E. Böhm das Gebet und begrüßt alle mit dem Engelsgruß: „Ehre sei Gott in der Höhe". Er wünschte allen, rechte Weihnachtsfreude mit nach Hause nehmen zu können. Und nun kam die Abwechselung. Gemeinschaftliches Weihnachtslied, dann das Streichorchester mit „Die Glocken in der Christnacht"; die Jungschar, diese kleinen Burschen, sprachen die Weihnachtsgeschichte, durchbrochen von Chorgesang und Gedichten. Die Jungens machten ihre Sachen gut. Inzwischen ergriff der Leiter des Vereins das Wort zu einer Ansprache. Er wies auf das von Taffrath zeugende Programm mit seiner heimlichen Vorbereitung hin. Das sei ein Zeichen dafür, daß die christlichen jungen Männer zu allem Kraft haben für den Dienst in ihrer Sache, daß sie in ihrem Gott Ziel und Weg finde auch zur Freude und zum Freudebereiten. Gottes Liebe sei Liebe für alle, an der man sich selbst ermessen könne. Bethlehem bedeute mehr wie Rom denn Christus sei der König und Heiland bis ans Weltende. Die Aufgabe des Vereins sei es, Freudenbringer zu sein, Glaube und Liebe zu wecken, denn „Also hat Gott die Welt geliebt". Nun folgt ein Weihnachtsspiel junger Männer: „Gnadenbringende Weihnachtszeit" das so recht ein Bild aus dem Leben der heutigen Jugend brachte. Nach noch weiteren Darbietungen sprach Pastor Mückeley das Schlußwort das er an das Wort Simons knüpfte: Herr, nun lassest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben den Heiland gesehen". In diesem Wort läge die Kraft zu neuer Arbeit und neuem Wirken. Dann trat der Weihnachtsmann in Tätigkeit, der seine reichlichen Gaben austeilte.

Aus den evangelischen Vereinen.

△ **Evangelischer Arbeiterverein Rottbausen.** Daß die Veranstaltungen des Vereins stets einen sehr starken Besuch zu verzeichnen haben, ist eine bekannte Tatsache, daß aber die am Sonntag stattgefundene Weihnachtsfeier einen derartigen Andrang aufzuweisen hatte, daß der Saalbau Schlitt überfüllt war, hatte kein Mitglied erwartet. Es war eine sehr beachtenswerte Festfolge, die unter dem Schimmer der Kerzen der festlich geschmückten Tanne und der Adventskränze zur Abwicklung gelangte. In vollem Chor erklangen die trauten Weisen der ewigjungen Weihnachtslieder. Vorsitzender Reckert begrüßte in herzlicher Freude und erhebenden Worten die große Schar der Festgäste. Recht poesievoll wurde die Weihnachtsgeschichte rezitiert. Die Festansprachen des Ehrenvorsitzenden Pfarrer Rüter und des Generalsekretärs Jacobi trafen den rechten Herzenston wirklicher Weihnachtsfreude und echten Weihnachtssegens. Die kleineren Kinder erfreuten teils durch Weihnachtsgespräch teils durch hübsche Gedichtvorträge die Anwesenden. Eine Festaufführung: „Im Forsthaus zu Talheim", die von der Theaterabteilung geboten wurde, fand durch ihre künstlerische Wiedergabe vollste Anerkennung. Den Beschluß der Feier bildete die Ueberreichung von hübsch gefüllten Tüten an rund 540 berechtigte Personen. Das Vereinsprogramm sieht für Januar die Jahresversammlung und für Sonntag, den 9. Februar, ein Familienfest bei Schlitt vor.

△ **Evangelischer Arbeiterverein Ueckendorf.** Einen weihevollen Verlauf nahm die am Sonntag abgehaltene Weihnachtsfeier des Vereins, die so stark besucht war, daß der große Saal des Gemeindehauses bis auf das letzte Plätzchen besetzt war. Der Posaunenchor Ueckendorf leitete die Feier mit passenden Musikvorträgen ein. Frisch erklang dann das gemeinsam angestimmte Christlied: „Vom Himmel hoch". Einen packenden Vorspruch trug sinngemäß Georg Küper vor. In kernigen Worten entbot der Vorsitzende Ludwig Küper der stattlichen Festversammlung Gruß und Willkommen des Vorstandes und lenkte die Blicke auf die hohe Bedeutung des Christfestes. Pfarrer Sewing hielt in erhebenden Ausführungen die bedeutsame Festansprache. In bunter Folge wechselten nun mehrere prächtige Kinderreigen mit zwei von der Vereinigung für evangelische Volkskunst meisterhaft wiedergegebenen Bühnenaufführungen und dem gemeinsamen Gesang altvertrauter Weihnachtslieder. Unter dem lichterstrahlenden Tannenbaum trugen die Kinder hübsche Festgedichtchen vor und der Posaunenchor füllte die Pausen mit wohlklingenden Darbietungen aus. Ein frisches, begeisterndes Schlußwort von Pfarrer Blindow bildete den Abschluß der Feier, der sich noch die übliche Bescherung durch gefüllte Tüten anschloß. — Die Jahresgeneralversammlung des Vereins findet am Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Gemeindehause statt, zu der der Vorstand schon heute alle evangelischen Männer der Gemeinde einladet.

Jp. **Der evangel. Arbeiterverein Bismarck** bescherte seine Armen und Alten am Samstag abend bei Mehring. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Fritz Budde sang der Männerchor unter dem strahlenden Weihnachtsbaum. Pfr. Peter hielt die Festansprache, wobei er das durch den Heiland in die Welt gekommene „Licht, Liebe und Leben" in die rechte Beleuchtung stellte. Auch hier hatte man für praktische Geschenke Sorge getragen, so daß sich die Blicke der Beschenkten immer mehr erheiterten, bis sie endlich auch vor Weihnachtsfreude strahlten. — Die Weihnachtsfeier ist am 29. Dezember wieder bei Mehring. Auch hier hat Pfarrer Peter die Festansprache übernommen. Am 12. Januar wird die Jahreshauptversammlung bei Mehring stattfinden. Um allseitiges Erscheinen der Mitglieder wird jetzt schon gebeten, da ja die Jahreshauptversammlung immer die wichtigsten Beschlüsse über Vorstandsposten, Kreis- und Verbandsbeigelegte, Vereins- und Sterbekasse usw. bringt.

Jp. **Der evangel. Kindergarten Haferkamp** hielt seine Weihnachtsfeier zum ersten Male unter der neuen Kindergärtnerin, Fräulein Grete Niemann aus Unna. Hocherfreut waren die Eltern über die gute Zucht und das herzlichste Einvernehmen, die trotz der erst kurzen Arbeit der neuen Kindergärtnerin herrschten. Pfarrer Peter, der eine Weihnachtsansprache hielt und eine Geschichte aus dem Leben erzählte, gab dem Danke für die geleistete Arbeit am Schlusse seiner Ansprache auch Ausdruck, forderte die Eltern zum Vertrauen auch gegen „die Neue" auf und bat, die Kinder nach Neujahr wieder zahlreich zu schicken, damit auch mit Lust und Liebe die Arbeit getan werden könne.

Jp. **Der Kindergottesdienst der Christuskirche in Bismarck** hatte zu seiner Weihnachtsfeier die Eltern der Kinder auf Sonntag abend 7 Uhr eingeladen. Diese waren der Einladung so zahlreich gefolgt, daß die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt war. Kinderchöre, vorzüglich durch Lehrer Walter Pfeiffer eingeübt, und Deklamationen wechselten in bunter Folge mit den Liedern der Gemeinde und den von Pastor Peter verlesenen Schriftstellen ab. Rektor Konsemüller hatte die Begleitung auf der Orgel übernommen. Für die künstlerische weihnachtliche Ausschmückung der Christuskirche war durch Küster Heinrich Orth in bekannter Art sehr schön gesorgt. Jetzt sind Ferien bis zum Neujahrstag. Dann soll gleich die Vorbereitung des ersten Eltern- und Familienabends in die Hand genommen werden. Aus dem Grunde werden die Eltern gebeten, ihre Kinder gleich wieder und dann das ganze Jahr hindurch regelmäßig zu schicken.

Jp. **Die evangel. Frauenhülfe Haferkamp** hat wieder einige sehr schöne Feiern hinter sich. Wunderbar war die große Adventsfeier am 19. Dezember im Kindergarten, wobei der Chor unter der hervorragenden Leitung von Konrektor Fricke Vorzügliches leistete. Die Deklamationen der Frauen, Jungmädchen und Kinder wechselten mit den von Pastor Peter verlesenen Schriftstellen und den gemeinsam gesungenen Liedern. Es war eine recht gelegnete Familienfeier im Vereinskreise, und alle Teilnehmerinnen gingen erbaut und erfreut nach Hause. — Die Weihnachtsfeier der Alten und Witwen wurde gleichfalls im Kindergarten Haferkamp gefeiert. Pastor Peter verlas die Weihnachtsgeschichte und in Wort und Bild wurde den lieben Alten „Not und Sorge" aber auch „das Weihnachtswunder" vorgeführt. Mit den praktischen Geschenken gingen die Alten dankbar heimwärts, erfreut, daß man ihrer auch in der schweren Zeit nicht vergaß.

△ **Verband evangel. Arbeiter- und Volksvereine von Gelsenkirchen und Umgegend.** Die unter der Leitung des Kreisvorsitzenden Pfarrer Peter-Bismarck, stattgefundene Tagung des geschäftsführenden Vorstands nahm Kenntnis davon, daß die Mehrzahl der angeschlossenen Vereine den Antrag Hüllen, die Verbandstagungen auf einen ganzen Sonntag auszudehnen, abgelehnt haben. Es bleibt bei der bisherigen Gepflogenheit, diese Tagungen nur auf die Nachmittagsstunden zu beschränken. Die Wintertagung ist als Gast beim Bruderverein Hüllen und wird voraussichtlich im evangel. Gemeindehause abgehalten. Sie findet statt am Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 3.30 Uhr. Pfarrer Fr. Plate-Hüllen wird die biblische Andacht halten. Die Tagesordnung sieht außer Jahres- und Kassenbericht Festlegung des nächstjährigen Kreisverbandsfestes in Horst und die Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten noch einen Vortrag über den Kulturbolschewismus vor. Außer den berufenen Vereinsvertretern sollen die Mitglieder aller angeschlossenen Vereine als Gäste willkommen sein. Die mit großem Erfolge in den letzten Jahren abgehaltene Führertagung soll in den beiden ersten Wochen des Monats Februar im Gemeindehause in Ueckendorf abgehalten werden. Die feierliche Eröffnung erfolgt durch Superintendent Hußmann. Für die vorgesehenen Referate Innere Mission, Aeußere Mission, Gustav-Adolf-Verein, Evangel. Bund, Apologetische Arbeit und Männerdienst sind hervorragende Fachleute gewonnen worden. An der Ehrung zum 70. Geburtstag und zum Abschied des in den Ruhestand tretenden Herrn Generalsuperintendenten D. Zöllner-Münster wird sich der Verband in geeigneter Weise beteiligen.

Glückwunsch-Anzeige bestellen!
Allgemeine Zeitung
Fernruf:
Gelsenkirchen 21841
Horst . . . 1285


Aus den Kriegervereinen.

Krieger- und Landwehrverein Gelsenkirchen-Rotthausen. Unsere Weihnachtsfeier mit Bescherung ist am Sonntag, 17 Uhr beginnend, im Saale Frings. Wir laden unsere Mitglieder und deren Angehörige hierzu herzlichst ein. — Die Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl ist am Sonntag, den 12. Januar, um 17 Uhr, im Vereinslokal.

Krieger-Verein ehem 137er, Gelsenkirchen und Umgegend. Der Verein veranstaltet am morgigen Samstag, um 19 Uhr, bei Anton Kühnle, Ebertstraße 12, seine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung. Nikolaus wird mit seinem treuen Begleiter Hans Muff erscheinen. Gute Musik und Vorträge zur Laute werden dem Feste die richtige Weihnachtsstimmung verleihen. Die Kameraden mit Familien sind eingeladen. Fernstehende Kameraden, die dem Inf.-Reg. 137 angehört haben, sind mit Familie herzlich willkommen.

Stadtteil Buer

Einige Gläschen zuviel. Ein an der Möllerstraße wohnhafter Mann hatte einige Wirtschaften besucht und des Guten zuviel gehabt. Hierauf begab er sich in ein hiesiges Warenhaus, wo er vier Paar Handschuhe entwendete. Er wurde ertappt, die Handschuhe konnten ihm wieder abgenommen werden.

Diebstahl am hellen Tage. Einem an der Schaffrathstraße wohnhaften Bergmann wurde am Montag gegen 13.30 Uhr ein Damenmantel im Werte von 88 Mark entwendet. Der Mantel war erst an diesem Tage gekauft worden und das Paket, in dem er sich befand, lag auf einem Handwagen, den der Mann bei sich führte. Der Bergmann wurde auf seinem Heimwege von zwei Burschen verfolgt. Der Mantel ist von diesen Personen etwa 200 Meter vom Gehöft Spieckermann entwendet worden. Es handelt sich um einen schwarzen Mantel, der mit Gurt und einer schwarzen Schnalle versehen ist, er war einreihig, mit heller Seide gefüttert und hat auf dem Rücken mehrere Stoffalten.

Das diebessichere Sicherheitsschloß. Ein Einbruchsdiebstahl wurde am Sonntag in der Zeit von 20 bis 21.45 Uhr bei einem an der Sutumerfeldstraße wohnhaften Kaufmann versucht. Dieser hatte zur genannten Zeit mit seiner Familie die Wohnung verlassen. Während dieser Zeit haben nun Diebe versucht, bei ihm einzubrechen. Die Küchentür wurde mittels Nachschlüssels oder Dietrichs geöffnet, jedoch befand sich an der Tür noch ein Sicherheitsschloß, das den Dieben den Einlaß unmöglich machte. Auch der Versuch, noch andere Türen zu öffnen, ist den Dieben nicht gelungen und so mußten sie unverrichteter Sache wieder abziehen.

„Die diebische Elster." Billig „eingekauft" hatte am Montag eine Frau aus Gladbeck in einem hiesigen Warenhause. Als sie sich zwei Paar Handschuhe angeeignet hatte und das Lokal verlassen wollte, wurde sie von einem Angestellten gestellt. In ihrem Besitze befanden sich noch ein Paar Strümpfe, die sie vorher in einem Kaufhause an der Hochstraße entwendet hatte. Die Sachen konnten den Geschädigten wieder zugestellt werden.

Weihnachtsbaum-Diebstahl im Großen. Ein an der Weidenstraße in Beckhausen wohnhafter 15jähriger Junge entwendete in den letzten Tagen bei zwei hiesigen Gärtnern für 72 Mark Weihnachtsbäume. Diese lud er auf einen Handwagen und verkaufte sie dann. Von dem erlösten Gelde gab er seiner Mutter 10 Mark unter der Angabe, er habe gearbeitet.

Wem gehört dies Damenfahrrad? Im Verwahr der Kriminalpolizei befindet sich ein Damenfahrrad, das auf dem Acker am Hasselerweg gefunden wurde. Das Rad trägt die Marke „Revolta Nr. 271 174". Am Hinterrad befindet sich ein Schutznetz und darüber ein Gepäckträger. An dem Rad befindet sich ferner noch ein Marktbeutel und in diesem eine Herrenunterhose und ein Paar Kamelhaarschuhe. Der Inhaber dieses Rades war in der Nacht zum Sonntag angetrunken und verlangte an einem Hause am Hasselerweg Einlaß. Eigentumsansprüche wollen bei dem 7. Kriminal-Kommissarat in Hassel gestellt werden.

Schnellgelöschter Brand. Ein Dachbodenbrand entstand am Dienstag gegen 20 Uhr im Hause Breitestraße 19 in Erle. Der Brand wurde erst bemerkt, als ein etwa 1 Quadratmeter großes Stück aus der Zimmerdecke in die Küche fiel. Der Brand ist sofort durch Nachbarn gelöscht worden und die erschienene Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Ueber die Entstehungsursache sind die Ermittlungen eingeleitet worden.

Schwerer Unfall beim Aussteigen aus der Straßenbahn. Daß beim Aussteigen aus der Straßenbahn trotz aller Mühen vonseiten des Fahrpersonals bei den Fahrgästen nicht immer die notwendige Sorgfalt beobachtet wird, bewies wieder einmal ein bedauerlicher Unfall, dem am 2. Weihnachtsfeiertage eine Dame zum Opfer fiel. Diese rutschte auf dem Trittbrett eines Wagen ab und stürzte so unglücklich, daß sie von der Unfallwache mit einer Gehirnerschütterung ins Marienhospital überführt werden mußte. Die Verletzte gab an, Elisabeth Koslowski zu heißen. Diese Angabe konnte noch nicht nachgeprüft werden, da der Frau das Bewußtsein nur für Augenblicke zurückkehrte.

Motorradunfall in Resse. In Resse ereignete sich ein Motorradunfall, dessen Ursache noch nicht aufgeklärt werden konnte. Anzunehmen ist, daß einige junge Leute es versuchten, einen Motorradfahrer anzuhalten. Dieser konnte seine Maschine nicht mehr schnell genug zum Stehen bringen und versuchte auszuweichen. Hierbei geriet die Maschine ins Rutschen und der Fahrer zog sich derart schwere Verletzungen zu, daß er ins Hiesser Krankenhaus gebracht werden mußte.

V. Weihnachtsfeier des evangel. Arbeiter- und Bürgervereins Resse. Der Verein veranstaltete am Sonntag im großen Wielandschen Saale in altbergebrachter Weise seine Weihnachtsfeier, die von den Mitgliedern sehr gut besucht war. Nachdem die Feier mit einem Musikstück eingeleitet wurde, begrüßte der erste Vorsitzende, H. Rubn, die Erschienenen und hieß sie herzlich willkommen. Die Festansprache hielt Pastor Gisl. Sodann erfreuten in bunter Reihenfolge neben Musik, Gesangsvorträge des Kirchenchores unter der bewährten Leitung des Lehrers H. Weingarten, einige Reigentänze, aufgeführt vor Mitgliedern des Jungmädchenvereins, sowie einige Theateraufführungen und Gedichte, unter der Leitung des Herrn W. Brinkmann. Sämtliche Aufführungen ernteten reichen Beifall. Zum Schluß erfolgte eine Kinderbescherung.

Stadtteil Horst

□ **Das Ueberfallkommando** wurde in der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertag zur Wirtschaft F. in Horst-Süd gerufen, wo einige Burschen, die schon zu viel Alkohol zu sich genommen hatten, Wirt und Gäste bedrohten. Sie konnten unschädlich gemacht werden.

□ **Ruhestörender Lärm am Heiligen Abend.** In der Heßlerstraße und der benachbarten Gegend machten sich am Heiligen Abend gegen 10 und 10.30 Uhr einige betrunkene Burschen recht unangenehm bemerkbar. Sie gröhlten und schrien, was ihre Kehlen nur hergeben wollten und störten dadurch sicherlich manche Feier. Dadurch nicht genug, belästigten sie auch noch einige Passanten, die mit Paketen nach Hause eilten. Schade, daß keine Polizeibeamten zur Stelle waren, sonst würden diese Burschen ihrer Strafe nicht entgehen können.

Schlechtgelohnte Gastfreundschaft. Einem an der Fischerstraße in Horst wohnhaften Metzger wurden am Dienstag während seiner Abwesenheit nachstehende Sachen im Gesamtwerte von 200 Mark aus dem Zimmer gestohlen: ein brauner Anzug, ein Oberhemd, zwei Einsatzhemden, ein Paar braune Halbschuhe, eine Herrenuhr mit arabischen Zahlen, das Zifferblatt ist weiß, das Gehäuse gelb und die Kette aus Doublee. Ferner wurde ihm noch ein Gesellenbrief auf den Namen Max Kosik lautend (ausgestellt im Juli 1927 in Ortelsburg) gestohlen. Als Täter kommt ein Mann in Frage, der sich für eine Nacht einlogiert hatte. Dieser Mann ist etwa 35 bis 40 Jahre alt, 1.72 bis 1.74 Meter groß, schlank, verlebtes, blasses Gesicht, langes nach hinten gekämmtes schwarzes Haar. Bekleidet war die Person mit heller Sportmütze, schwarzer Jacke und Weste, schwarz gestreifter Hose, braunen Halbschuhen.

Auf der Suche nach dem Festtagsbraten. Einem an der alten Kolonie in Horst wohnhaften Bergmann wurde in der Nacht zum Dienstag eine Ente aus dem Stalle entwendet. Die Stalltür hat der Täter gewaltsam erbrochen. Ferner hat der Dieb zu derselben Zeit noch in einem Hause weiter die Stalltür erbrochen. In diesem Stalle befanden sich drei Gänse. Zwei von ihnen hatten mehrere Messerstiche, während der dritten Gans der Hals durchschnitten war. Vermutlich hat sich der Dieb nicht sicher gefühlt, da er das Federvieh am Tatort zurückließ.

□ **Der Deutsch-Oesterreichische Volksbund, Ortsgruppe Horst-Emscher,** hielt seine diesjährige Weihnachtsfeier am gestrigen zweiten Weihnachtsfeiertage im Lokale Kröschel ab. Kurz nach 5 Uhr eröffnete der erste Vorsitzende, Herr Adamek, die Feier und hieß die in stattlicher Anzahl mit ihren Angehörigen erschienenen Mitglieder herzlich willkommen. Das Programm des Abends bestand aus dem Singen gemeinschaftlicher Lieder, Aufführung von Theaterstücken seitens der Mitglieder, Darbietungen der Musikkapelle und des Zithertrios und Tanz. Die Feier verlief bis zum Schluß äußerst gemütlich, wie man es beim Deutsch-Oesterreichischen Volksbund nicht anders gewöhnt ist. Als man spät abends nach Hause ging, hat man es in dem Gedanken, einen vergnügten Abend gehabt zu haben.

Das große Schweigen.

Roman von Friedrich Lange.

Nachdruck verboten.

14

„Hinein mit dem überflüssigen Hut in die Wellen", lachte Hedwig Wapka, sich vorsichtig umsehend.

„Kein Mensch in der Nähe. Man saß in der Sonne" beim Abendbrot. Ueberhaupt: Wer achtete seit Hellas Eintreffen auf die zierliche, raffiniert hergerichtete Gräfin?

Die Asche trieb den geopferten Hut mutwillig und reißend mit sich fort.

Die Wapka sah ihm sinnend nach, soweit es die Dunkelheit gestattete.

„Morgen wird hier der Teufel los sein", monologisierte sie. „Die Gendarmerie wird nach meiner Leiche suchen und sämtliche Telephone bis weit hinab ins Niederland in Bewegung setzen ..."

O ja, so konnte es schon werden, wie es die Pseudogräfin jetzt plastisch vor Augen sah. Man würde selbst ihrer Leiche noch lebhaftes Interesse entgegenbringen. Und vielleicht war doch so mancher unter den Sommergästen, der ihren Abgang betrauerte.

Köppte vielleicht?

Ganz neben! Sie glaubte ihn zu kennen. Der hatte sich so auf die verabredete Autopartie gefreut, und nun fiel buchstäblich alles ins Wasser.

„Der Berliner ist mein letzter Wohltäter in Falkenbach ..." stellte die Fliehende fest. Und wirklich war so etwas wie ein dankbares Gedenken in ihr.

Der Weg zum Wolkenreiter?

Sie mußte sich erst besinnen. Hier hinauf! Hoffentlich war der Lolli auf der Alm! Den brauchte sie heute, er sollte sein Anerbieten von neulich in die Tat umsetzen, der kleine Brave. Als ob er die nächste Zukunft der Frau geahnt hätte!

Sie setzte ihren Weg langsam fort. Heute nacht würde man sie nicht mehr suchen. Herr Privatdetektiv Howard konnte sich vor ihrer Tür die Beine in den Leib stehen. Sie kam nicht wieder.

Es war nicht leicht, den Wolkenreiter bei Nacht und Nebel zu nehmen. Und für eine Frau schon gar nicht. Man mußte den Weg kennen und durfte sich nicht fürchten.

Hedwig Wapka hätte sich bestimmt zu ihrer Flucht eine andere Tageszeit ausgesucht, wenn es ihr nicht ratsam erschienen wäre, etwas plötzlich zu verschwinden. Besser eine durchwanderte Nacht, als Jahre in irgendeinem Gefängnis ... Hochstabler-Perspektive.

Mond und Sterne leuchteten der Verwegenen. Und siehe da: es ging! Sie hatte keine Ahnung, daß sie einmal in allernächster Nähe von Haller und der Geigerin vorüber kam.

„Wer ist das", fragte Hella, mehr verwundert als erschrocken.

Der Maler zog die Luft durch die Nase, witterte scharf in der Richtung, die Hedwig Wapka genommen hatte.

„Heliotrop — — das ist die Gräfin!" behauptete Haller.

Das blonde Mädel schmiegte sich dichter an ihn. „Was soll das bedeuten? Die Gräfin Greifenberg bei Nacht auf dem Wolkenreiter?"

Haller zuckte die Schultern.

„Wer weiß, vielleicht ein galantes Abenteuer. Dieses Weib hatte ich für raffinierter und schlauer, als alle Männer von Falkenbach zusammen."

Nun mußte Hella lächeln.

„Dich einschließlich?" fragte sie schelmisch.

Haller nickte ganz ernsthaft. „Inklusive, jawohl."

Die beiden Verliebten schlugen langsam den Talweg ein. Für sie hatte sich diese merkwürdige und flüchtige Begegnung mit der Pseudogräfin bald erledigt. Vorläufig wenigstens. Aber das konnten sie heute noch nicht wissen.

Der Lolli war sofort wach, als die Flüchtige am Ziegenstall pochte und seinen Namen leise durch die Ritzen rief.

„Du sollst mich hinüber ins Oesterreichische führen", bat die schöne Frau.

Wenige Minuten später war der Bub marschbereit. Er mußte sich beeilen. Wenn der Tag graute, galt es die Ziegen zu betreuen. Das bißchen versäumten Schlaf konnte er oben in den Felsen nachholen.

XVIII.

Während Hella und Haller den Sommerabend am Waldsaum des Wolkenreiters verbrachten, nahm das Geschehen im Alpengasthof seinen Lauf.

Heinz Dickmann hatte sich aus den Dornen, in die ihn des Malers Faust befördert, befreit und war bleich, kochend vor Wut, hinabgetappt. In ihm war alles finster. Er hätte nach Rache schreien mögen und fand es doch zwecklos.

Das war ja das Verteufelte an der Geschichte: Daß diese beiden Menschen nicht zu fangen waren, daß sie zu hoch über der Gemeinheit des Alltags standen!

Einmal lehnte sich der Gedemütigte schwer an die Friedhofsmauer. Sein Blick ging hinüber zum Waldsaum, der sich tiefschwarz aus der aufgelockerten Finsternis dieser Nacht abhob. Sein Hirn arbeitete fieberhaft.

„Wie könnte ich ihnen beikommen?" knirschte er völlig unbeherrscht. Und mußte einsehen: Es war nichts zu machen. Um Hella wob sich beinahe der Nimbus einer Halbgöttin, den ihr die Leute von Falkenbach angedichtet hatten.

Mit geballten Fäusten schleppte sich der Geschmähte weiter. Abgesehen von rein persönlichen Gefühlswandlungen, entbehrte die Situation nicht des tragischen Beigeschmacks: Das Lebensglück oder was Dickmann junior dafür hielt, war in Scherben gegangen. In seiner Erfindungssache hatte ihn das Glück ebenso verlassen, wie in der Liebe. Und außerdem erwies sich die Konkurrenz noch klüger als er, indem sie auf eine rätselhafte Art Einsicht in seine Notizen bekommen hatte.

Wenn die arme und gänzlich mittellose Geigerin heute abgereist wäre, hätte sie nichts mit heimgebracht, als die Erinnerung und das junge Ahnen um Liebe. Und das war vielleicht Glücks genug, um sich für längere Zeit damit zu trösten. Wegzehrung der Seele ...

Dagegen der reiche, verwöhnte Dickmann: Absolut bar aller Hoffnungen würde er heimkommen. Wahrscheinlich erwarteten ihn noch Vorwürfe seines Vaters. Man geht mit dermaßen wertvollen Ideen, wie sie der Gedankenkreis um den Leichtakkumulator darstellt, vorsichtiger um! Denn belastende Tatsache blieb: Die Spionage um die Erfindung hatte erst in Falkenbach begonnen ...

Dies alles bedachte der Ingenieur, als er in den Gasthof zurückschlich. Das Spiel Polbis empfand er als schreienden Hohn. Im Saal tanzten ein paar Unverwüstliche. Dickmann sah es im Vorübergehen wie durch einen Schleier. Der Betrieb ekelte ihn an.

Oben in seinem Zimmer vertiefte er sich ins Kursbuch. Der Nachtzug war weg. Vor morgen früh gab es keine Reisegelegenheit. Mit einem Fluch schleuderte Dickmann den Fahrplan in eine Zimmerecke.

„O wäre ich nie in dieses vermaledeite Nest gekommen!" schrie er. Eine ganz tolle, verrückte Wut beherrschte ihn. Am liebsten hätte er die Fenster eingeschlagen oder sonst was Unsinniges gemacht.

In diesem Augenblick klopfte es an die Tür.

„Herein!" brüllte Dickmann, in der Hoffnung, einem Menschen zu begegnen, an dem er seinen Zorn auslassen könnte.

Ein fremder Herr trat ins Zimmer, lang aufgeschossen, blasses Gesicht, hinter großer Hornbrille kurzsichtige Augen. Er entschuldigte sich, nannte seinen Namen: „Howard, Detektiv".

Dickmann sah erstaunt auf, fingerte nach seinem Zigarettenbehälter.

„Was steht zu Diensten?" fragte er barsch, den Eindringling wütend anfunkelnd.

„Ich will Ihnen Ihr Eigentum wieder zurückgeben", sagte der Mann sehr ruhig und sachlich.

Dickmann nahm ein mit Formeln und Notizen bedecktes Papier in Empfang. Und nun erschrak er.

„Meine Falkenbacher Arbeit über den Leichtakkumulator! Wie kommen Sie dazu?" staunte er den Ueberbringer des Geschriebenen scharf ins Auge fassend.

Howard ließ sich zu näheren Erklärungen herbei.

„Ihr Herr Vater gab mir entsprechende Instruktionen. Es lag klar auf der Hand, daß in Ihrer Umgebung interessierte Personen sein müssen, die sich mit Ihren Erfindungsforschritten beschäftigen."

Der Ingenieur sog hastig an seiner Zigarette. Er war nun etwas ruhiger geworden, obgleich er sich durch die Ueberwachungstätigkeit des Detektivs keineswegs berührt fühlte.

„Sie kamen heute hier an. Was geschah weiter? Wie gelangten Sie in den Besitz dieser Notizen?"

Howard lächelte siegessicher.

„Da mir der Wirt die Gräfin Greifenberg als zu Ihren Bekannten gehörig bezeichnete, und diese Dame irgendwie meinen Argwohn erregte, nahm ich beiläufigerweise eine Untersuchung ihres Gepäcks vor, ohne etwas Belastendes zu finden."

Dickmann wippte mit nervöser Bewegung die Asche von seiner Pappros. Daß sich die letzten Stunden seines Falkenbacher Ferienaufenthaltes auch noch kriminell zuspitzen würden, hätte er nicht erwartet. Blieb immerhin die fatale Tatsache bestehen, daß sein Vater, der Seniorchef, der ganzen Sache erhöhte Bedeutung zumaß und es nach seiner Rückkehr in die Werke höchstwahrscheinlich unerquickliche Auseinandersetzungen geben würde ...

Howards trockene Erzählerweise konnte einen zur Verzweiflung bringen. Er sparte sich die letzte Neuigkeit wie eine gute Pointe auf.

Endlich: „Nun ist der dringende Verdacht, die Industriespionage auf eigene Faust oder auf Anstiften betrieben zu haben, auf Fräulein Hella Braun gefallen. Ich werde diese Dame morgen früh verhaften lassen."

Dickmann öffnete den Mund und schloß ihn wieder. Es sah aus, als laue er den Rauch seiner Zigarette. Die Ueberraschung war gelungen. Erst nach geraumer Zeit fand der Ingenieur erstaunte Worte.

„Hella Braun als Spionin? — Das — das ist ja merkwürdig! Haben Sie das Papier bei ihr gefunden?" Er zweifelte immer an der Stichhaltigkeit der Verdachtsgründe. Die Vertrauenswürdigkeit dieses Privatdetektivs in Ehren — aber: konnte sich dieser Mann nicht irren, wie jeder andere Mensch auch?

SPORT DER GELSENKIRCHENER ALLGEMEINEN ZEITUNG

Kuzorra gegen Gogolla.

Das Spiel der Ortsrivalen auf der Kampfbahn „Glückauf". – 12 000 Zuschauer

S. C. Gelsenkirchen 07 unterliegt F. C. Schalke 04 mit 1:8 Toren.

Lokalspiele haben ihre Bedeutung aus mancherlei Gründen. Rein äußerlich ist es interessant, bei solchen Wettkämpfen die Anhängerschar der Gegner festzustellen. Zum anderen wollen die Vereine dem örtlichen Publikum zeigen, wie weit sie in ihrem spielerischen Können vorangeschritten sind, und nicht zuletzt haben Lokalspiele auch deshalb einen ganz besonderen Reiz, weil, und das ist angesichts der wirtschaftlichen Not fast aller Sportvereine ein gewichtiger Grund, solche Spiele in der Regel gute Kassenerfolge sind. Zu dem Spiel, das am zweiten Festtage als einziges großes Treffen für Gelsenkirchen und weiter darüber hinaus stattfand, kommt noch hinzu, daß es sich um zwei anerkannte führende Vereine handelte. Auf der einen Seite, Schalke 04, der einen beispiellosen Aufschwung genommen hat, von Sieg zu Sieg schritt und fast wie ein Wunder Krisen aller Art überstand und zu einem der gefestigten Vereine im ganzen Bezirk wurde. Auf der anderen Seite Sportclub 07 mit seinem starken Anhang, aber auch mit seiner ruhmvollen Vergangenheit, die untrennbar mit dem Namen Michael Gogolla verbunden ist. Diese Vereine gaben sich am zweiten Festtage bei günstigem Wetter ein Treffen, dem 10 bis 12 000 Menschen einen spannenden Hintergrund gaben. Wir sagen spannend: es war interessant festzustellen, wer für Gelb und wer für Blau-Weiß war. Als, ohne dem Spielbericht vorzugreifen, das erste Tor für Schalke fiel, da hoben sich spontan 5000 Hände und schwenkten blau-weiße Fähnchen, die irgend ein findiger Kaufmann angefertigt hatte mit seiner Firma darauf. Als ebenfalls, ohne dem Spielbericht vorzugreifen, Michael Gogolla einmal auskohlte mit dem Ball auf und davon lief, eine günstige Situation sich daraus augenscheinlich für die Gelben entwickelte, da ging es wie ein Rauschen über den Platz: Michel lauf, Michel lauf. Ja, Michel lief, aber: die anderen liefen auch.

Im übrigen es war ein schöner Nachmittag und ein wirklich schönes Spiel. Niemand, der auf der Platzanlage war, hat es bereut.

Zum Spielverlauf:

Unter Leitung des Unparteiischen Rosenkranz, Alemannia Gelsenkirchen, nahm das Spiel pünktlich seinen Anfang. Die Mannschaften stellten sich wie folgt:

Schalke 04: Sobottka / Badorek, Zajons / Kampmann, Jatzek, Valentin / Simon, Zepan, Schachtsiek, Kuzorra, Rothardt.

Fromme, Krause, Reidegeld, Grommel, Gogolla / Rattay, Jaschinski, Mörsch / Olschewski, Krümmeldein / S. C. 07 Gelsenkirchen: Zerlin

Das Spiel nahm den bei Schalke 04 typisch gewordenen Anfang. Der Uneingeweihte glaubte, daß die ersten dreißig Minuten, die torlos verliefen, eine gewisse Gleichmäßigkeit der Mannschaften zeigte. Wer das annimmt, ist im Irrtum. Schalke 04 versteht es meisterhaft, einen Gegner, so lange wie er es will, mobil zu halten zur Herausgabe der äußersten Kräfte zu veranlassen, um dann fast mühelos den zermürbten Gegner zu erledigen. Die Gelben sind auf dem Posten. Der Ball wird angenommen verloren, wird wieder abgejagt, kommt ins Mittelfeld, und nun beginnt das Spiel aufs neue. Die Schalker bauen viele Torgelegenheiten auf, die von der Verteidigung der Gelben fast alle zerstört werden. Die Kombinationsmaschine der Schalker arbeitet, die Stürmerreihe von 07 ist auf dem Posten und vereitelt manchen schönen Aufbau. Als nach 15 Minuten Spielzeit Kleinberg von 07 verletzt wird und ausscheidet, tritt der talentierte Mörsch für ihn ein. Das Zusammenspiel der Gelben wird besser. Reidegeld, einer der flinksten Leute bei 07, ist unentwegt auf dem Posten und überall wo es brenzlich wird. In den ersten 30 Minuten haben Rabek und die Hinterleute bis Sobottka alle Hände voll zu tun, um das Tor reinzuhalten. Einige ganz vorzügliche Gelegenheiten für 07, zum Schuß und Tor zu kommen, wobei Gogolla an seine Glanzzeit erinnert werden von Zajons, Badorek und Sobottka vernichtet. Endlich in der 30. Minute macht sich die Gelegenheit für 04, zum ersten Treffer zu kommen. Aus viersachem Dreiinnenspiel heraus kommt der Ball über die linke Seite zur Mitte, von der Mitte nach rechts, von rechts zurück, und an Sturm, Läufer und Verteidigung vorbei, hindurch, bis es Simon gelingt, unhaltbar für Zerlin einzusenden. Fünftausend Fädnchen heben sich. Bis zur Halbzeit fällt kein weiteres Tor, nur ist eine verpaßte Gelegenheit für 07, zum Ausgleich zu kommen, festzustellen. Von der 16-Meter-Linie hatte Gogolla den Ball zu treten. Sobottka greift auf und faustet über die Querlatte. Die Ecke und alle vorhergehenden brachten nichts ein. Das war Halbzeit.

Nach der Pause war der Bann gebrochen.

Jetzt hatten die Leute um Gogolla nichts mehr zu verlaufen. Zwei Minuten nach Wiederanstoß stellte Kuzorra das Spiel auf 2:0. Kurz darauf hat Schachtsiek zum dritten Tor aufgeholt, wenige Minuten darauf zum vierten Erfolg eingesandt. Olschewski scheidet aus, 07 spielt bis zum Schluß nur noch mit 10 Mann. Das fünfte Tor des Tages war das Ehrentor der Gelben. Reidegeld hatte den Ball von seinen linken Leuten angenommen und ins Tor geköpft. Brausender Beifall zeigte an, daß die Mehrheit auf Seiten von 07 stand. Das ganze nun folgende Spiel stand im Zeichen von Schalke 04, die das Heft nicht einen Augenblick locker ließen. Vier weitere Tore waren das Ergebnis. Eine Glanzleistung muß aber noch hervorgehoben werden: Rothardt holte aus eigenem Spielfeld den Ball auf „seine" Linie. Er nimmt den Ball vor sich und umspielt wohl ein halbes Dutzend Spieler. Das stärkste Hindernis waren dem kleinen Kerl die stämmigen Leute von 07, die in der Läuferreihe und Verteidigung standen. Hart wurde Rothardt bedrängt. Aber wie ein Wiesel schlängelte er sich überall hindurch, bis er es fertig gebracht hatte, zum Schuß zu kommen und ein Tor aufzuholen. Ihm dankte der wirklich aufrichtige Beifall. An dem folgenden Torlegen war er noch mit zwei Treffern beteiligt.

Zur Kritik:

Sportclub Gelsenkirchen 07 reicht nicht an das Können der Schalker heran. Das Spiel ist ein anderes, unüberwindliches und unter allen Umständen auf Sieg eingestellt. Die Technik von Schalke 04 ist wohlgeordnet und derart klar durchgedacht, daß nur ganz hervorragende Spieler sich in diese Kombination hineindenken vermögen. Bei Schalke 04 steht jeder Mann da, wo er zu spielen hat. Jeder Spieler dängt mit Feuereifer an seiner Aufgabe. Die Leute um Gogolla waren sicherlich nicht schlecht. Es würde unrecht sein, wenn man von einem Unvermögen sprechen wollte. Das ist nicht richtig, und würde die Tatsachen verwischen. Was 07 fehlt, ist Training, ist Geschlossenheit, ist nicht nur Kampfwille, sondern der Wille zu siegen.

Gogolla kann für die Niederlage nicht verantwortlich gemacht werden. Wir freuen uns, daß wir ihn am Sonntag wieder bei dem großen Spiel sehen können, das sein Verein gegen F. C. Grenchen auf dem Jahnplatz Gogolla zu Ehren austrägt. Möge der Mannschaft dann ein besseres Spiel blühen. Wir gönnen es unserm guten Freund Michel Gogolla aufrichtig.

Remis-Partien am Niederrhein.

Schalke 96s halbe Siege in Viersen und Hamborn. Die Sonderliga des SuS Schalke 1896 weilte während der beiden Feiertage am Niederrhein. In beiden ausgetragenen Spielen langte es nur zu einem Unentschieden. Am ersten Tage hieß der Gegner Grün-Weiß Viersen. Man trennte sich nach verhaltenem Spiel 1:1.

Union Hamborn — SuS Schalke 1896 3:3. Am zweiten Weihnachtsfeiertage hatten die Schalker insofern Pech, als sie auf eine über ihre sonstige Form spielende Mannschaft stießen. Die Gastgeber hatten viel vom Spiel und gaben zeitweilig den Ton an. Die Gäste führten jeweils mit einem Tor Vorsprung, mußten diesen zum Schluß aber noch in letzter Minute abgeben. Der beste Mann auf dem Felde war der vom westdeutschen Meister zu seinem alten Verein zurückgekehrte Ebert.

Union Gelsenkirchen siegt am Niederrhein.

Hamborn 07 — Union Gelsenkirchen 1:3 (0:0). Es war ein fast ausgeglichenes Spiel, das sich diese beiden Mannschaften lieferten. Wenn man gerecht sein will, muß man sogar sagen, daß das Ergebnis den Verlauf des Treffens nur unvollkommen wiedergibt. Zumindest in der zweiten Spielhälfte lieferten die Hamborner eine Partie, die ebenbürtig genannt zu werden verdient. Die beiden entscheidenden Tore der Gelsenkirchener fielen in der letzten Minute.

Westdeutsche Fußballergebnisse.

Rheinbezirk.

Kölner B. C. — F. C. Roermond 5:2.

Niederrhein.

Duisburg 08 — Borussia M.-Gladbach 4:2.
B. f. B. Speldorf — Red Boys Differdingen 3:2.
Homberger S. V. — F. C. Roermond 4:3.
V. f. B. Bottrop — Meiderich 06 4:2.
Rasport-Verb. Moers — M.-Gladbach 2:0.

Bergisch-Märkischer Bezirk.

Fortuna Düsseldorf — D. F. C. Prag 1:1.
S. C. Sonnborn — Red Boys Differdingen 3:3.

Ruhrbezirk.

Dortmund-Süd — Dortmund-Nord 8:6.

Südwestfalen.

SuS 09 Hilsten — V. f. R. Fürth 4:4.
Hagen 72 — V. f. R. Oberhausen 11:0.

Hessen-Hannover.

Stadtelf Kassel — D. F. C. Prag 0:4.
Sp. V. Kassel — V. f. L. Neckarau 1:1.
Borussia Fulda — V. V. 04 Düsseldorf 6:2.
Sport Kassel — V. f. B. Mühlhausen 7:4.

Westfalenbezirk.

S. C. Münster 08 — Castrop 02 3:0.
Sp. Vg. Hannover — V. f. K. Hamm 2:1.

Niederlage

des Deutschen Fußballmeisters im Westen.

Ein besonderes Zugstück im westdeutschen Weihnachts-Fußball war in Köln das Auftreten der deutschen Meisterelf Sp. Vgg Fürth. Zu dem Spiel gegen Süls 07 hatten sich an 10 000 Zuschauer eingefunden, die einen überraschenden Sieg der Swatosch-Mannschaft feiern konnte. In dem technisch hochstehenden Spiel kam Fürth in der ersten Halbzeit durch Franz, der einen Strafstoß aus 16 Meter Entfernung unhaltbar verwandelte, zum ersten Treffer. Nach der Pause wuchsen die Kölner über sich selbst hinaus. Es gelang ihnen nicht nur der Ausgleich, sondern durch ihren Sturmführer Swatosch mit 2:1 noch einen sensationellen Sieg herauszuholen, der dem Spielverlauf nach nicht einmal unverdient ist. — Am Sonntag spielt F. C. Schalke 04 gegen Süls in Köln.

Internationales Fußballspiel auf dem Jahnplatz.

F. C. Grenchen (Schweiz) — Gelsenkirchen 07.

Der schweizerische Fußballmeister Young-Boys-Bern, der, wie wir bereits mitteilten, von Grenchen 2:0 geschlagen wurde, schlug am vergangenen Sonntag den F. C. Solothurn im Meisterschaftsspiel 13:2. Aus diesem Resultat kann jeder Eingeweihte die Spielstärke des F. C. Grenchen ersehen.

F. C. Grenchen: Liechti*) / Ruoff*), Widmer*) / Rußbaumer, Chiesa*), Briggen / Willemin*), Schüpbach, Righetti*), Dubois, Füry*)

S. C. Gelsenkirchen 07: Fromme, Krause, Schneider, Grommel, Gogolla / Ratteb, Jaschinski, Kleinberg / Olschewski, Haller / Zerlin

Die mit * bezeichneten Spieler haben bereits repräsentativ resp. international für die Schweiz mitgewirkt. Wie gesucht der F. C. Grenchen heute außerder schweizerischen Grenzpfähle ist, zeigt, daß sie Weihnachten in Frankreich spielten und am 1. Januar gegen die Stadt-Elf der neuen Großstadt Elberfeld-Barmen spielen.

Hockey.

Gelsenkirchener Tennisclub. Der nächste Spieltag ist der kommende Sonntag.

Vereinsnachrichten.

F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04. Der Verein macht seine Mitglieder nochmals auf die am kommenden Sonntag, 5 Uhr nachmittags, im Vereinsheim Thiemeyer stattfindende Kinderbescherung aufmerksam.

Handball.

ESC. 96 spielt gegen Altenessen remis.

V. V. Altenessen — Schalke 96 2:2. Die Handballer der „alten Schalker" haben sich wieder einmal an dem Vertreter der ersten Klasse, V. V. Altenessen, versucht. Beim letzten Male vor vier Wochen mußten sich die Schalker zu einer 0:3-Niederlage bekennen. Diesmal langte es zu einem mehr als verdienten Unentschieden. Beim Seitenwechsel stand die Begegnung 1:1. Auch nach der Pause sah es mehrfach nach einem Siege der Blauweißen aus. Schließlich mußten sie aber mit einem 2:2 zufrieden sein. Die Torschützen der Schalker waren die Verbindungsstürmer Hau und Hüttger.

b. Schalke 04 1. Bezirksklasse 1. Mannschaft gegen Sportklub 07 Gelsenkirchen 1. Gauklasse 3:1. Das Vorspiel zum Weihnachtslokaltreffen lieferten sich die Handballmannschaften. Beide traten in stärkster Aufstellung an. Sportklub 07, bisher ungeschlagen in seiner Klasse, leistete dem Höheren ernsthaften Widerstand, dessen reiferes Spiel sich allmählich durchsetzte. Nach flotten Angriffen kann der Mittelstürmer der Schalker unhaltbar zur Führung einwerfen. Aus einem Strafwurf für den Sportklub entsteht ein Gedränge, aus dem heraus der Halblinks den Ausgleich erzielen kann, durch einen Fehler der Schalker Verteidigung. Beide ringen nun um den Sieg. Noch vor dem Wechsel erzielt der Halbrechte für Schalke den zweiten Erfolg. Nach dem Wiederanstoß geht Sportklub mächtig aus sich heraus, den Verlust auszuwetzen. Erst als der Halbrechte ein drittes Tor erzielt, ist das Lokaltreffen zu Gunsten der Schalker entschieden.

Schwimmen.

Das Schwimmfest in Paris am ersten Feiertage brachte wieder einen französischen Landesrekord von Frl. Salgado über 200 Meter Freistil, den sie von 2:57,4 auf 2:54,8 drücken konnte. Das Hampirennen über 100 Meter Freistil sah Lesur in 1:07,6 vor dem Aegypter El Barandi und dem Ungarn de Gialokay siegreich. Das traditionelle Schwimmen Quer durch die Seine über etwa 200 Meter gewann Menu gegen Vallerey und dem Ungarn Cerny in 2:16,6.

Radsport.

Möller siegt in der Westfalenhalle.

Die Dortmunder Westfalenhalle trat am zweiten Weihnachtsfeiertage mit einer großzügigen Radsportveranstaltung an die Oeffentlichkeit, in deren Mittelpunkt die Rennen der Sturzkappenfahrer standen.

Ergebnisse:

Großer Weihnachtspreis über 50 Klm.: 1. Möller 54.20,1 Min. 2. Sawall 490 Meter zur. 3. Zucchetti 670 Meter zur. 4. Wiesbröcker 800 Meter zur.

Hauptfahren für Berufsfahrer: 1. Meyer, 2. Bernhard, 3. Groß-Immlinghaus, 4. Cap.

100 Runden Punktefahren für Amateure: 1. Pützfeld, 16 Punkte, 19.01,6 Min.

Rupprecht-Preis über 25 Klm.: 1. Zucchetti 26.50,4 Min. 2. Sawall 40 Meter zur. 3. Wiesbröcker 120 Meter zur. 4. Möller 550 Meter zurück.

50 Runden Prämienfahren: 1. Schorn, 2. Benninghof, 3. Schenk, 4. Bernhard.

Großkampftag der Schach-Union.

Drei Mannschaften im Feld.

H. Während die 2B-Mannschaft bereits in der 1. Runde gegen Turm-Herne spielte und siegte, greifen die A- und 1B-Mannschaft der Schach-Union erst am kommenden Sonntag in die Kreiskämpfe ein. Die Spitzenklasse der Schach-Union hat die A-Klasse des Herner Schachklubs zum Gegner. Wenn auch der Schachklub eine der besten Mannschaften des Herner Bezirks ins Feld stellt, sind die Aussichten gegen die vom ersten bis letzten Brett fast ausgeglichene Gelsenkirchener Kampftschar nicht rosig. In eine Front, die von Spielern wie 1. Skowronnek 2. Ernst, 3. Klein, 4. Hummernbrum, 5. Hauskappe, 6. Müller, 7. Horstmann, 8. Kirschsieper gebildet wird, eine Bresche zu schlagen, dürfte nicht leicht sein. Auf Herner Seite spielen: 1. Becker, 2. Schüßler, 3. Uhlemann, 4. Postert, 5. Feintuch, 6. Maleska, 7. Köster, 8. Brunne.

Auch in der B-Klasse hat der Herner Schachklub kaum eine Chance, da die B-Mannschaften der Schach-Union durch die Teilnahme von A-Klassenspielern eine außerordentlich starke Besetzung aufweisen. Der noch nicht erfolgte Abschluß der Meisterschaftsturniere der Schach-Union machte eine willkürliche Mannschaftsaufstellung notwendig und verurteilte anerkannt starke Spieler, die Farben des Vereins in der B-Klasse zu vertreten.

Die 2B-Mannschaft der Schach-Union kämpft gegen die B-Mannschaft des Schachvereins Sodingen. Die Aussichten sind hier verteilt.

Sonstige Kämpfe in der A-Klasse.

Regina Wanne-Eickel — Sodingen (in Wanne-Eickel).
Castrop — Turm Herne (in Castrop).
Fortuna Herne spielfrei.

H. Schach-Union. Wegen der Weihnachtsfeiertage wurde der Spielabend der Schach-Union von Mittwoch auf heute verlegt. Diese Maßnahme ist notwendig, da die vielen Hängepartien der Meisterschaftsturniere möglichst bald erledigt werden müssen. Außerdem findet am heutigen Freitag abend 8.30 Uhr im Restaurant Bußmann eine Spielersitzung statt, an der besonders die Mitglieder der Kampfmannschaften teilzunehmen haben. Die Kämpfe gegen den Schachklub Herne und den Schachverein Sodingen beginnen Sonntag nachmittag 3 Uhr im Restaurant Bußmann.

Deutschland gewinnt den Goldpokal!

Das internationale Hockey-Turnier in Barcelona. – Deutschland schlägt Holland 4:0 (2:0). – Spanien und Belgien trennen sich um den dritten und vierten Platz unentschieden.

Das internationale Hockey-Turnier in Barcelona ist beendet. Deutschland ist als Sieger hervorgegangen. Das schwerste Bollwerk unserer Vertretung im sonnigen Süden war ohne Zweifel die veranstaltende Nation, Spanien. Gegen dieses Land gelang nur ein 1:0. Der Ruhetag am Mittwoch kam unserer Mannschaft sehr zustatten, hatten doch alle Spieler es nötig, sich von den anstrengenden Spielen der Vortage auszuruhen. Mit vollen Kämpfen ging es dann am zweiten Feiertag ins Finale das sie gegen den erwarteten Sieger der Gruppe B, Holland, führte. Nach durchweg überlegenem Spiel gelang denn auch der Sieg und damit die Erringung des Goldpokals, den der König von Spanien für die siegreiche Nationalmannschaft gestiftet hatte. Unsere Elf hatte aber noch einen weiteren Erfolg, nämlich den, der glänzend gelungenen Revanche für die Niederlage gegen Holland anläßlich der Olympiade 1928 in Amsterdam.

Am ersten Weihnachtstage trafen Spanien und Belgien im Kampf um den 3. und 4. Platz zusammen. Es gab ein heißes Ringen, das die Spanier zwar stets leicht überlegen sah, aber schließlich unentschieden 1:1 endete.

Das zweite Spiel, allerdings von geringerer Bedeutung, zwischen Frankreich und der Schweiz, ging um den 5. Platz. Auch hier gab es keine Entscheidung, da die beiderseitigen Hintermannschaften keine Tore zuließen.

Deutschland schlägt Spanien 1:0 (0:0).

Die Spanier spielten äußerst eifrig, waren auch recht stoßsicher, gegen die gute ausgeprägte Taktik und Technik der Deutschen kamen sie jedoch nicht an. Nach torlosem Verlauf der ersten Spielhälfte fiel erst 10 Minuten nach Wiederbeginn der einzige und siegbringende Erfolg für die deutschen Farben. Scherbarth und Weiß hatten sich wunderbar durchgespielt und letzterer krönte diesen Angriff durch einen unhaltbaren Schuß zum ersten Tor. Trotzdem die Spanier dann den Rest des Spieles über dominierten, Linke im deutschen Tor reichliche Arbeit bekam, blieb es bei dem knappen Ergebnis von 1:0 für Deutschland, womit unsere Vertreter Gruppensieger wurden.

Deutschland – Holland 4:0 (2:0).

Das Finale des Turniers fand auf dem Gelände der Weltausstellung statt. Allerdings war der Boden nicht in bester Verfassung, so daß die Leistungen auf beiden Seiten vorerst nicht besonders waren. Die Deutsche Mannschaft wurde langsam überlegen. Aber auch die Holländer wurden immer besser und bedrängten des öfteren das deutsche Tor recht gefährlich, so daß Linke alle Hände voll zu tun hatte. Die bessere Technik unserer Vertreter machte sich aber stark bemerkbar. Die Angriffe werden durchdachter vorgetragen und schließlich bringt Kurti Weiß die deutschen Farben in Führung. Schon zwei Minuten später erhöht der linke Läufer Schäfer auf 2:0. Heymann schied danach auf 10 Minuten aus. Bis zur Pause blieb es bei diesem Stande. Die Ueberlegenheit unserer Elf hielt auch nach der Pause stark an. Es werden zahlreiche Strafstöße erwirkt, die aber nicht verwertet werden konnten. Schon bald erhöht Weiß das Resultat auf 3:0. Bei weiterer Ueberlegenheit stellt dann Müller durch ein 4. Tor das Endresultat her. Die Holländer kommen stark auf und Linke muß oft rettend eingreifen, zu Erfolgen kamen die Orangebemden doch bis zum Schlußpfiff nicht mehr. Die deutsche Mannschaft hat es geschafft. Der spanische Gouverneur überreichte unserer Vertretung persönlich den Pokal des Königs und dankte aufs beste für die glänzenden sportlichen Leistungen.

Der Schlußstand des Turniers:

1. Sieger: Deutschland,
2. Holland,
3. Spanien und Belgien,
5. Frankreich und die Schweiz,
7. Oesterreich.

Sport in und um Buer.

Wr. Erle 08 — Union Krefeld. Auf dem Platz an dem Forsthaus hatte sich eine stattliche Menschenmenge angesammelt, die den rheinischen Gast in Gelsenkirchen begrüßen wollte. Aber der angekündigte Gast kam nicht und Erle 08 versuchte in letzter Minute eine andere Mannschaft zu verpflichten, die aber auch nicht kam. Daran, daß der angekündigte Verein Krefeld nicht antrat, hat Erle 08 keine Schuld. Die Krefelder sagten erst im Laufe des Donnerstages ab, so die Erler vor eine vollendete Tatsache stellend. Die Besucher gingen enttäuscht vom Platz.

ko. Horst-Emscher — V. f. R. Fürth 3:6 (2:4). Die Horster hatten am 1. Weihnachtsfeiertag eine Mannschaft aus Süddeutschland zu Gast, und zwar den V. f. R. Fürth. Sie hatten damit keinen schlechten Griff getan. Die Gäste demonstrierten einen sehr flüssigen Fußball, die schnelle Ballbehandlung und das genaue Zuspiel waren die Hauptmerkmale der Mannschaft. Die 2500 Zuschauer werden ihr Kommen nicht bereut haben. Die Horster wehrten sich tapfer. Sie zwangen den Gegner zeitweise zur Herausgabe seines ganzen Könnens. Seit langer Zeit war Göbel wieder Hüter des Horster Heiligtums. Die ersten zehn Minuten stehen ganz im Zeichen der Fürther; die fünf ergebnislos verlaufenen Ecken sprechen ein beredtes Zeugnis dafür. In der 10. Minute kommen sie durch ein Selbsttor der Horster zum ersten Erfolg. Kurz darauf heißt es bereits 2:0. Die Horster lassen aber nicht locker. Durch blitzschnelle Vorstöße bringen sie das gegnerische Tor in Gefahr. Aus einem schönen Angriff resultierte der erste Gegentreffer. Kurz darauf ist es der Rechtsaußen, der durch einen schönen Schuß den Gleichstand herstellen kann. Jetzt treten die Fürther wieder in den Vordergrund, und Göbel muß bis zur Pause drei dritten und vierten Male hinter sich greifen. Nach dem Seitenwechsel liegen die Süddeutschen wieder in Front, und es ist eine wahre Pracht, dem Spiel zuzusehen. Der Schiedsrichter leitete nicht immer zufriedenstellend.

Hansa Scholven schlägt Westfalia Buer 3:2. Das Weihnachtsprogramm des Buerschen Sportes erlebte eine recht empfindliche Einbuße dadurch, daß das Spiel zwischen dem V. V. Buer 07 und Westfalia Buer nicht ausgetragen werden konnte, da der Platz an der Löchterheide nicht bespielbar war. So konzentrierte sich das Interesse des Publikums auf die Auseinandersetzung, die am zweiten Festtage in Scholven vor sich ging. Die Hanseaten hatten Westfalia Buer zum Gegner. Die Westfalen erlebten unangenehme Enttäuschung. Die Gastgeber buchten durch ihren Mittelstürmer bereits in der siebenten Minute den ersten Treffer, dem aus dem Zentrum heraus fünf Minuten später bereits das zweite Tor folgte. Dann wurde das Spiel aber offener — Erst nach dem Seitenwechsel erinnerten sich aber die Westfalen ihrer Fertigkeiten. Der Mittelstürmer holte ein Tor, und nach kurzer Zeit stellte der Halblinke auch den Ausgleich her. Jetzt wurde von beiden Seiten auf Sieg gespielt. Die Hanseaten gingen mit dem größten Nachdruck ans Werk, und als der Hüter der Westfalen einmal außer Gefecht gesetzt worden war, brachte der Halbrechte durch Nachsetzen den Siegestreffer unter Dach und Fach. Im ganzen ist der Sieg der Hanseaten als recht glücklich zu bezeichnen. Wir hätten gern gesehen, wenn der Sturm der Westfalen etwas mehr aus sich heraus gegangen wäre. Hierdurch wäre das Torverhältnis wesentlich anders gestaltet worden.

Hassel — Westerholt 4:1 (2:0). Dieses Meisterschaftsspiel wurde recht schnell von beiden Mannschaften durchgeführt. Die Westerholter versuchen einige Male Schärfen ins Spiel zu bringen, aber der Schiedsrichter Mölls-Gelsenkirchen wußte es

so einzurichten, daß es bei Versuchen blieb. Einer der Westerholter Spieler wurde wegen grober Unsportlichkeit des Feldes verwiesen. Die Hasseler zeigten sich von der besten Seite, sie pflegten ein flaches, sehr fixes Spiel, das ihnen die Ueberlegenheit sicherte. Die Gäste dagegen versuchten sich in hohen Aktionen und ließen hierdurch jede Baukontrolle vermissen. Der Sieg der Gastgeber ist auch in seiner Höhe durchaus verdient.

Preußen Gladbeck — B. C. 05 Essen 5:3 (3:0). Auch in Gladbeck wurde das vorgesehene Weihnachtsprogramm nicht restlos durchgeführt. Die Sportfreunde waren auf dem besten Wege, ein Spiel gegen Karnap 07 auszutragen; leider stellten sich dem Spielabschluß im letzten Augenblick Schwierigkeiten in den Weg. — Die Preußen hatten den B. C. 05 Essen zu Gaste und konnten in trefflichem Spiel einen einwandfreien Sieg herausholen, der noch eindeutiger gewesen wäre, wenn sie beim Seitenwechsel die Mannschaft nicht umgestellt haben würden. In der ersten Halbzeit wirkte sich die bessere technische Durchbildung der Einheimischen ganz besonders stark aus, und der Erfolg waren drei Treffer. Nach der Pause kamen dann die Gäste auf, ohne aber den Sieg der Preußen je gefährden zu können. Kurz vor Schluß erreichten die Gäste ihr drittes Tor durch Verwandlung eines ihnen zugesprochenen Elfmeters. Gerechterweise muß den Essenern zugestanden werden, daß sie das Treffen äußerst fair und sportgerecht durchführten.

Vorwärts Brauck 2. — Sp. Fr. Bottrop 2:1 (1:1). Vorwärts Brauck stellte der ersten Mannschaft der Bottroper Sportfreunde die zweite Garnitur gegenüber. Aber das Experiment glückte. Die Gäste mußten die besseren Eigenschaften der Gastgeber mit einer knappen 1:2-Niederlage anerkennen. Bei der Pause stand die Begegnung noch 1:1. Nach dem Seitenwechsel konnten die Brauck dann zum verdienten Ehrentreffer kommen.

Sport in Wanne-Eickel.

h. Der Spielbetrieb an den Weihnachtstagen war im Bezirk Wanne-Eickel recht mäßig. Es fanden nur zwei Treffen statt.

Sportverein Preußen 04 Wanne (1. Bezirksklasse) gegen Sportverein 07 Hüllen (1. Bezirksklasse) 4:2. Die Wanner Preußen hatten einen Vertreter der 1. Bezirksklasse, Gruppe Gelsenkirchen-Essen, den Aufstiegskandidat Hüllen 07 zu Gast. Trotz des niedergegangenen Regens war das Spielfeld in bester Verfassung. Die Wanner traten bis auf einen Ersatzverteidiger komplett an und lieferten ein hochstehendes Spiel. Nach anfänglich nervösem Spiel findet sich Preußen zuerst und leitet gefährliche Angriffe ein. Eine Flanke des rechten Flügels kann der Mittelstürmer geschickt zum Führungstor verwandeln. Hüllen legt mächtig los, bat sich aus der Umklammerung frei gemacht und kann bis zur Pause, nach ebenbürtigem Spiel, den Ausgleich erzielen. Nach der Pause setzt sich zusehends das bessere Spiel der Preußen durch. Hüllen trägt Unfairnis ins Spiel, verletzt muß Preußens Mittelläufer vom Platz getragen werden. Hüllens Läufer wird des Platzes verwiesen. Trotzdem nun beide mit 10 Mann spielen gestaltet Preußen das Spiel überlegen.

h. **Spielvereinigung Röhlinghausen (Liga) gegen Hertha Dortmund 1. Gauklasse 3:4.** Die Röhlinghausener waren am ersten Weihnachtstage zu Gast beim Gruppenmeister der Dortmunder Gauklasse. Man versuchte gegen den Klassenniederen die neuen, noch nicht spielberechtigten Leute auszubrobieren, die sich sehr gut bewährten.

Deutsche Turnerschaft.

h. **Geräte-Wetturnen des Turnklubs Wanne.** Als Abschluß des diesjährigen Hallenturnens veranstaltete der Turnklub Wanne sein erstes Vereinsgeräteturnen in der Reimers Turnhalle unter Leitung des Oberturnwarts Spies. Bei den Turnerinnen fielen besonders der Nachwuchs auf. Die Siegfeier ergab:

Neunkampf:

Turner-Oberstufe: 1. Bernh. Hahn 146, 2. Hugo Korth 138, 3. Fritz Janzer 135, 4. Willy Dzcia 134 Punkte.

Turner-Unterstufe: 1. H. Dzcia 137, 2. H. Rohmann 136, 3. E. Matschin 130, 4. H. Glasmacher 117 Punkte.

Vierkampf:

Turner-Jugendstufe: 1. E. Rohmann 108, 2. E. Brandhorst 105, 3. W. Schmidt 94, 4. H. Schwarz 87 Punkte.

Turnerinnen-Oberstufe: 1. K. Niggeschulze 76, 2. M. Lindner 72, 3. J. Beiersdorf 61, 4. M. Neuschwinger 59, 5. L. Bock 58 Punkte.

Turnerinnen-Mittelstufe: 1. E. Dembeck 68, 2. E. Reckert 67, 3. A. Mücke 66, 4. G. Soboll 64, 5. E. Kröger 58, 6. H. Bock 53, 7. Woltenstein 52 Punkte.

Turnerinnen-Unterstufe: 1. T. Könighaus 66 und H. Kaminski 66, 2. H. Dzcia 62, 3. E. Springer 60, 4. J. Sausmikat 55, 5. H. Griesz 54, 6. M. Körner 54, 7. E. Dörmann 48 Punkte.

h. **Der Turnverein Holsterhausen** konnte auf ein 45jähriges Bestehen zurückblicken. Das Fest fand im dicht besetzten Saale des Vereinsheims Weber statt, wo rechte Feststimmung herrschte. Es waren viel heimische Anhänger aber auch solche aus der Nachbarschaft, erschienen. Die Festrede hielt der Verbandsvorsitzende Behrs (Steele) der die Arbeit des Jubelvereins würdigte. Nun warteten die Turner des Jubelvereins mit turnerischen Darbietungen auf, besonders fielen die schönen rhythmischen Leistungen des Turnvereins Crange auf. Das Fest nahm einen harmonischen Verlauf und wirkte werbend für die Turnerschaft.

Sport in Wattenscheid.

Wg. An den Weihnachtstagen war es im Lager unserer Fußballer recht still. Lediglich ein Treffen fand am zweiten Feiertage zwischen dem Spitzenreiter der Gruppe Wattenscheid-Herne, Union Günnigfeld, und dem Tabellenzweiten der Essener Gruppe, Rheinland 06 Essen, statt. In diesem Spiele, das einen Vergleich zwischen der Spielstärke beider Gruppen geben sollte, siegten die Günnigfelder in sicherer Manier mit 4:1 Toren. Dennoch muß gesagt werden, daß die Essener Mannschaft keineswegs enttäuschte. Sie war flink und vor allen Dingen sehr fair im Spiel. Dadurch kam dann ein selten schöner Kampf zustande, wie man ihn bei einem Privattreffen hier schon lange nicht gesehen hat. Die Einheimischen können ihren Sieg lediglich ihrem gestern wieder besonders gut aufgelegten Sturm verdanken. Bereits in der zehnten Minute erzielte Naumann den Führungstreffer, den die Gäste jedoch schon wenige Minuten später durch ihren Halblinken ausgleichen können. Dann schält sich eine leichte Ueberlegenheit der Jonier heraus, die Krause zu zwei weiteren Erfolgen auszunutzen versteht. Mit diesem Ergebnis werden die Seiten gewechselt. Auch in der zweiten Spielhälfte verliert das Spiel keineswegs an Interesse. Vor beiden Toren spielen sich schöne Kampfmomente ab. Erst in der 22. Minute nach der Pause kommen die Günnigfelder durch einen Kopfball von Etsch zu ihrem vierten und letzten Treffer. Die Einheimischen erzielen wohl noch mehrere Ecken, aber keine Tore mehr. — Vorher fand das Spiel der 2. Mannschaft gegen Schalke 96 statt, das mit einem unentschiedenen 1:1-Ergebnis endete.

Kleine Sportnachrichten.

Die WSV.-Athletik-Tagung, die für den 11. Januar im Duisburger Verbandsheim geplant war, findet jetzt am 18. Januar (also acht Tage später) statt.

Der schlagfertige Ehemann.

Heiteres von Hellmut Herfurth.

Ort der Handlung: Landgericht, Ehekammer.

Frau Lohse steht vor dem Richtertisch. Neben ihr ein Armenanwalt.

Frau Lohse will sich scheiden lassen. Ihr Mann hat sie wiederholt geohrfeigt. Ein Wunder, daß sie überhaupt noch lebt — sagt sie.

Der Ehepartner, Handwerker Lohse, zur Zeit Notstandsarbeiter beim Rat der Stadt, ist gleichfalls anwesend.

Er verteidigt sich. Allein gegen zwei.

Jede Partei bewirft die andere mit eleganten Redewendungen, die in keinem Wörterbuche verzeichnet stehen, klagt nach Kräften das Gericht an und will die eigene Handlungsweise beschönigen.

Der Vorsitzende sucht ausgleichend zu wirken. Vergebliches Unterfangen. Die Gemüter sind zu sehr erhitzt, die Seelen völlig aus dem Gleichgewicht gerissen.

Wie das Abstreifen eines schmutzigen Gewandes wirkt die Beichte. Wie ein Balsam auf blutende Wunden. Das Intimste kommt ans Licht der Oeffentlichkeit, wird breitgetreten, entwürdigt, in den Kot gezogen.

Man kommt zum Ausgangspunkt zurück: Warum der Mann seine Frau geschlagen habe.

„Wissen Sie, Herr Vorsitzender, die verdient's nicht anders. Die sollten Sie erst mal richtig kennen lernen. Sie würden gewiß Ihr blaues Wunder mit der erleben. — Und wissen Sie, Herr Vorsitzender, das kann ich wirklich nicht einsehen, nee, beim besten Willen nicht, wie man gleich geschieden werden soll, wenn man mal seiner Alten eine 'runterlatscht."

Vorsitzender: „Ich pflege beispielsweise meine Frau nicht zu schlagen."

„Ja, Sie! Sie haben auch 'ne andere Gemahlin als ich."

„Dem Himmel sei Dank!"

„Na, Sie können wenigstens Ihre Frau geistig schlagen, wenn sie nicht pariert. Das kann ich nicht."

Da schweigt der Vorsitzende und — lächelt. Lächelt wie die beisitzenden Richter und der Armenanwalt, wie das neugierig lauschende Publikum im Zuhörerraum. Lächelt ob des Arbeiters Lohse Ausspruch, der so treffend ist. Lächelt, weil er keine passende Antwort findet. Denn er fühlt sich schier in diesem Augenblick selbst einmal geistig geschlagen.

Goldgräber wohnen bekanntlich außerordentlich primitiv und müssen mit manchem vorlieb nehmen, was uns nicht gerade lobenswert erscheinen mag. So erging es auch den beiden Goldgräbern, von denen hier die Rede ist. Sie waren kürzlich nach der nahegelegenen Stadt gefahren und hatten sich, um ihre Kochkünste zu vermehren, gleich drei Kochbücher mitgebracht, in der Hoffnung, daraus allerlei zu erlernen. Gleich nach der Rückkehr beginnt der eine mit der Lektüre der Bücher. Nach einer Weile aber wirft er sie wütend in die Ecke. Der andere meint, die Kochvorschriften seien wohl zu kompliziert. „Natürlich", erwidert der andere empört, „gleich zu Anfang heißt es: man nehme einen reinen Topf!"

Bis auf weiteres offeriere an
Wiederverkäufer, Bäckereien u. Metzgereien
Tafelsalz à Ztr. . . . . Mk. 3.-
Viehsalz à Ztr. . . . . Mk. 3.-
Salinensalz fein u. grob à Ztr. Mk. 4.-
in Säcken von 1½ Zentner.
Das Hausierfuhrwerk fährt nicht mehr.
Hugo Kummer,
Mehl- und Salzgroßhandlung.



Ihr Warentransport
vollzieht sich schnell, bequem und sicher mit
Framo-DKW.-Wagen
Vorführung durch Allein-Vertretung:
Hans Siem Gelsenkirchen Bahnhofstraße 18

Nicht der Preis — Die Qualität entscheidet
Herings-Salat extra fein . . . Pfund 1.20
Fleisch-Salat extra fein . . . . Pfund 1.60
Reh-Rücken und -Keulen • Fasanen
Waldhasen ausgen. Stücke wie solche mein Fenst. zeigt Pfd. 1.30
auch in Keulen, Rücken und Platten zerlegt



Hafermast-Gänse, Suppenhühner, Enten, Kapaunen und Puten in bekannter Güte
I. Qual. Gänse sind sehr knapp — Vorbestell. erbeten.
Feine Fleisch- und Wurstwaren!
Hannov. Leberwurst grob und fein . . . . . Pfund 1.60
Albert Heisler
am Neumarkt Fernruf 21660

Die blonde Dame
die sich am Mittwoch in der Grammophon-Abteilung bei Hans Siem neue Weihnachtsplatten vorspielen ließ, wird von dem dunklen Herrn mit kleinem Schnurrbart, der einen Schrankapparat zu derselben Zeit kaufte, um ein Lebenszeichen gebeten.
Freundl. Zuschriften u. U. V. 1041 an die Allgem. Ztg. †1671

Feuerwehr-Museum
der
Feuerwehr-Verbände
von Rheinland und Westfalen
Gelsenkirchen, Kaiserstraße 6
Besichtigung an Sonntagen von 11—1 Uhr bei freiem Eintritt.

Scharlachberg Weinbrand
½ Fl. 3,75 ℳ
Scharlachberg Hausmarke
½ Fl. 4,50 ℳ
Scharlachberg Verschnitt
½ Fl. 2,95 ℳ
Markt-Drogerie und Photohaus Imbausen
Inh.: Carl Willms nur Alter Markt 7.

Für Herrenfahrer
stellt elegante Personenwagen.
2. Mals, Gelsenkirchen, Ringstr. 80/85 Ruf 20461—20464.
Degz. 1878.

Hausbrandkohlen
stückreich, leicht und steinfrei, verlangen Sie v. Ihrem Kohlenlieferanten nur von der Zeche Hibernia am Hauptbahnhof. Bestellungen u. Anfuhr unter Sammelnummer Versuchsgrube Hibernia.
Landabsatzausgabe für Wiederverkäufer u. Kohlenfahrer täglich 8 bis 16 Uhr.

Jg. Mann, 21 Jahre evangl., sucht die **Bekanntschaft** einer Dame gleichen Alt. Off. u. A. R. 15 an die Allg. Ztg.

Entlaufen! Brauner **Schäferhund** auf den Namen „Asso" hörend. Abzugeben gegen Belohnung bei Heimberg Ueckendorferstr. 95.

Evang. Arbeiterverein Bismarck.



Der Verein begeht seine **Weihnachtsfeier** am Sonntag, den 29. Dezember, im Vereinslokal Mehring durch Gesang, Musik, Ansprache, Kinderreigen und Bescherung. Anfang 3 Uhr. Einlaß 4 Uhr. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Stadttheater Duisburg.
Sonntag, 29. Dez. 15,30 bis geg. 18 Uhr: Der Schneemann. — 20 bis gegen 22,30 Uhr: Wiegenlied.
Montag, 30. Dez. 19,30 bis gegen 22,30 Uhr: Hänsel und Gretel. — Die Puppenfee.
Dienstag, 31. Dez., (Silvester) 19,30 bis gegen 22,45 Uhr: Der Vogelhändler.
Mittwoch, 1. Jan., 19,30 bis geg. 22 Uhr: Die fünf Frankfurter.
Donnerst., 2. Jan., 19,30 bis gegen 22,30 Uhr: König für einen Tag.
Freitag, 3. Januar, 19,30 bis geg. 23 Uhr: Undine.
Samstag, 4. Jan., 15,30 bis geg. 18 Uhr: Der Schneemann. — 20 bis gegen 22,30 Uhr: Sind wir das nicht alle?
Sonntag, 5. Jan., 15 bis geg. 18,15 Uhr: Königskinder. — 20 bis gegen 22,15 Uhr: Hänsel und Gretel.
Montag, 6. Januar, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Erbgeist.
Dienstag, 7. Jan., 19,30 bis gegen 22,45 Uhr: Der Vogelhändler.



Kisten, Verschläge etc.
Blumenkästen, Schilder mit Beschriftung, Holzarbeiten
jeder Art in gut eingerichteten Eigenwerkstätten hergestellt, liefert prompt und vorteilhaft
Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306, Telefon 20441



stellt in kürzester Frist gut und preiswert her. — Ein Stamm alter Kunden bezeugt uns dies.
Buchdruckerei Carl Bertenburg

Stadttheater Bochum.
Freitag, 27. Dezemb. 19,30 bis geg. 23 Uhr, B. 12: „Die Jüdin". Oper in 5 Akten von Halevy.
Samstag, 28. Dez. 20,15 bis gegen 22,15 Uhr, C. 13: „Die große Katharina". Eine historische Komödie in 4 Bildern von Bernard Shaw. — Hierauf: „Reginalds Traum", ein einaktiger Unsinn v. Bernard Shaw.
Sonntag, 29. Dez., 15 bis geg. 17,15 Uhr: Außer Vermiete: „Hänsel u. Gretel", Oper in 3 Bildern von E. Humperdinck. — 19 bis gegen 22 Uhr: Grün Ring 8: „Der Vogelhändler", Operette in drei Aufzügen von Carl Zeller.
Montag, 30. Dez., 20 bis geg. 22,30 Uhr, A. 18: „Wie es euch gefällt". Lustspiel in 5 Akt. von William Shakespeare.

Städtische Bühnen Essen.
Opernhaus.
Freitag, 27. Dez., 19,30 bis nach 21,30 Uhr: Wozzeck.
Samstag, 28. Dez., 19,30 bis 22,30 Uhr: Die Zauberflöte.
Sonntag, 29. Dez., 19,30 bis gegen 22,30 Uhr: A basso porto. — Bajazzo.
In Vorbereitung: Mozart: Don Juan. Strawinsky: Oedipus Rex Strawinsky: Petrouschka. Rieti: Le bal.
Schauspielhaus.
Freitag, 27. Dez., 15,30 bis gegen 17,30 Uhr: Dornröschen. — 20 bis 22 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus.

Fast neuer **Goliathwagen** umständehalb. weit unter Preis abzugeben. Ang. unter „Goliath" an die Allgem. Zeitung.

TivoLi
Lichtspiele Arminiusstraße 14
Das Programm der Abenteuer!
1.
Hoot Gibson
Der fliegende Teufel
Wild-West-Drama in 7 Akten.
Sensation Tempo Spannung
Außer Hoot Gibson in den Hauptrollen Ruth Elder die bekannte Ozeanfliegerin.
2.
Jack Hoxie
Der Todesstollen
(Als Geisel gefangen)
Ein an Abenteuer reiches Drama in 5 Akten.
3.
Carl de Vogt
Das Todesseil der Blandin-Truppe
6 spannende Akte mit internationalen Darstellern.
Beiprogramm

Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollcrsch. verarbeitet, von
25 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.
Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
Fahrt wird vergütet.

Haut- und Beinleiden
Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- u. Blasenleiden, Herz- und Nervenleiden, Schwächezustände, Unterernährung, operationslose Entfernung von Gallensteinen, Hämorrhoiden, Rheuma, Ischias, Arterienverkalkung, Wassersucht, Gelbsucht, Skrophulose usw.
Erfolgreiche giftfreie Behandlung.
Festellung der Krankheit durch
Urinuntersuchung,
Urin mitbringen (ca. ¼ Liter von der Nacht). Genaue Harnanalysen.
Bei Asthma, akuten und chron. Bronchial- u. Rachenkatarrhen Spezialbehandlung: Inhalationen, Atemgymnastik, Bestrahlungen.
Viele freiwillige Anerkennungen über Heilerfolge.
Heilinstitut A. Demke
Inh. E. Löger
Gelsenkirchen, Brock. ofstr. 7 a. alt. Markt
Sprechzeit: 10—1, 3—7, Sonntags 10—12

21641 ist die Numer bei Aufgabe von kl. Anzeigen

Ufa Schauburg
-Theater Gelsenkirchen
Bis einschl. Montag verlängert
Unser ständig voll besetztes Haus
ist außer sich vor Vergnügen über unseren großen Treffer:



EIN HAROLD LLOYD CORPORATION — FILM
PARAMOUNT
Genau wie wir es voraussagten:
„Das vom Lachen arg mitgenommene Publikum jauchzt mit schmerzendem Zwerchfell und lachtränennassen Gesichtern vergeblich nach Atem!"
. . so schrieb schon vor einigen Tagen die „Neue Berliner Zeitung" und so sehen wir unser Publikum bei jeder Aufführung des
der beste aller bisherigen Harold-Lloyd-Filme
Zwerchfellerschütternde Komik!
Ebenso entzückt ist man über
Clara Bow
die schöne Titianrote, in
Steckbrieflich verfolgt!
Ein neues Kabinettstück der Schöpfer des berühmten WINGS-Filmes!
Ufa-Wochenschau | Neue Bilder aus aller Welt

Die Welt der Frau

Sonderbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Die schönen Spitzengarnituren



K 4540. Kleid aus doppelseitig verarbeitetem Stoff in eng anliegenderer Form. Auch der Aermel ist eng und anliegend. Als Garnitur ein außer eingearbeiteter Spitzenkragen, der im Rücken schmäler wird. Siehe Rückansicht.

K 4538. Kleines Abendkleid aus schwarzem Krepp-Marokain. Die Hüften sind eng umspannt, der Rock sehr weit und ziemlich lang. Den Aufputz bilden die weiten Aermel aus spitzenartig gemustertem Silbertüll. Siehe Rückansicht.

K 4535. Das neue Abendkleid mit langem Aermel und rundherum langem Rock. Material ist ganz dunkler dahliafarbener Georgette. Auf den Tüllsäumen an Rock und Schultertuch Seidenapplikationen in Spitzenmustern.

K 4517. Nachmittagskleid aus nußbrauner stumpfer Seide mit einer weiten glockigen Schürzenbahn. Der schulterbreite Spitzenkragen ist eingearbeitet, ebenso wie die Spitze am Aermel. Sehr kleiner Stehkragen.

K 4503. Schwarzes Wollkreppkleid mit einer sehr kleidsamen in feiner Madeirastickerei ausgearbeiteten weißen Pikeegarnitur. Der tief angesetzte Rock besteht aus sieben glockig geschnittenen Teilen. Schmaler gesteppter Stoffgürtel.

K 4535

Mit dem Wiederaufleben der Lingerie, all der hellen Krägelchen und Halsumrandungen, ist auch die Spitze als Kleidgarnitur wieder zu modischer Bedeutung gekommen. Wer noch einen schönen Spitzenkragen aus früheren Zeiten besitzt, der hole ihn hervor! Ist er klein, so legt man ihn eng um den Hals und hält ihn vorn mit einer Schmucknadel zusammen. Hat man einen großen, schulterbreiten Kragen, dann arbeitet man ihn in die Seide des Kleides ein, so daß das Kleid gleichsam eine helle durchsichtige Spitzenpasse bekommt. Sehr modern sind plastronartige Spitzeneinsätze, im Rücken abgerundet, vorn bis beinahe zur Taille heruntergezogen. Eine solche Garnitur kann man sich aus jedem Spitzenstoff arbeiten, man bekommt sie auch fertig zu kaufen. Wie bei den Leinen- und Pikeegarnituren, sieht man es auch bei der Spitze gern, wenn sie sich als Einsatz am Aermel, als kleine Rüsche über dem Handgelenk wiederholt.

An den sogenannten kleinen Abendkleidern, dieser neuen modischen Zwischenstufe zwischen Nachmittags- und Abendkleid — einem eleganten Kleid mit langen Aermeln, das sich als sehr brauchbar erwiesen hat — macht man einen sehr ausgiebigen Gebrauch von der Spitze als Aufputz. Hier nimmt man sie nicht hell, sondern im gleichen Farbton wie das Kleid. Sehr schön wirken Spitzensäume am Rock, am Schultertuch, am Peterinenkragen, die dem Stoff kunstvoll, dem Muster der Spitze folgend, angearbeitet sind. An Stelle von Spitze sieht man manchmal Tüll, der durch Seidenapplikationen oder Silberstickerei einen spitzenähnlichen Effekt hervorruft. H. H.

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern

Unsere **Spitzen und Festonabteilung** bietet Ihnen reizende Spitzen-Garnituren in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Ullstein-Schnittmuster im Parterre

Modische Gewebe

für das Abendkleid und praktische Straßenkleid führen wir in bekannt guter Qualität zu niedrigen Preisen in unserer Kleider- und Seidenstoffabteilung. Ullstein-Schnittmusterverkauf im Erdgeschoß.

GELSENKIRCHEN
BAHNHOFSTRASSE
Sinn

Klein-Lillys erster Ruisch.

Der „Flugbericht" eines Vaters

von

Andre v. Kun.

„Eigentlich schmecken sie wie Honigbondons", fällte Lillychen ihr sachliches Urteil über die sauren Drops, die sie mit fabelhafter Geschwindigkeit Stück für Stück in ihrem kleinen Munde verschwinden ließ. Ich war maßlos erstaunt. Denn erstens schmecken saure Bondons erfahrungsgemäß ganz anders als Honigplätzchen, und zweitens befanden wir uns in einer Höhe von rund 600 Meter. In dem einmotorigen Junkers-Flugzeug D 565, unweit von Liegnitz. Auf der Luftreise zwischen Breslau und Berlin. Von der ich mir versprach, sie würde Lilly fabelhafte Eindrücke vermitteln . . .

Die Vorgeschichte des denkwürdigen Aufstiegs war schlicht und einfach. „Wenn schon dieser Kapitän Oriebar, oder wie er sonst heißt, eine Stundengeschwindigkeit von 561 Kilometer erreichte, dann wäre es wirklich angebracht, daß auch Deine Tochter einmal fliegt", meinte meine Frau im Brustton der Ueberzeugung. Ich sah zwar keineswegs ein, was der Rekord des englischen Piloten mit Lilly zu tun hätte, fügte mich aber (als friedliebender Mensch) wortlos dem Willen von Lillys Mutter. Und so bestieg Klein-Lilly im Alter von sechs Jahren und achtunddreißig Tagen an einem schönen Herbsttage die flugplanmäßige Verkehrsmaschine, um knappe zehn Minuten später Fachvorträge über saure Bondons zu halten. Kurz nach Liegnitz waren aber meine Süßzeug-Vorräte ausgegangen, und nun widmete sich der sechsjährige Fluggast zwangsläufig endlich dem Fluge selbst. „Der Flieger-Onkel soll zusehen", ließ sie sich zuvörderst vernehmen, „daß die Maschine schaukelt!" Diesen frommen Wunsch hat bisher bei Zeus noch kein Passagier geäußert. Und der Flieger-Onkel konnte ihn auch nicht gut erfüllen, denn zu Klein-Lillys Pech und meinem Glück hatten wir ideale Windstille, so daß der Metallvogel mit geradezu majestätischer Ruhe scheinbar gänzlich bewegungslos die Luft „schnitt", ohne auch nur ein einziges Mal zu „sacken". Lilly war schwer enttäuscht und widmete sich in der nächsten Viertelstunde einem Butterbrötchen von ansehnlicher Größe. Anschließend wollte sie sich mit dem Piloten unterhalten und diesen zur Rechenschaft ziehen, warum ihr kein Fahrschein verabreicht worden war. Gab sich jedoch mit meiner Erklärung, die Karten seien vor dem Start ordnungsmäßig abgegeben worden, zufrieden, unterzog die gelben Flugscheine einer eingehenden Prüfung und schickte sich — wohl aus Langeweile — an, die zum ersten Male in ihrem jungen Leben verlassene Erde unter uns zu kritisieren. Ein D-Zug „raste" vorbei, und Lilly stellte mit stolzer Genugtuung fest, daß die Lokomotive nicht größer sei als ihre eigene aus Schokolade, die sie vor zwei Jahren von Tante Lizzie zum Geburtstage geschenkt bekam. „Und die Häuser sind genau so winzig wie in Lilliput", rief sie nach gründlicher Musterung beglückt aus. Woraus klar und deutlich hervorging, daß sie mit der Werken von Jonathan Swift bereits vertraut war . . .

Bald beendete aber Lilly-Maus die Generalinspektion der Mutter Erde und begann zu meiner nicht geringen Verwunderung nicht mehr nach unten, sondern nach oben Umschau zu halten. Sie suchte, wie es sich herausstellte, die Engelein, die — ebenfalls in der Luft herumfliegen sollen. Gerade als ich ihr das große Ehrenwort geben wollte, heutzutage gäbe es keine Engel mehr, buchte glücklicherweise die Gegenmaschine vorbei. Lilly meinte, die führe jetzt die monierten Himmels-Damen „spazieren", weil sie so brav ihren Nachmittagskaffee getrunken hätten. In der Gewißheit, die sogenannte neue Sachlichkeit würde meine kleine Tochter sowieso viel zu früh kennen lernen, unterließ ich wohlweislich, sie über ihren verzeihlichen Irrtum aufzuklären. Um so mehr, als sie allmählich ihren Spaß beim Fliegen fand, indem sie feststellte, daß die Sitzplätze ebenso numeriert seien wie in der Eisenbahn und daß die fürsorgliche Fluggesellschaft genügend Papier für artige Kinder zur Verfügung stelle. Meinerseits freute ich mich nicht wenig, die — fertigen Tüten vorzufinden, andernfalls hätte ich sie ja erst aus Zeitungspapier formen müssen.

Des Spieles mit den Papiertüten müde, machte sich's Klein-Lilly bequem, schloß die dunklen Aeuglein und schlief ohne weitere Umstände ein. Auf ihrer ersten Flugreise! In der Nähe von Frankfurt an der Oder aufgewacht, wollte sie genau wissen, wozu der Briefkasten eigentlich da sei. Ich Unglückswurm wiederholte der jungen Dame die Aufschrift des Kästchens in vollem Wortlaut: „Für Anregungen und Beschwerden". Was „Anregung" bedeute, wußte sie nicht. Mit dem Begriff „Beschwerde" war sie aber (seit sechs Jahren und achtunddreißig Tagen in Preußens Hauptstadt wohnhaft) naturgemäß vertraut, und ich mußte in allerhöchstem Auftrage der selbstbewußten kleinen Staatsbürgerin eine „dicke" Beschwerde an den „zuständigen Onkel im Büro" richten. Sie wandte sich in erster Linie gegen die Windstille! „Lieber Onkel im Büro", diktierte der minderjährige Fluggast, „mein Papa hat mir versprochen, daß wir schaukeln werden wie beim Karussell. Mein Papa hält immer Wort, und er hat den Flieger-Onkel aufgefordert, sofort zu schaukeln. Der hat ihn aber ausgelacht und wollte nicht nett sein. Viele Grüße. Deine enttäuschte Lilly." Die Beschwerde wurde nun in den Kasten geworfen. Zwei Minuten später geschah aber das Unerwartete: Lillychen kam doch auf ihre Rechnung. Seid mir gegrüßt, Ihr heiß ersehnten Böen! Ihr habt die Ehre der Fluggesellschaft und darüber hinaus meine persönliche Ehre gerettet. In der Erkenntnis, daß der kluge Mann immer vorzubauen hat, vertröstete ich nämlich meine Kleine trotz der hoffnungslosen Lage, in der wir uns bei der Windstille befanden, auf „später". Und behielt zu guter Letzt doch recht: Eine kleine Schaukelei begann. Klein-Lilly war selig: Nun hatte auch sie ihr persönliches Erlebnis. Was zwei Ergebnisse zeitigte. Erstens wollte sie die Maschine auch nach der Landung nicht wieder verlassen, und zweitens erklärte sie feierlichst (der Flugleiter, der Pilot und zwei andere Fluggäste sind meine Zeugen), daß die Reise mit dem Flugzeug doch entschieden schöner sei als mit der Eisenbahn.

Da muß ich die Fluggesellschaft schon bitten, die Beschwerde als hinfällig zu betrachten. Es wäre nämlich durchaus möglich, daß der Kasten für Beschwerden und Anregungen — auch wirklich geleert wird.

Im Museum der Frau und Mutter.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Ein Volksmuseum im wahrsten Sinne des Wortes, kein kaltes Mausoleum mumifizierter Wissenschaftsresultate, in dem sich jeder Nichtfachmann fehl am Ort fühlen muß, ist Berlins jüngste Museumsschöpfung, das dem deutschen Institut für Frauenkunde und dem Cecilienhaus angegliederte Museum für Frauenkunde. „Wer die Hygiene der Frau fördert, fördert Volkstum und Staat" diese Worte, in lebendigste Anschaulichkeit umgesetzt, herrschen über diesem der welterhaltenden Rolle der Frau und Mutter geweihten Raume als das leitende Gesetz. Es in dem Bewußtsein weitester Volkskreise zu verankern, sind alle Hilfsmittel moderner Museumstechnik, Bilder, Reliefs, anatomische Modelle und Präparate des gesunden und kranken Frauenkörpers, des werdenden Lebewesens vom Keimling bis zum Neugeborenen, kurz alles, nur keine trockenen Zahlen und Daten aufgeboten und künden gleichermaßen von dem schon Erreichten, wie sie Stachel und Ansporn zu weiterem Vorwärtsstreben auf dem Wege und Mehrung der Volkskraft sein wollen.

Hier zeigt eine Reihe von anschaulichen Wandbildern die Gefahren, die den weiblichen Körper im Berufsleben bedrohen; aber zugleich lehren andere Abbildungen, wie durch zweckmäßige Körperhaltung, bedingt durch hygienisch einwandfreie Arbeitstische, Sitzgelegenheiten, Arm- und Fußstützen diesen Gefahren entgegengewirkt werden kann. Und welch überzeugende, stolze Sprache kündet von den segensreichen Auswirkungen der Wochenhilfe auf die abnehmende Säuglingssterblichkeit spricht doch jene Zeichnung, in der das Verhältnis der dem Leben erhalten gebliebenen und der dahingerafften Säuglinge durch weiße und schwarze Kinderfiguren ausgedrückt ist, die uns zeigen, wie in den letzten 25 Jahren der schaurige Totentanz der schwarzen Gestalten von 18,3 auf 9,7 Prozent der Lebendgeborenen herabgesunken ist.

In den Ernst des soviel Lebensnot widerspiegelnden Museums dringt ein heiterer und anmutiger Ton durch die reichvertretenen Proben des immer wieder von den Künstlern aller Völker und Zeiten bildnerisch gestalteten reizvollen Themas: Mutter und Kind, sowie durch die das wechselnde weibliche Schönheitsideal bezeugenden Darstellungen, von jener Venus aus der Eiszeit, die von der Geschmacksrichtung jener Epoche kündet, bis herauf zu unseren Tagen, zu Lehmbrucks im Original ausgestellter Marmorgruppe von Mutter und Kind. Natürlich dürfen an dieser Stätte die altbekannten, liebreizenden „Bambini" von Robbia aus der Halle des florentiner Findelhauses ebenso wenig fehlen wie die berühmten Wochenstuben-Darstellungen der Renaissance. Doch ein besonders anschauliches und überzeugendes Bild von dem Siegeszug der Hygiene in dem Reiche der Geburtshilfe bietet eine Reihe von Modellen, die bis ins Detail ausgeführt, Wochenstuben aus 3½ Jahrtausenden veranschaulichen. Hier sind wir Zeuge einer Geburtsstunde im Reiche der Pharaonen, dort im alten Rom; dann wieder blicken wir hinein in die von der emsigen Geschäftigkeit unendlich vieler hilfreicher Frauen erfüllte Wochenstube eines Bürger-

Wollen Sie gute Möbel wirklich preiswert kaufen?
Diese bekommen Sie bei uns. — Sehen Sie sich unsere 9 Schaufenster an.
Gebrüder Rosenberg Alter Markt Ecke

hauses des 16. Jahrhunderts, in der — sehr gemütlich, aber zugleich sehr unhygienisch — der Estisch gedeckt ist. Daneben tut sich ein prunkvoller Barockraum mit lastendem Betthimmel auf, um den prächtig gekleidete Aerzte sich scharen, während einer mit dem an dieser Stätte für uns unverständlichen Pathos und wahrscheinlich eben solchem Stimmaufwand aus einem Buche doziert. Dann aber — welch verwandelte Welt! — erschauen wir den in einem modernen, ganz in Weiß getauchten, nur von dem ernsten Gebot der Stunde beherrschten Operationssaal sich vollziehenden Geburtsakt.

Ein besonderes Kapitel für sich bilden das vielgestaltige Thema des Volksaberglaubens grell beleuchtend, die in interessanten Beispielen vertretenen Amulette, die den Müttern und den Neugeborenen zum Fernhalten böser Geister umgehängt wurden, während in anderen Vitrinen kostbare Bücher gynäkologischen und anatomischen Inhalts den Bücherliebhaber nicht weniger als den Fachmann fesseln.

Daß dieses neue Museum den richtigen Ton gefunden, Belehrung und Aufklärung in die weitesten Kreise zu tragen, daß es in Wahrheit ein Volksmuseum zu werden verspricht, das bezeugt die dicht sich drängende Besucherzahl, unter der — ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit! — die Jugend in hervorragender Zahl vertreten ist. H. F.

Die Säerin.

Das Frauenbild auf den französischen Briefmarken.

Skizze
von
Georg Wagener.

Menschen leben und sterben, um vergessen zu werden. Sind sie weiteren Kreisen bekannt und bringen die Zeitungen ihre Bilder, so bleibt die Erinnerung an sie vielleicht noch ein paar Jahr im Gedächtnis der Nachwelt erhalten, um langsam, dann rasch und rascher, im Orkus des Vergessenseins zu versinken. An Maria, die „Säerin", denkt heute kein Mensch mehr, obwohl ihr Tod erst Tage zurück liegt. Einer wahrscheinlich nur wußte, daß sie gelebt hat, daß sie nicht ein Phantasiegebilde war, diese Frau, von der heute noch täglich Millionen und Abermillionen Bilder in alle Welt hinaus flattern. Doch auch dieser eine ist längst gestorben.

Dreißig Jahre sind es her. Ein sonniger Sommermorgen badete die kahlen Vulkankegel des Cantal in Licht und Bläue. Auf einem Grasfleck lag ein Mann und sah in das Tal hinab. Der breite Hut, das aufgeschlagene Skizzenbuch, dessen Blätter leise im Winde raschelten, verrieten den Künstler. Sein Auge, empfänglich für alles Schöne, trank in vollen Zügen aus dem Born der Freude, den ihm die Natur hier bot.

Da klang Gesang aus Frauenkehle an das Ohr des Künstlers. Unwillig fast über die Störung hob er den Kopf. Auf dem Fußweg, der zwischen Wacholderbüschen den Kamm entlang zog, tauchte ein Mädchen auf. Das Gesicht war nicht schön, und doch versöhnte die ungezwungene Freiheit der Bewegungen, das Gleichmaß der schlanken und doch vollen Glieder, die sich unter dem leichten Kleide abzeichneten, den Groll des Gestörten. Der Künstler erhob sich, und die Fremde sah ihn.

Sie brach mitten im Liede ab, und leichte Röte schlug ihr in die Wangen. Sein Gruß kalf ihr über die Verlegenheit der unvermuteten Begegnung mit einem Fremden hinweg: „Guten Morgen. Wohin?" — „Ins Dorf hinunter, Waren einkaufen für meine Mutter. Sie ist Marktfrau drüben in St. Flour." Mit leichtem Gruß ging sie an ihm vorüber.

Der Künstler sah ihr nach. Ihr Kleid flog im Winde, und eine Haarsträhne flatterte ihr über die Wange. Ihr Schritt war so leicht und doch so sicher, und aus ihren Gliedern sprach die Kraft alten Bauernblutes. Und plötzlich wußte der Künstler, wer dort vor ihm schritt: die Langgesuchte, die Gestalt, die er bisher nicht hatte finden können, sein Modell!

Sie blieb erstaunt stehen, als er ihr die wenigen Schritte nacheilte, vor ihr stand und erregt auf sie einsprach: „Mädchen, dich suche ich, und beinahe hätte ich dich an mir vorübergehen lassen." — „Mich?" Sie lachte. „Mich? Sie kennen mich doch nicht. Und ich Sie ebenso wenig." — „Doch. Seit Wochen bist du mir vertraut. Seit Wochen sehe ich dich in Gedanken. Deine schlanke Kraft, deine flatternden Haare. Mein Modell. Das Ideal meiner Künstlerträume."

Sie hatte ihm mit leicht geöffnetem Munde, fast ängstlich, zugehört. Nun lachte sie wieder: „Ihr Modell? Dann sind Sie wohl einer von diesen Malern, die hierher kommen, die dummen Berge zeichnen und dann und wann auch einmal einen von unseren alten Bauern?" — „Ja. Doch heute will ich dich zeichnen." — „Mich? Ach, Sie wollen mich nur zum Besten halten. Denn was ist an mir das Anschauen, das Malen wert? Ich muß ja auch ins Dorf. Morgen ist Markt, und die Mutter wartet." — „Laß sie warten! Wie heißt du? Maria? Willst du dein Geld heute leichter verdienen? Zwanzig Franken. Dafür brauchst du nur eine Stunde, eine halbe vielleicht, mein Modell zu sein. Willst du?" — „Ein Goldstück soll ich haben ein richtiges Goldstück? Und was muß ich dafür tun?" — „Weißt du, wie eine Säerin schreitet, die Saat in die Furchen streut?" — „Ja." — „Dann spiele die Säerin. Fülle deine Schürze mit Erde."

Sie gehorchte ihm, ein wenig ungläubig noch. Dann stand sie wieder vor ihm: „Und nun?" Er ordnete ihr die Enden der Schürze wie ein Peplon um die Schultern, kürzte ein wenig den Rock, daß die nackten Füße bis über die Knöchel unter dem Saum hervor sahen, und löste ihr die langen, dunklen Haare: „Nun schreite und säe."

Er zeichnete sie. Ihre Haare flogen im Winde, der Saum des Rockes umflatterte die Glieder, und der entblößte volle Arm säte die Erde, die Saat. Nur selten fiel ein Wort aus seinem Munde: „Bleibe stehen! So. Setze den linken Fuß ein wenig zurück! Den rechten Arm leicht gewinkelt. Die linke Schulter etwas vor. Gut."

Die Zeichnung gelang. Sie erfüllte den Künstler mit Freude, und auch Maria lachte, als sie ihm über die Schulter auf das Blatt sah? „Das bin ich? Was für eine Mütze haben Sie mir da auf den Kopf gesetzt?" Er klappte das Buch zu und vergaß in der freudigen Hast beinahe das versprochene Goldstück: „Ach ja, deine zwanzig Franken. Hier. Ich danke dir, Maria. Leb wohl."

Sie schüttelte den Kopf, als sie dem Eilenden nachsah: „Ein komischer Kauz. Dann freute sie sich am glänzenden Goldstück. — —

Ein Jahr verging, und Maria dachte kaum noch an den Künstler. Die Mutter starb, und das Mädchen bot selbst die Waren auf dem Markte feil. Dann las es, neues Geld sei geprägt, und eines Tages hielt es das erste dieser funkelnden Silberstücke in der Hand besah es. Und plötzlich stutzte Maria. Wen stellte diese Figur auf der Münze dar? Eine Säerin. Sie selbst! Hör Bild, das der Künstler dort oben auf den Cantalhöhen gezeichnet hatte.

Sie konnte die große Neuigkeit nicht für sich behalten. „Mutter Gourbier", zeigte sie die das kleine Wunder der Nachbarin, „sehen Sie, das bin ich." Die Alte schielte sie mißtrauisch an: „Du?" — „Ja. Ich. Mich hat der Maler gezeichnet. Ich war sein Modell." Die andere lachte ihr ins Gesicht: „Du bist verrückt."

Eine Stunde später wußte es der ganze Markt: „Die Maria ist verrückt geworden." Am anderen Tage fragten ein paar Hökerinnen hämisch: „Dein Märchenmaler wird wohl kommen, dich zur Prinzessin machen, jetzt, da du auf jedem Geldstück, auf allen Briefmarken stehst?" Sie ließ die Weiber reden.

Doch der Gedanke gab sie nicht mehr frei, beschäftigte sie Tag und Nacht. Der Maler kam nicht.

Sie machte sich auf, ihn zu suchen. Sie scheute sich, die Menschen nach ihm zu fragen. In der Fremde wußte niemand, wer sie war, und die Heimat vergaß sie. Sie klopfte an die Türen der Bürgermeistereien und bat um Hilfe. Zerzaust und zerrissen. Und wenn der Maire Auskunft von ihr haben wollte, so fehlten ihr die Worte zur Erklärung. Sie stammelte von einem Maler, den sie suchte, und der Bürgermeister war froh, sie mit einem Frankenstück in der Hand aus der Stube schieben zu können. Dann stand sie auf der Schwelle und sah ihr Bild, die Säerin.

Die Jahre vergingen. Sie alterte und ein Schleier fiel langsam über ihren Geist, über ihre Erinnerung. Sie wußte nur noch, daß sie etwas suchte, ruhelos ein Ziel verfolgen mußte, das sie nicht mehr kannte. Wenn sie müde und hungrig in ein Dorf kam, setzte sie sich auf eine Schwelle und streckte den Menschen die Hand entgegen. Vielleicht suchte sie jemanden, der sie aus der Not emporziehen könnte: doch die Leute legten ihr nur die Kupfermünzen mit ihrem Bilde hinein. Wer dachte, daß dieses häßliche Bettelweib die Säerin war! Der Einzige, der von Maria, dem Modell von der Kuppe des Cantal, wußte, war längst gestorben.

In Le Creuzot endete ihre jahrzehntelange Irrfahrt. In einem Winkel, halb verkümmert, starb die Frau, deren Bild auf Milliarden von Briefmarken, in die Welt geht und Millionen von Münzen schmückt, die Frau, die jedem Franzosen als das Symbol seines Vaterlandes vertraut ist und die doch allen unbekannt blieb.

Mozarts Schwester.

Von
Anna Schwabacher-Bleichröder.

„Ich küß' 1 000 000 mal der Mammi die Hand und der Nannerl das Gesicht, die Nas' und den Hals . . .", so heißt es oft in den lustigen Briefen, die Jung-Mozart von Konzertreisen in die geliebte Vaterstadt Salzburg sendet. Denn fast ebenso viel wie der Papa, der „gleich nach dem lieben Gott kommt, weil er musiziert wie die lieben Engelein", und die teure Mama galt ihm „'s Nannerl". Das war Maria Anna Mozart, des gottbegnadeten Meisters hochmusikalische, um fast fünf Jahre ältere Schwester.

Beide Kinder genießen daheim beim Vater, dem österreichischen Hofmusiker Leopold Mozart, dessen wertvollen Unterricht, oft im Beisein des den Kindern ein gutes Horoskop stellenden Loftrompeters Schachtner. Und allabendlich singen der sechsjährige Wolferl und das zehnjährige Nannerl im Nachthemdlein, auf Stühlen stehend, vorm Schlafengehen ein Liedchen, das der Knabe auf einen von Nannerl in italienischer Sprache verfertigten Text komponierte.

Der Zeitsitte gemäß zeigt bald Vater Mozart seine beiden Wunderkinder der staunenden Welt. Außer dem ungewöhnlichen Musiktalent eignet beiden Anmut und Humor. Zuerst geht es nach Wien, wo Maria Theresia gleich nach einem ersten Vierhändigspielen der beiden Kinder diesen liebreich die Wange zum Kusse darbietet. Der äußerst zärtliche Wolferl aber springt der Kaiserin schlankweg auf den Schoß und küßt sie so tüchtig ab, als wär' sie sein „Mammerl". Die gütige Frau zürnt dem Frechdachs nicht, hat sie doch selbst dreizehn Kinder; dies begab sich im Familienzimmer. Und für den nächsten Abend schon hat die Kaiserin für ihre Schützlinge ein Konzert angesetzt, dem der ganze Hof, ja selbst die kleineren Kinder, die Erzherzöge und Erzherzoginnen beiwohnten. Die Kinder sind die einzigen Solisten dieses für sie weltbedeutenden Abends, teils gemeinsam am Klavier, teils mit Violine und an der Hausorgel. Nannerl absolviert mit Herzklopfen ihre erste Nummer und begleitet dann den Bruder. Brausender Beifall. Und neben anderen reichen Geschenken erhält Nannerl ein Festgewand von der kleinen Erzherzogin Marie Antonie, der späteren Königin von Frankreich. Auch nach diesem Lande führt die beiden vom Vater begleiteten Kinder ihre Tournee über Koblenz und Köln. Unterwegs muß Mozarts Schwesterchen trotz anstrengender musikalischer Tätigkeit auch noch auf Wunsch des Vaters Tagebuch führen, um ihre Rechtschreibung zu verbessern, die dessen allerdings bedarf, wie dieses Pröbchen zeigt: „In Wisbadn ursprung von den warmen und kald bad. In Bibrich den garten das Schlos, worin ein runder soll is in coblenz die festunk das zeighaus in bonn das schlos und garden . . . auf den weg nach cölln falkenlust worinn ein zeimmer von lauterr spigeln is das indianische haus kinesche häuser . . ." Als Vater Mozart 's Nannerl wegen dieser schauerlichen Schreibart nacherziehen läßt, verteidigt Wolferl es: „Kann ein Mensch alles können? Und 's Nannerl ist zuletzt auch nur ein Menscherl. Aber was für eins! Tagsüber übt's seine sechs Stund' am Klavier, und abends näht's uns auch noch die Knopferln an die Röck'." Von Paris, wo man ebenfalls die Wunderkinder bestaunt und belohnt, nur daß die Marquise von Pompadour längst nicht so gütig ist wie Maria Theresia, geht es nach London. Hier schätzt man seit Händel deutsche Tonkunst. Und reich mit Gold und Ruhm beladen, kehren die Mozarts über Holland und die Schweiz nach Salzburg zurück.

Während der heranwachsende Wolfgang, nunmehr von der Mutter begleitet, viel draußen konzertiert, führt Maria Anna daheim dem Vater den Haushalt und ist dabei dessen musikbegeisterter Famulus. Und die gleichen Dienste erweist sie noch dem fernen Bruder, zumal da die Mutter stirbt und eine große Lücke zurück läßt. Maria Anna reinigt und flickt die heimgesandte Wäsche und Kleidung. Mit Begeisterung aber — ist sie es doch, die am festesten an die Sendung des Bruders glaubt — prüft und begutachtet sie nach sorgfältigem Studium dessen erste größere Kompositionen. Glücklich und stolz wohnt sie an seiner Seite den Erstaufführungen seiner Opern bei. Immer ist sie für ihn da, arbeitet geistig und körperlich oft so schwer für den Bruder, daß er ihr im Briefe zuruft: „Liebste, beste Schwester! Schone Dich! Du hast noch nichts von dem guten Herzen deines Bruders genossen, weil ers noch nicht im Stande war."

Beide heiraten. Konflikte kommen. Maria Anna wird an der Seite des Herrn von Sonnenberg weniger glücklich als Wolfgang mit seiner geliebten Konstanze Weber bis Maria Annas Ehe durch den Tod des Mannes gelöst wird.

Nun hätte sich Mozarts Schwester, die in allem Unglück die musikalische Beraterin des Bruders blieb, mehr dessen Familie räumlich nähern können, da trifft sie in Salzburg am fünften Dezember 1791 aus Wien die Nachricht von Mozarts Tode bis ins Mark.

Fortan ernährt sie sich als Klavierlehrerin, jede Unterstützung der Verehrer des Bruders beharrlich ablehnend. Ihre Mußestunden widmet sie nur der künstlerischen Hinterlassenschaft des Bruders und der Unterstützung seiner Witwe. Sie beendet seine Torsi und schreibt Erinnerungen nieder. So lebt Maria Anna mit ihrem „be'aeliebten Wolferl" fort und selbst, als sie in späteren Jahren erblindet, kann es der Vielgeprüften keine tiefe Wunde mehr schlagen.

Maria Anna Mozart starb am 29. Oktober 1829 zu Salzburg. Wie sehr Mozart seine Schwester bis zum Tode geliebt und geschätzt hat, beweist diese Stelle aus einem seiner letzten Briefe an sie anläßlich der Uebersendung eines Rondo: „Kein Mensch als meine liebste Schwester darf es mir nachspielen . . ."

Alles kehrt einmal wieder?

Der Triumph des Jackenkleides und der Bluse.

„Es ist alles schon mal dagewesen!" sagt der alte Ben Akiba, und für nichts vielleicht hat seine Behauptung soviel Geltung, wie gerade für die Mode. Diese launische Dame gefällt sich darin, sich zu wiederholen, und mit spöttischem Lächeln zwingt sie dementsprechend ihre Anhängerinnen, schier chamäleonartig ihre Ueberzeugung zu wechseln und Macharten, die sie, dem Gebot ihrer tyrannischen Herrin folgend, als nicht mehr zeitgemäß oder als unkleidsam verpönt und bespottet hatten, nach einiger Zeit aus der Vergessenheit wieder hervorzuholen und als „höchste Eleganz" zu preisen. — Unsere Großmütter z. B. fühlen sich sichtlich angeheimelt durch die Wiederkehr des „langen Rocks", dem das Schlappenkleid in des Wortes wahrster Bedeutung „auf dem Fuße" folgte, und wenn sie die jetzt wieder so beliebten „garnierten Taillen" die mit Besätzen, Stickereien, Fältchen, Volants und Raffungen aller Art ausgestatteten Kleider betrachten, wie sie zur Zeit die Mode vorschreibt, so lächeln sie zufrieden: „Ganz, wie in unserer Jugendzeit!"

Ja, es kehrt alles einmal wieder, und er, den man für endgültig überwunden glaubte, den man ein für allemal für tot erklärt zu haben meinte, er feiert allen Protesten zum Trotz seine „fröhliche Urständ'" der lange Rock! Daß die Proteste gegen ihn so zahlreich und heftig sind, beweist nur, wie lebhaft die Frauenwelt sich für ihn interessiert, und wenn die Frauen sich erstmal für eine neue Modelaune interessieren, so ist es so gut wie sicher, daß diese über kurz oder lang Allgemeingut geworden sein wird! Wir wollen uns nächstes Jahr mal wieder sprechen. Zugegeben muß in diesem Falle ja werden, daß der lange Rock für bestimmte Gelegenheiten, namentlich für Gesellschaftszwecke seine Vorzüge hat. Man sagt, er mache älter — das mag sein obgleich man dagegen anführen könnte, daß die gewollte Jugendlichkeit, die bejahrte Damen in backfischhaft kniefreien Röckchen einhertänzeln läßt, kaum vorteilhafter wirkt . . . Das Entscheidende aber, das dem langen (oder wenigstens längeren) Rock allen gegenteiligen Behauptungen zum Trotz seine stets wachsende Popularität sichert, das ist zweierlei: Erstens hat nicht jede Frau namentlich in älteren Semestern die sogenannten „Tillergirl-Tanzbeine", die man bis zum Knie hinauf und noch weiter zeigen kann! Und zweitens, so gerne man jung aussieht, es gibt auch Gelegenheiten, bei denen man imposant, dekorativ, würdig aussehen möchte. Wer will bestreiten, daß dieser gewünschte Effekt am leichtesten durch die lange, fließende Linie des Schleppenkleides zu erreichen ist?

Auch dem wiedererwachten Schmuckbedürfnis der Frau trägt die derzeitige Mode mit ihrem reichlichen Zubehör an Spitzen und Stickereien, an Volants und Fältchen an Kragen, Manschetten, Jabots und dergleichen, Rechnung oder vielmehr ist sie aus diesem entstanden. Es ist diese ein Symptom: Wir sind der allzu großen Sachlichkeit müde. Die bis zum Ueberdruß gepredigte Parole der reinen Zweckmäßigkeit, der fast übertriebenen Schlichtheit, der „männlichen Note" hat in so vielen von uns den Wunsch geweckt, einmal wieder — Evastöchter zu werden deren Vorrecht es ist, launisch und unlogisch zu sein! Und so wollen wir wieder das schmeichelnde Geriesel und Geflatter um uns fühlen das in so krassem Gegensatz zur bis dato befolgten strengen Linie steht, und wir suchen das spielerische Drum und Dran, denn wir sind — in der Mode wenigstens des trockenen Tones satt — ach, so gründlich satt!

Alles kehrt einmal wieder — aber damit soll nicht gesagt sein, daß es unverändert wiederkehren muß! Entwicklung ist nun einmal nicht aufzuhalten, und selbst die Mode muß den Forderungen, welche unsere Entwicklung und unsere Lebensumstände stellen, Konzessionen machen. So kann man noch so begeistert von den fließenden, langschleppenden Gewändern sein, aber sie beute, im Zeitalter des Autos, der Schreibmaschine und des Sportes für alle Gelegenheiten und zu allen Tageszeiten tragen zu wollen, das ist einfach unmöglich. Und für die Frau am Steuer, die Frau im Beruf, die Sportlerin oder — als allereinfachstes Beispiel — die mit bescheidenem Einkommen rechnen müssende Hausfrau, die alle ihre Hausarbeiten tut, ihre Einkaufsgänge selber erledigt und sich zum Theater oder Konzert oder den sonstigen bescheidenen Vergnügungen ihrer Mußestunden nicht im eigenen Auto sondern allerhöchstens mit vielen anderen Menschen zusammen im — Autobus begibt, für die ist das dekorative Gezipfel, Geraschel und Geflatter, sind Brokatlamme und Velours de laine, Spitzenüberwürfe und Tüllgarnituren auch nur selten das Richtige. Sie braucht das Kleid für alles, das vielseitige und vielverwendbare Gewand, elegant in der Machart, d. h. durch tadellosen Sitz aber zugleich strapazierfähig im Stoff ist, und das gleichzeitig durch geringe Aenderungen oder Hinzufügungen für seinen jeweiligen Zweck schlicht und unauffällig oder mit festlicher Note ausgestattet werden kann. Und es ist für diese Bedürfnisse, daß sich die Mode ebenfalls auf zwei ihrer älteren Lieblinge besinnt: Nämlich auf das Jackenkleid und in seinem Gefolge auf die Bluse.

Eigentlich haben diese beiden ja nie aufgehört, zu existieren. Nur ihre Namen haben sich gewandelt: Kostüm, Mantelkleid, Komplet, Ensemble — das alles sind nur Variationen des guten alten Jackenkleides. Kasack, Jumper, Pullover, das waren nur die Abarten der so allgemein beliebten, so viele Modenrevolutionen siegreich überdauernden Bluse, verursacht durch das „Rutschen" der Taillenlinie, zeitweise bis in die Kniekehlen! Und jetzt, jetzt feiert sie den Beginn eines neuen und höchstwahrscheinlich auch wieder lange dauernden Triumphzuges, die Bluse, nachdem man die Taille wieder in ihre natürliche Gegend zurückverlegt und als logische Folge den Rock verlängert hat. Alles kehrt einmal wieder.

Die Jackenkleider der Mode haben den Vorzug der Vielseitigkeit und allseitigen Verwendbarkeit. Sie sind das klassische Gewand für jede Gelegenheit. Man arbeitet sie in Tweed und Jarsay für den Vormittag, für Straße und Büro; Tuch und Samt ergeben das Lieblingsmaterial für elegantere Ausführungen für Nachmittagsbesuche, Teestunden, selbst für abendliche Veranstaltungen der nicht rein gesellschaftlichen Art. Die Pelzgarnierung spielt eine große Rolle, weil sie eine Umwandlung ins Elegante ermöglicht, ohne daß Kleiderwechsel nötig wäre. Aus diesem Grunde erfreut sich der eine Zeitlang ziemlich in Vergessenheit geratene Pelzkragen neuen Ansehens. Er kann mit wenigen Handgriffen der Trägerin das einfache Jackenkleid aufputzen helfen. Mütter und Großmütter, die noch von früher der Pelzkragen, Pelzumhänge, Pelzstolas etc in Koffern und Truhen bewahren, mögen sich auf Annektionsgelüste der Töchter oder Enkelinnen vorbereiten, denn auch die „altmodischen" Pelzarten, wie Skunks, Persianer, Astrachan, Biber werden heuer wieder modern. Natürlich ist Form und Ausstattung eine andere, aber sonst: Alles kehrt einmal wieder.

Was die Bluse anbetrifft, so ist auch sie wieder in die natürliche Taillengegend zurückgekehrt. Als Neuestes ist die Tatsache zu verzeichnen, daß die Bluse zur Zeit wieder unter dem Rock getragen wird, d. h. mit ihrem untern Abschluß, und daß, um den Uebergang zu verdecken, der — Gürtel wieder in Aufnahme kommt. Wer sagt nun noch, daß sich nicht alles wiederholt? Aber wenigstens das Eine wird uns — voraussichtlich erspart bleiben: Die „herrenmäßige" Hemdbluse mit Stehkragen und Selbstbinder, sie wird nicht wiederkehren. Auch bei der einfachen Vormittagsbluse betont man die frauliche Note, durch weiches, leichtes, lose fallendes Material, durch Fältchenwerk, durch Spitzenkragen und — Batist, leichte Wollgewebe, die modernen Strickstoffe sind das Material, das für elegantere Zwecke durch Seide, die Krepparten, Netzstoffe und Spitzengewebe abgelöst wird. Und noch eine alte Freundschaft erneuern wir: Das schwarze Samt- oder Tuchschneiderkleid mit dem breit und weitfallenden Spitzenjabot bzw. der Tüllrüsche, und sogar der Muff erlebt seine Wiederauferstehung!

Frau Agna.

Das Märchen von der Treue.

Skizze
von
A. Klingspor.

Das alte Geschlecht derer von Wallenfels stand nun noch auf vier Augen, seit der rüstigste Sproß durch eigene Hand geendet hatte. Der alte Graf Udo fühlte sich durch das Ende seines einzigen Sohnes und die Umstände, die es herbeigeführt hatten, tief erschüttert und dachte, vielleicht zum ersten Male in seinem Leben, ernstlich über sich und sein Geschlecht nach. Fast alle waren Verschwender gewesen. Jeder ließ das einst ungeheure Vermögen seinem Erben erheblich kleiner zurück. Nachdem er selbst in seiner Lebensgier wie ein Verrückter gewirtschaftet, hatte sein Sohn den Rest verspielt — und seine Ehre dazu. Was dem fünfjährigen Enkel blieb — das mochten die Götter wissen. Als sei ein Schleier vor seinen Augen zerrissen, ward er sich zu spät seiner Verantwortung bewußt.

Er ließ Sebastian Strelau, den Bankier, zu sich kommen und sagte zu ihm: „Sebastian, schon dein Vater war mein Freund. Er hat mich, ganz wie du, Vater war mein Freund. Er hat mich, ganz wie du auch, oft gewarnt und getadelt, wenn ich mein Geld zum Fenster hinaus warf. Nun bin ich am Ende. Du allein weißt, als mein Vermögensverwalter, ob für meinen Enkelsohn noch etwas übrig geblieben ist."

Der Bankier bat um einige Tage Zeit, die Sachlage genauestens zu prüfen.

Nach drei Tagen hatte Graf Udo mit seinem Sachwalter eine lange Unterredung. Niemand erfuhr, was besprochen worden war. Graf Udo lebte darauf ganz still und bescheiden, ein gebrochener Mann. Die Erziehung des jungen Grafen Ezart lag in den Händen des Fräuleins von Stroob, einer armen, angejahrten Verwandten. Daß die Kindheit des kleinen Grafen nicht ganz freudlos war, dafür sorgte Onkel Sebastian, der Junggeselle, der in rührender Liebe an dem Kinde hin.

Als Ezart fünfzehn Jahre alt war, starb Graf Udo. Vermögen war nicht vorhanden. Die feudale Besitzung „Der Ulmenhof", die Graf Udo bis an sein Ende bewohnt hatte, war bereits seit zehn Jahren Sebastian Strelaus Eigentum. Vom Erlös hatte Graf Udo gelebt. Dem jungen Ezart wankte der Boden unter den Füßen.

Sebastian Strelau hielt es für selbstverständlich, daß Ezart und Fräulein Stroob im Ulmenhofe bliben und daß der junge Graf die Kosten der Ausbildung von ihm annahm. Aber Fräulein von Stroob war von einem unbändigen Haß gegen den Bankier erfüllt, dem sie vorwarf, Graf Udo übervorteilt und gebrandmarkt zu haben; ja, in einem heftigen Szene nannte sie ihn einen Betrüger. Lieber wollte sie hungern, als von ihm einen Bissen annehmen. So schnell sie konnte, bezog sie mit dem Knaben eine kleine Wohnung und erstickte mit fanatischem Eifer alle Liebe zu Sebastian im Herzen Ezarts. Freilich, die Einkünfte des Fräuleins von Stroob waren so klein, daß wohl bald die Not an ihre Tür gepocht haben würde. Aber da meldete sich ein entfernter Verwandter der Wallenfels und erbot sich, Ezart bis zu seiner Selbständigkeit zu unterstützen.

Sebastian Strelau trug seitdem einen Flecken an seiner Ehre. Man mied ihn. Er wurde daher ein Einsamer. Der Ulmenhof stand unbewohnt, wurde jedoch in Stand gehalten.

„Das ist das schlechte Gewissen", raunte man sich zu, „nun hat er nun von seiner Schlechtigkeit".

Ezart wählte das medizinische Studium. Er war oft tief unglücklich über seine Armut, und der Haß gegen Sebastian Strelau wuchs, durch die Tante kräftig geschürt, ins Unermessene. Aber der Haß steigerte zugleich seinen Fleiß, sein Streben und seine Energie, aus eigener Kraft etwas zu werden. Dazu gewann er nach und nach seinen erwählten Beruf lieb. Er richtete sich mit Hilfe eines entfernten Verwandten eine eigene Praxis ein und war mit 30 Jahren bereits ein vielgesuchter Arzt. Ueber der hohen Befriedigung, die ihm sein Beruf bereitete, hatte er seinen Haß beinahe vergessen.

Da erhielt er, kurz vor seinem 30. Geburtstage, eine amtliche Zustellung, sich an diesem Tage zur Eröffnung des von seinem Großvater hinterlassenen Testaments an Gerichtsstelle einzufinden. Sein Staunen kann man sich vorstellen.

Die Eröffnung des letzten Willens brachte ihm die große Freude, aber auch die größte Beschämung seines Lebens. Ein Brief seines Großvaters erklärte ihm alles. Er lautete:

„Mein lieber Ezart! Unser Geschlecht hat eine ununterbrochene Reihe von Verschwendern hervorgebracht. Mein treuer Freund, Sebastian Strelau, und ich sind deshalb übereingekommen, dich durch eine Schule der Armut und Arbeit gehen zu lassen. Er wird das Wenige, das deine Vorfahren nicht vergeudeten, nutzbringend für dich anlegen. Und damit dir der Ulmenhof erhalten bleibt, den du sonst aus Not verkaufen würdest, tätigen wir einen Scheinkauf. Ich will, daß du von unserer Abmachung erst an deinem 30. Geburtstage erfährst und nur, wenn du ein ganzer Mann geworden bist. Erfüllt du diese Hoffnung nicht, d. h. wenn du ein Verschwender wie deine Vorfahren geworden bist, so wird dieser Brief nie in deine Hände gelangen. Mein getreuer Sebastian hat noch ein anderes Testament. Dann wird der Ulmenhof ein Waisenhaus, und dich wird eine kleine Rente gerade über Wasser halten. Gebe der Himmel, daß du nicht vor die Hunde gehst, sondern daß mit dir ein neues, besseres Geschlecht ersteht. Das ist der letzte Wunsch deines Großvaters —"

Beschämt stand Ezart später vor Sebastian Strelau: „Mit einem ganzen Leben voll Liebe und Dankbarkeit kann ich nicht auslöschen, was ich dir angetan habe, Onkel Sebastian."

Strelau sah ihn mit seinen ernsten Augen glücklich an: „Was kommts auf mich an! Die Hauptsache ist, daß das Ziel erreicht ist, mein Junge", sagte er herzlich. „Aber schwer hast du es mir gemacht. Oder glaubst du, es wäre eine Kleinigkeit gewesen, den entfernten Verwandten zu erfinden und glaubhaft zu machen, um auf diesem Umwege Euch Dickköpfe unterstützen zu können."

Unsere Gerichtsbehörden.

Das Oberlandesgericht in Hamm.

L. Wie wir dem soeben erschienenen, vom Preußischen Justizministerium bearbeiteten Terminkalender für preußische Justizbeamte für 1930 entnehmen, zählt der Oberlandesgerichtsbezirk Hamm 5 451 710 preußische und 1605 fiskalische Gerichtseingesessene. Zu ihm gehören 8 Landgerichte (Arnsberg, Bielefeld, Bochum, Dortmund, Essen, Hagen, Münster und Paderborn) und 106 Amtsgerichte. Kammern für Handelssachen sind in Münster, Siegen und Bielefeld je eine, in Bochum, Hagen und Essen je zwei, in Dortmund drei. Schöffengerichte sind in Arnsberg, Bielefeld, Bochum, Bottrop, Buer, Dorsten, Dortmund, Essen, Gelsenkirchen, Gladbeck, Hagen, Hamm, Minden, Münster, Paderborn, Recklinghausen, Siegen und Witten. Amtsanwaltschaften befinden sich in Arnsberg, Bielefeld, Bochum, Buer, Dortmund, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Iserlohn, Minden, Münster, Paderborn und Recklinghausen. Gerichtstage werden abgehalten an 72 Orten: in den Bezirken Arnsberg 20, Bielefeld 8, Bochum 2, Essen 1, Hagen 3, Münster 33, Paderborn 5. Ferner gibt es für den Oberlandesgerichtsbezirk Hamm ein Auflösungsamt für Familiengüter. Es gibt schließlich 5 Landesarbeitsgericht (Bielefeld, Dortmund, Essen, Hagen und Münster), 9 hauptamtliche Arbeitsgerichte (Siegen, Bielefeld, Bochum, Dortmund, Hamm, Essen, Gelsenkirchen, Hagen und Münster) und 10 nebenamtliche Arbeitsgerichte (Arnsberg, Herford, Minden, Recklinghausen, Gladbeck, Altena, Iserlohn, Bocholt, Rheine, Paderborn).

Der Landgerichtsbezirk Essen.

Der Landgerichtsbezirk Essen umfaßt die Stadtkreise Essen, Oberhausen, Mülheim-Ruhr, Bottrop Gelsenkirchen-Buer, ferner Teile der Stadtkreise Wanne-Eickel und Wattenscheid und der Landkreise Düsseldorf-Mettmann, Ennepe-Ruhrkreis und Recklinghausen. Der ganze Bezirk zählt 1 333 709 Gerichtseingesessene. Am Landgericht sind tätig: 1 Präsident, 17 Direktoren, 41 Landgerichtsräte, ferner 7 Amtsgerichtsräte, bei der Staatsanwaltschaft: 1 Oberstaatsanwalt, 3 Erste Staatsanwälte, 18 Staatsanwaltschaftsräte und 1 ständiger Hilfsarbeiter. Es sind 10 Amtsgerichte vorhanden: Bottrop (109 907 Gerichtseingesessene) mit 6 Amtsgerichtsräten, Buer (131 210) mit 1 Amtsgerichtsdirektor und 7 Amtsgerichtsräten, Dorsten (56 102) mit 3 Amtsgerichtsräten, Essen (459 116) mit 1 Amtsgerichtsdirektor und 31 Amtsgerichtsräten, Essen-Borbeck (77 233) mit 4 Amtsgerichtsräten, Essen-Steele (63 868) mit 3 Amtsgerichtsräten, Essen-Werden (40 424) mit 2 Amtsgerichtsräten, Gelsenkirchen (261 816) mit 1 Amtsgerichtsdirektor und 14 Amtsgerichtsräten, Gladbeck (60 043) mit 4 Amtsgerichtsräten, Hattingen (73 960) mit 4 Amtsgerichtsräten. Bei den hauptamtlichen Arbeitsgerichten in Essen sind tätig 3 Amtsgerichtsräte im Hauptamt, in Gelsenkirchen 1 Amtsgerichtsrat im Hauptamt, bei den Amtsanwaltschaften in Buer 1 Oberamtsanwalt, in Essen 1 Erster Staatsanwalt und 4 Oberamtsanwälte, in Gelsenkirchen 1 Oberamtsanwalt. Gerichtstage werden in Marl abgehalten.

Ankündigungen.

Der Eisenbahnerverein Gelsenkirchen-Hauptbahnhof feiert am 1. Januar (Neujahr) sein diesjähriges Weihnachtsfest im Vereinslokal Eckermann, Ottilienstraße 15. Anfang 17 Uhr. Hierzu wird freundlichst eingeladen.

Kipperverein Gelsenkirchen-Buer und Umgegend. Der Verein veranstaltet am Sonntag nachmittag 5 Uhr im Lokal Merten, Ahstraße, eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung. Alle Bandleute werden hierzu mit Familie eingeladen.

*

Städt. Opernhaus, Essen. Am Sonntag, den 29. Dezember, 19.30 Uhr, ist die Erstaufführung der Oper „A basso porto" von Spinelli; am gleichen Abend gelangt die Oper „Bajazzo" von Leoncavallo neu einstudiert zur Aufführung. Die musikalische Leitung beider Werke hat Gustav Koslik, die Bühnenbilder sind von Heinrich Heckroth. In „A basso porto" (Regie Georg Fabian) sind die Partien mit den Damen Blättermann und Kirbach und den Herren Kötter, Lessig, Röttgen und Schwer besetzt, in „Bajazzo" (Regie Wolf Völker) mit Claire Autenrieth und den Herren Blasel, Frank, Hochheim und de Lecuona.

Bädernachrichten.

In Bad Salzuflen am Teutoburger Walde, dem Heilbad für Herz, Nerven, Rheuma, Luftwege, Frauenleiden, das 1929 eine Kurgästezahl von über 28 800 aufzuweisen hat, ist auch im Winter Gelegenheit gegeben, eine Kur durchzuführen. Alle Einrichtungen für kohlensäurereiche Thermal-Solbäder, Inhalationen, Trinkbrunnen, Fangopackungen, sowie die großen, gut gewärmten Wandelhallen und Leseräume sind geöffnet, während für Unterhaltung durch kleine Kurkonzerte, Theatergastspiele, Vorträge und Kinovorstellungen gesorgt ist. Da eine Winterkur mindestens die gleichen Erfolge wie eine Kur im Sommer zeitigt, und außerdem zur Jetztzeit die Preise für Unterkunft und Kurtaxe erheblich herabgesetzt sind, kann allen Kurbedürftigen die Durchführung von Winterkuren nur angeraten werden.

Versammlungskalender

des Bezirkskartells der christl. Gewerkschaften, Gelsenkirchen-Buer.

Gewerkverein christl. Bergarbeiter Deutschlands.
Bezirksbüro: Roonstraße 32. Fernsprecher 22 410.

Sonntag, den 29. Dezember.

Gelsenkirchen: 4.30 Uhr im Heim: Unterbezirkskonferenz für die Unterbezirke Gelsenkirchen, Wattenscheid und Wanne-Eickel.

Zentralverband christl. Holzarbeiter.
Zahlstelle Gelsenkirchen.

Samstag, den 28. Dezember, abends 7.30 Uhr, bei Dirkes, Vereinsstraße 59, Mitgliederversammlung. Anschließend findet eine kleine Weihnachtsfeier statt. Hierzu laden wir alle unsere Kollegen ein.

Gelsenkirchener Filmbühnen.

Industrie-Kino: Etappe 1918. Ueber das Leben und Treiben in der Etappe ist viel geschrieben worden. Aber selten nur hat man die Etappe als das betrachtet, was sie tatsächlich war: als eine der größten Gefahrenzonen der Armee. Man kannte sie immer nur als Stätte der Erholung, wo der abgekämpfte Krieger seine Kräfte wiedergewinnen und seinen Hunger nach den kärglichen Freuden des Lebens eine flüchtige Zeit lang stillen konnte. Die Etappe war aber gerade deshalb auch das große Operationsgebiet — der Spione. Hier, wo das Leben, verglichen mit dem, was Leben an der Front heißt, leicht und schön war, wurden auch die Herzen leichter und die Menschen beredter. Hier konnte man Nachrichten sammeln über den Zustand der Truppen, über ihre Verluste, über voraussichtliche Bewegungen. Ein stiller und zäher, aber unerbittlicher Kampf zwischen den beiderseitigen Spionagediensten — das war die Etappe. In unübertrefflicher Weise schildert dies der neue Großfilm „Etappe 1918", in dessen Mittelpunkt das Schicksal eines heldenhaften deutschen Mädchens steht, das um des Vaterlandes willen in den Dienst der Spionageorganisation getreten ist. Die Hauptrollen spielen George O'Brien und Lois Moran. Der Film läuft ab heute im Industrie-Kino. Außerdem Tom Mix in seinem neuesten Film „Das Prärie-hotel". Tom Mix und Tony sind ein bekanntes Paar, deren Namen dem Publikum genau so geläufig sind, wie Pat und Patachon, Pittasch und Perlmutter usw. Der tollkühne Reiter und sein fast menschlich kluges Pferd haben sich in ein paar Jahren im Sturm die Herzen erobert. — Tom Mix ist und bleibt das Sinnbild waghalsigen Reitertums und Tony hat bis heute noch keinen Konkurrenten gefunden, der ihm auch nur annähernd gleichgekommen wäre. Alle Freunde dieses Paares werden sich freuen zu hören, daß Tom Mix und Tony zusammen in „Das Prärielhotel" erscheinen werden.

*

Das Roxy-Theater, das ja immer bemüht ist, besonders wertvolle Filmproduktionen vorzuführen, bringt ab heute den größten Film der Welt „Vier Teufel", der durch F. W. Murnau, dem genialen Schöpfer von „Faust" und „Sonnenaufgang" geschaffen wurde. Dieser Film schildert das Emporwachsen von vier armen Artistenkindern zu einer rühmlichst bekannten Truppe, sowie den erschütternden Kampf, den eines der jungen Artistenmädchen mit einem dämonisch verführerischen Weib um den Mann ihrer Liebe ausfechten muß. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Janet Gannor, Mary Duncan, Nenen Drexel, Charles Morton, Barry Norton und John Farrel McDonald. Die Glanzpunkte in diesem Film sind die großen Zirkussensationen der „Vier Teufel", deren Krönung wiederum der sogenannte Todessalto in der großen Zirkuskuppel ist. Der Todessalto ist ein dreifacher Salto von einem Trapez zum anderen — also ein unerhört gewagtes, mit dem Leben spielendes Artistenstück. Zur Herstellung dieses Films sind mehrere Millionen Dollar verwandt worden. — Die amüsante Geschichte, wie ein raffiniertes blondes Girl einen alten Don Juan um den Finger wickelt — bis ihm ein Kamerad die Augen öffnet ehe es zu spät war, erzählt der zweite große Schlager „Weibergeschichten des Kapitän Lash" mit Viktor McLaglen, dem Hauptdarsteller aus „Rivalen" und „Blaue Jungen — blonde Mädchen", Claire Windsor, Linda Cool u. a. m. Keiner kann dem urwüchsigen Zauber Viktor McLaglens widerstehen.

*

Ufa-Theater „Schauburg". Der Riesenerfolg, den bisher Harold Lloyd in seinem neuesten Film „Los, Harold, los!" erzielte, veranlaßt die Schauburg, denselben noch bis einschließlich Montag mit dem übrigen Programm auf dem Spielplan zu lassen. Man ist von Harold Lloyd, diesem komischsten aller Komiker, stets gewohnt etwas Neues, etwas noch nie Dagewesenes an Witz, Komik und heillosesten Situationen mitzuerleben. Aber wie sich hier die ausgefallensten Ideen jagen, das stellt alles auf den Kopf und man begreift zum Schluß, warum dieser Film seinen Titel führt, denn zu überbieten ist er nicht mehr. — Da nunmehr die erste deutsche Ton- und Klangfilm-Apparatur in Gelsenkirchen unter Mitwirkung der Firmen Klangfilm G. m. b. H., Siemens & Halske A. G., Siemens-Schuckert A. G. und Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft fertiggestellt ist, ist die Schauburg in der Lage, nicht nur allein Nadel-Tonfilme, sondern auch Lichttonfilme auf ihrer Apparatur vorzuführen, worauf besonders darauf hingewiesen wird, da von unberechtigter Seite Gerüchte verbreitet worden sind, die Schauburg brächte nur Tonfilme auf Grammophonplatten. Der mit einem geradezu spontanen Erfolg in Berlin uraufgeführte erste Ufa-Ton- und Sprechfilm der Erich-Pommer-Produktion der Ufa mit Dita Parlo und Willy Fritsch „Melodie des Herzens" unter der Regie von Hanns Schwarz wird in Kürze in der Schauburg seine Uraufführung für Rheinland und Westfalen erleben. Bei dieser Gelegenheit weist die Schauburg schon jetzt darauf hin, daß sie ihren Besuchern Gelegenheit geben wird, sich die eingebaute Ton-Film-Apparatur persönlich anzusehen. Alles Nähere demnächst.

Zirkus Hagenbeck, Essen.

// Die Zeiten mögen sich ändern wie sie wollen, eins bleibt unverändert gleich: das Interesse am Zirkus. Eins ändert sich aber doch mit den Zeiten: der Darstellungsstil und die Leistungen des Zirkus selbst. Was man vor dem Kriege bestaunte, würde man heute keiner besonderen Beachtung würdigen. Und wenn dann ein Zirkus sich der unveränderlichen Anteilnahme des Publikums erfreut, dann beweist das viel für die Geschicklichkeit der Leitung. Beim Zirkus Hagenbeck in Essen ist das tatsächlich der Fall; das Programm wird regelmäßig geändert und immer ist das Haus gut besetzt. Auch dieses neue Programm ist wieder ausgezeichnet, ja es gehört zu den besten, die wir bis jetzt bei Hagenbeck sahen. Gleich die erste Nummer, eine prachtvolle Tierschau und Dressur macht dem alten Namen Hagenbeck alle Ehre. Hier zeigt Alfred Kaden meisterhafte und aufregende Dressuren mit fünf großen ungebärdigen Löwen, dazu zwei unheimlich schöne bengalische Königstiger. Die großen Katzen gehorchen und scheinen doch ihr natürliches Wesen nicht verloren zu haben; eine Ahnung von ihrer wilden Freiheitsnatur wird dem Zuschauer so deutlich vermittelt, daß er interessiert und gespannt den Vorführungen folgt. Damit aber auch das Muntere und Komische bei dieser Vorführung nicht fehle, sind zwei Kragenbären herangezogen, die dem Publikum mit ihrem eleganten gezierten Gang auf den Hinterbeinen viel Freude machen. Glänzende Leistungen zeigen Yamamoto und Miß Kovoshi mit ihren erstaunlichen Geschicklichkeitsleistungen; man wird mit Recht staunen und sich verwundern, was alles bei einer vollkommenen Beherrschung des Körpers möglich ist. Die nächste Vorführung zeigte indische Elefanten, gut geleitete Tiere, die so etwa wie ein Pallett mit vielen Figuren zeigen; das Publikum hielt auch hier mit seinem Beifall nicht zurück. Diese Dressur war auch außerordentlich geschickt und neuartig. Bleibt hierbei eine gewisse Schwerfälligkeit von Natur bedingt, so muß man die Pferdedressuren Petolettis nur bewundern; die Tiere, eines noch schöner als das andere, edel und lebendig, stammen aus dem Gestüt Trakehnen und lassen dem der Pferde schon fast entwöhnten Zuschauer noch einmal bewußt werden, wie edle und schöne Tiere doch Pferde sind. Der Dresseur selbst reitet einen Schimmel von Rasse, die Hälfte seiner sechzehn Pferde sind Füchse, doch noch schöner sind wohl die acht Rappen. Vor der Pause zeigen dann noch die Poncherros ihre Drahtseilkunst in einer Lebendigkeit und Geschicklichkeit, wie man sie doch sehr selten sieht. Hier ist wieder die robuste Kraft gebändigt durch eine Eleganz in den Vorführungen, die man ehrlich bestaunt. An Aufregungen fehlt es nicht. — Damit wäre der erste Teil des Programms erschöpft, es folgt dann die originelle Wasser-Revue „Essen—Hollywood" in vier Bildern. Echten Zirkusgeist lassen die Szenen im Wilden Westen und das Schlußbild erkennen. Alles, was man von einer Revue erwartet: Farbenpracht, Abwechselung, gute Einfälle, Witz und Ironie, Tanz — das alles bietet diese Zirkusrevue. Aber das Beste bleibt doch das Schlußbild. Das Rund der Manege wird unter Wasser gesetzt, aus einer beträchtlichen Höhe rauscht schäumend das Wasser in breiter Bahn hernieder, füllt die Arena mehr und mehr mit Wasser. Und ehe man sich ganz von dem farbenprächtigen Lichterspiel an diesem Wasserfall wegwenden mag, hat schon in der Tiefe das Spiel begonnen. Bald belebt sich das Wasser mit „Nixen", Seehunden, Pelikanen, eine Gondel zieht über die Flut, und dann kommt auch Gustav (Delbosa, der zugleich Verfasser und Spielleiter ist) mit seiner unüberwindlichen Amalie wieder. Das ist das Zeichen, daß nun die tollste aller Komödien beginnt. Der Zirkus dröhnt von dem Lachen wider, denn so viel Komik auf einmal — wer hätte das gedacht! Dazu ohne Unterbrechung ein herrliches Wasserspiel, hohe Fontänen und Leben, Leben! Man kann ermessen, wie sehr es sich lohnt, das neue Programm bei Hagenbeck anzusehen.

Anekdoten.

Vorsichtig. „Heute abend wird es einen schweren Kampf geben", sagte der Boxer, bevor er den Sportpalast betrat. „Komm lieber nicht mit rein und erwarte mich nachher draußen". „Gut, mein Liebling", flüsterte seine Frau zärtlich. „Aber bitte, trage doch diese weiße Chrysantheme in Deinem Knopfloch, damit ich Dich erkennen kann".

*

Verwechselt. „Wie alt sind Sie?" fragte der amerikanische Richter eine Negerin, die als Zeugin erschien. „73" „Wirklich?" „Ja". „Aber Sie sehen doch viel jünger aus". Die Negerin blieb bei ihrer Behauptung, nachher aber stand sie plötzlich auf und sagte: „Ich habe mich doch geirrt, Herr Richter. 73 ist mein Brustumfang."

*

Oskar und Hans sind zwei sehr gute Freunde. Oskar ist ein überzeugter Spiritist, Hans weniger. Und zum großen Leidwesen war es Oskar bisher noch nie gelungen, Hans zu einer Sitzung mitzunehmen, da Hans eben ungläubig war. Endlich aber hatte Hans zugesagt an einer spiritistischen Sitzung teilzunehmen, in der nicht nur Verwandte, sondern auch der Geist Shakespeares erscheinen sollte. Und wirklich erschien der Geist Shakespeares nach einer Weile und sagte mit düsterer Stimme: „Ich bin der Geist Shakespeares, was wollt ihr von mir?" Oskar war begeistert, Hans aber sagte trocken: „Fragt ihn doch mal, wo er so gut deutsch gelernt hat!" Seit dieser Sitzung sind Oskar und Hans spinnefeind und grüßen sich nicht mehr.

Schach-Ecke

der

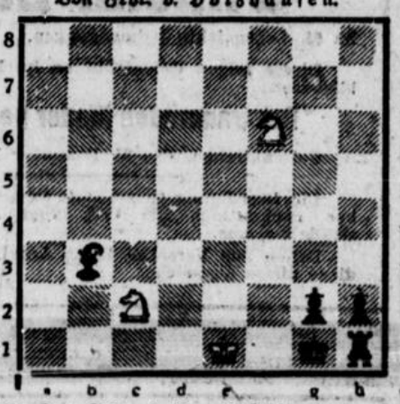
Schachvereinigung

Gelsenkirchen, Hotel „Berliner Hof"

Leiter: L. Ranfft, Gelsenkirchen, Paulstraße 7

Spielabend: Samstag ab 6 Uhr.

Gelsenkirchen, den 27. Dez. 1929.
Aufgabe Nr. 137.
Von Frhr. v. Holzhausen.



Weiß: Ke1, Sc2 und f6 = 3 Steine.
Schwarz: Kg1, Tb1, Lb3, Bg und b2 = 5 Steine.
Matt in 3 Zügen!

*

Partie Nr. 198.

Die Entscheidungspartie im Meisterturnier von Bradley Beachs.

Weiß: Steiner.	Schwarz: Dr. Alechin.
1. e2—e4	e7—e6
2. b2—b4	b7—b5
3. Sb1—c3	Sg8—f6
4. Lc1—a3	b5×e4
5. Sc3×e4	Lf8—e7
6. La3×f6	Le7×f6
7. Sg1—f3	Sb8—b7
8. Lf1—b3	c7—c5
9. d4×c5	Sd7×c5

Wenn nun 10. S×c5, so Dа5†.

10. Ld3—b5†	Ke8—e7
11. Dd1×d8†	Td8×d8

Alles haarscharf berechnet. Auf 12. S×c5 gewinnt Td5 mit gutem Spiele die Figur wieder.

12. Se4×f6	Ke7×f6
13. Ke1—e2	e6—e5
14. Th1—d1	Lc8—e6
15. Ke2—e3	a7—a6
16. Lb5—e2	Sc5—a4

Damit wird der Damenflügel in nicht angenehmer Weise unter Druck genommen.

17. Sf3—d2	Kf6—e7
18. Sd2—f3	f7—f6
19. Td1×d8	Ta8×d8
20. Le2—b3	Sa4×b2

Wenn nun 21. Tb1, so gewinnt Schwarz mit S×b3, 22. T×b7†, Td7, 23. T×d7†, K×d7, 24. c×b3, L×a2 einen Bauern.

21. Ld3×b7	Sb2—c4†
22. Ke3—e2	f6—f5

Nun aber ist das Unglück da, die Absperrung des Läufers.

23. Ta1—d1	Td8×d1
24. Ke2×d1	Ke7—f6
25. Sf3—h4	g7—g5
26. Sh4—f3	Sc4—b6
27. a2—a3	Le6—b5

Erbarmungslos! Es droht 28. L×f3, 29. g×f3, Kg7. 28. c2—c4

Noch ein verzweifelter Witz. Wenn L×f3†, 29. g×f3, Kg7, so 30. c5.

28. — — —	Sb6×c4
29. Sf3—d2	Sc4×b2
30. Kd1×b2	g5—g4

Um 31. g4 zu vermeiden.

31. b2—b3	g4×h3
32. g2×h3	Lb5—e6
33. b3—b4	Kf6—g7

Weiß gab auf.

L. Steiner ist gewiß gute Klasse, aber die Ueberlegenheit seines Gegners in dieser Partie ist durchweg so augenscheinlich, daß man sich fragt, wer diesen Felsen bewegen will.

Mitteilung.

Morgen abend findet wieder ein Blitzturnier für unsere Mitglieder statt. Schöne und auch z. T. wertvolle gestiftete Preise kommen zur Verteilung. Das Turnier beginnt pünktlich um 8 Uhr. Deshalb müssen diejenigen Mitglieder, welche Wert auf Mitspiel legen, ¼ Stunde vorher anwesend sein.

Für die Teilnehmer am Jubiläumsturnier.

Die 7. Runde des Turniers steigt am Samstag, den 14. Januar 1930. Bis dahin müssen die Hängepartien aus den ersten sechs Runden erledigt sein; wenn sie nicht als verloren gebucht werden sollen. Die zweite Hälfte des Turniers wird turnusmäßig weitergespielt. Vorspielen von Partien anderer Runden ist verboten.

Howard zerstreute seine Bedenken.

„Diese Notizen sagen in Fräulein Brauns Geigenkasten unter der Violine. Dort vermutet man sie nicht."

Dickmann studierte das Fundstück. Es stimmte: das waren seine Formeln und Berechnungen. Jede der abgestürzten chemischen und technischen Bezeichnungen war genau kopiert. Aber die Schrift — —.

„Das ist nicht Hellas Schrift!" behauptete Dickmann.

Howard lächelte beschwichtigend.

„Schon möglich, aber mir scheint, es ist trotzdem eine Damenschrift, wenn schon eine sehr energische. Dann hat eben Ihre frühere Sekretärin noch eine Helferin."

Die ganze Sache kam dem Ingenieur reichlich spekulativ vor. Hella war in seine Erfindung schon von ihrer Tätigkeit in den Werken der etwas eingeweiht. Damals galt sie als Vertrauensperson, wenn auch ihre Kenntnisse über den Leichtakkumulator nur höchst minimal sein konnten, soweit dies aus der Korrespondenz mit der für die Leichtmetall-Lieferung zuständigen Firma möglich war. Und nun sollte sie — vielleicht Rache? — den Weg des Verbrechens beschritten haben!

Dickmann vermochte nicht so recht an diese Schlußfolgerung zu glauben. Hella ein Dieb geistigen Eigentums? Absurde Idee!

Dagegen Front machen? Nein, dazu war die Stunde der Schmähung noch zu nah, die Kratzwunden aus der Brombeerhecke schmerzten noch zu sehr...

Zynisches Lächeln stahl sich auf das Gesicht des Mannes: Jetzt sollte die blonde Hexe seine Faust spüren! Das Zuckerbrot hatte sie abgelehnt, nun bekam sie die Peitsche!

„Alle Achtung, Sie haben rasche Arbeit geleistet!" anerkannte der Ingenieur, Howard eine Zigarette anbietend.

„Noch in dieser Stunde erstatte ich Anzeige bei der Gendarmerie", sagte der wichtig.

„Aber bitte ohne Aufsehen zu erregen! Ich wünsche nicht, daß die Sommerfrischler von Falkenbach viel davon merken", sagte Dickmann und dachte dabei weniger an die Gäste, als an Hella. Trotz allen erlittenen Enttäuschungen war der letzte Rest Sympathie für das Mädchen in ihm nicht zu töten. Es mußte doch wohl eine gute Dosis verkannter Liebe in seiner Neigung sein...

Als Howard gegangen war, begann Dickmann sofort mit dem Packen seines Koffers; der fernere Aufenthalt in Falkenbach war ihm gründlich verleidet. Sensation über dem stillen Alpennest!

Trotz der frühen Morgenstunde ließ sich das Geschehene nicht verheimlichen: Hella Braun war von der Gendarmerie festgenommen worden. Grund: Diebstahl!

Während des Vormittags standen erregt Debattierende in Gruppen beisammen. Es bildeten sich zwei Parteien, für und gegen die Geigerin.

„Wer hätte das für möglich gehalten — dieses hübsche Mädel eine Diebin?!"

Altweibergewäsch: „Ja, ja, stille Wasser sind tief..."

Baron Krainer verhielt sich schweigend, als ging ihn diese Geschichte nichts an. Heimlicherweise trug auch er sich mit dem Gedanken, abzureisen. Der Boden wurde ihm allmählich heiß unter den Füßen.

Und Haller! Er lief mit einem Gesicht umher, als habe ihn der Schlag getroffen. Hella, seine goldige Hella, abgeführt in Untersuchungshaft! Und die Welt ging nicht unter? Die Sonne schien weiterhin herab auf diesen grundverdorbenen Planeten Erde?!

Der Maler bildete sich schnell sein Urteil — in diesem Falle Vorurteil —: Aus Rache über die Behandlung vom Abend hatte Heinz Dickmann diese ebenso gemeine wie irrige Intrige inszeniert!

Vor dem Gasthof stieß Haller auf Krainer. Der stand etwas abseits von den Gestikulierenden und Schwatzenden, hatte die Hände in den Taschen seiner Knickebockers vergraben und blinzelte hinauf zum Wolkenreiter.

„Herr Baron — Sie müssen mir helfen! Man hat Hella abgeführt, ohne daß ich ein Wort mit ihr hätte wechseln können." Es war nutzloser Protest in der Stimme Hallers.

Krainer bewegte die Schultern.

„Wird nicht viel zu machen sein. Die Untersuchung geht ihren Gang und wird Fräulein Hellas Schuld oder Unschuld beweisen."

Der Maler wandte sich brüsk ab. Auch einer, der noch an seines Mädels reinem Gewissen zweifelte! Pfui Teufel!! Und so was nannte sich „Mitmensch"!

Am schlimmsten gebärdete sich Joseph Reindl, der Wirt. Er schimpfte und wetterte wie ein Rohrspatz.

„So 'ne Diebesversion! Hat mir mein Hotel in Verruf gebracht! Koa anständiger Mensch wird mehr bei mir einkehrn ... Himmidherrgozakrament! Dem Weibsstück, wenn's wahr is, soll doch gleich der Teufi 's Gnack umdrehn!"

Es war sein Glück, daß Haller diesen frommen Wunsch nicht hörte, sonst hätte er sicher gleich an Herrn Reindl ein Exempel statuiert und ihm „'s Gnack umgedreht"...

Der Maler saß oben in seinem Dachkämmerchen und vermochte vorerst überhaupt keinen vernünftigen Gedanken zu fassen. Zu allem Unheil, das Hella Braun in letzter Zeit betroffen hatte, nun auch noch diese Entehrung! Hatten sich denn alle dunklen Mächte gegen das liebe Mädel verschworen? War das noch ein gerechtes, ausgleichendes Schicksal?

Hallers Gedanken sprangen auf Dickmann über. Zorn berauschte ihn. Seine Fäuste ballten sich. Sein scharf geschnittenes Gesicht war verzerrt.

„Dieser Halunke soll mich kennen lernen, wenn es sich herausstellt, daß er den Verdacht provoziert hat!", knurrte er in der ersten Erregung.

Allmählich wurde er ruhiger.

Das nächste?

Hella mußte aus der Untersuchungshaft befreit werden. Das konnte nur geschehen, wenn sich ihre Unschuld beweisen ließ. Die Richter waren kritische Leute, die nichts auf den Glauben an einen Menschen gaben. Denen mußte man mit hieb- und stichfesten Argumenten kommen.

Hallers Gedanken kreisten nur noch um die eine Frage: Wie war Hellas Schuldlosigkeit zu beweisen?

Und noch eine Sensation beschäftigte die aufgeregten Gemüter: Die Gräfin Greifenberg, dieses schöne, schwarzlockige Gespöpf, mit den gedrechselten Formen, war einem Unfall zum Opfer gefallen! Man hatte ihren Hut drei Ortschaften weiter talwärts aus der Ache gefischt....

„Wer in die Falkenbacher Ache gerät, ist verloren. Die reißenden Fluten und die molenden Steine geben ihn nicht einmal als Leiche heraus", sagte Baron Krainer mit der Miene eines völlig Unbeteiligten. Zweifellos durfte er mit dieser tragischen Lösung zufrieden sein: denn damit wurde er eine gefährliche Mitwisserin zur rechten Stunde los. Der Verdacht der Industriespionage würde sich höchstwahrscheinlich nicht lange halten lassen. Hellas Unschuld würde an den Tag kommen und die Zelle im Untersuchungsgefängnis wartete schon auf die Gräfin. Ob dieses Weib im Kreuzverhör seinen Mund hielt und nicht doch ihren wahren Auftraggeber nannte, wahr mehr als zu bezweifeln.... Was dann geworden wäre, ließ sich heute in seiner ganzen Tragweite noch gar nicht übersehen. Jedenfalls war die Lage nach Auftauchen dieses findigen Herrn Howard mehr als brenzlig.....

„Da liegt gewiß Selbstmord vor", mutmaßte ein anderer. „Die Gräfin schien mir schon lange nicht mehr normal hier oben." Dabei tippte er mit dem Finger bezeichnend auf die Stirn.

„Schrecklich, schrecklich", stöhnte Herr Reindl. Er zergrübelte sich den Kopf, welche Sünden er sich habe zuschulden kommen lassen, daß nun alles über ihn und sein Lokal, sein „Hotel ersten Ranges" hereinbrach... Und war sich doch keiner Schuld bewußt! Wirklich schrecklich!

Am tiefsten betrübt war Wilhelm Köppke.

Die Gräfin tot? Selbstmord? Unglückliche Liebe? Nein, daran vermochte er nicht zu glauben. Eher war wieder so'n toller Einfall über sie gekommen, wie vorige Woche, als sie allein auf den Wolkenreiter stieg! Dieses schöne, rätselhafte Weib mußte an manchen Tagen der Teufel reiten. Anders war es nicht zu erklären. Ein bißchen hysterisch waren sie letzten Endes wohl alle, diese hochnobligen, allein reisenden Damen...

Das Geld, die fünfzehnhundert Mark, die er der illiquiden Gräfin geborgt hatte, schmerzte ihn nicht so sehr. Das war weg, unwiderbringlich dahin. Damit mußte man sich als Kavalier abfinden.

„Aber die Autopartie? Wat wird nu mit der Partie?" fragte er sich plötzlich total konsterniert.

Ja, diese Partie fiel nun auch ins Wasser. Und er hatte sich doch so sehr darauf gespitzt! Nein, so ein Pech! Diese illusorisch gewordene Autofahrt mit der schönen Frau bedauerte der Berliner fast noch mehr, als das plötzliche Verschwinden der Gräfin selbst. Wenn der Mensch kein Glück haben soll!

Aber noch war dieser schwarze Tag nicht zu Ende. Es sollte noch eine Ueberraschung geben, eine Ueberraschung, die nun auch der Allgemeinheit zugänglich wurde: Nachmittags trafen zwei Kriminalbeamte aus München ein und wollten die Gräfin Greifenberg verhaften. Man war der Hochstaplerin auf die Spur gekommen, leider wieder einmal eine Nasenlänge zu spät.

„Die Gräfin ist in der Ache verunglückt. Man hat ihren Hut gefunden," gab Reindl Auskunft.

„Hut und sonst nichts?"

Die Herren waren sehr, sehr mißtrauisch.

Privatdetektiv Howard kam herzu und mischte sich ins Gespräch. Er wollte im Beisein der Gäste sein Licht leuchten lassen.

„Ich bitte Sie, meine Herren Kollegen: Wer in diesen wild schäumenden Fluß gerät, ist unwiderruflich verloren. Daran ist wohl nicht zu zweifeln."

Die Münchener maßen ihn mit einem langen Blick.

„Wer sagt Ihnen denn so bestimmt, daß die Wabka in der Ache umgekommen ist?"

Howard wandte ein. „Der Hut ist doch Beweis genug."

Da lachten seine „Kollegen".

„Sie kennen dieses raffinierte Weib nicht! Die Wabka ist zehnmal gescheiter als („Sie" hätten sie beinahe gesagt) — — Gottfried Haller trat herzu. Er hatte die Ausführungen der Beamten gehört.

Die Gräfin gar keine Gräfin, sondern eine gesuchte Hochstaplerin? Der Hut in der Ache nur ein Manöver?

(Fortsetzung folgt.)



Plötzlich und unerwartet ist am 1. Weihnachtstage unser lieber, treusorgender Vater, Großvater, Bruder und Onkel,

Wilhelm Balder

im 68. Lebensjahre heimgegangen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen:

Die trauernden Kinder nebst Schwester.

Gelsenkirchen, den 26. Dezember 1929.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 28. Dezember, nachmittags 3.15 Uhr, vom Sterbehause, Udostraße 3 a, aus.

Denen aus Versehen keine Anzeige zugegangen ist, diene dieses als solche.

Es ist bestimmt in Gottes Rat
Das man vom Liebsten, das man hat,
Muß scheiden.



Dienstag morgen 10¼ Uhr entschlief sanft und unerwartet nach kurzem, schweren Leiden mein lieber, treuer Gatte, unser treusorgender Vater, unser lieber Sohn und Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Johann Flanz

im Alter von 37½ Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Emma Flanz geb. Kyewski
nebst Kindern und Anverwandte.

Gelsenkirchen, den 24. Dezember 1929.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 28. Dezember 1929, nachmittags 2¾ Uhr vom Sterbehause, Weißenburgerstraße 1, aus statt. Hausandacht ½ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Gott dem Allmächtigen, dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen am 1. Weihnachtstage, morgens 3 Uhr, meine liebe Frau, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Friedrich Sauer

Alwine geb. Kebbe

nach langem, schweren Leiden im Alter von 59 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Friedrich Sauer.

Gelsenkirchen, Barmen, Gladbeck, Meiningen und Neuaiem (U. S. A.), den 25. Dezember 1929.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. Dezember, nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause, Brunnengasse 9, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

„Wandelt, solange ihr das Licht habt, damit Euch die Finsternis nicht überfalle". Joh. 13, 36.



Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen 7¾ Uhr unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Ww. Johann Stiens

geb. Helene Voß

nach kurzem schwerem, geduldig ertragenem Leiden, nach Empfang des hl. Abendmahles, im 70. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen:

Hubert Stiens und Frau, Adele geb. Möller
Wilhelm Vogel und Frau, Hedwig geb. Stiens
Hermann Stiens und Frau, Hedwig geb. Diekman
Fritz Stiens und Frau, Ida geb. Wenzel
Willi Stiens und Frau, Grete geb. Collenbusch
Hans Stiens und Frau, Maria geb. Betzing
Ernst Holzgräber und Frau, Elly geb. Stiens
und Enkelkinder.

Gelsenkirchen, Recklinghausen, Mülheim, Elberfeld, Amerika, den 24. Dezember 1929.

Die Beerdigung ist heute Freitag, den 27. Dezember, nachmittags 2¾ Uhr, vom Sterbehause, Grenzstr. 193, aus. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Beachten Sie die kleinen Anzeigen!

Ihre VERLOBUNG zeigen an

Helene Hayn
Hermann Tobien
Rektor

Gelsenkirchen, Weihnachten 1929
z. Zt. Liegnitz

Evang. Frauenhülfe
Bulmke-Nord.

Unser liebes Mitglied Frau Witwe

Helene Stiens

ist im Alter von 70 Jahren still entschlafen.

Zum letzten Geleit versammeln wir uns heute, Freitag, den 27. Dezember, nachmitt. 2.45 Uhr, am Sterbehause, Grenzstraße 193.

Die Beerdigung findet auf dem Hüller Friedhof statt. Andacht eine halbe Stunde vorher.

Der Vorstand.

Freibank.

Samstag, 28. Dez., von 8 bis 11 Uhr: Nr. 371 bis 570.
Schlachthofverwaltg.

Zwangsversteigerung

Samstag, den 28. Dez., vorm. 10 Uhr, werde ich hierselbst, Wirtsch. Eickelkamp, Arminstraße 8:

1 Schrankgrammophon mit 18 Platt., 1 Sofa mit Umbau, 1 Kredenz, 5 Tische mit Marmorplatte, 3 Plüschsofa, 2 Sattlernähmaschinen, 1 Klavier, 1 Büfettschrank, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 1 Büfett, 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Pferdegeschirr, 1 Schlagkarre ferner mittags 12 Uhr an Ort und Stelle (Treffpunkt Achternbergstraße) 1 Rotschimmel öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Eschen
Gerichtsvollz. kr. A.

Gewissenhafter, sehr musikalischer

Geigenlehrer

gesucht. Ang. mit Preis u. A. T. 17 an die Allg. Ztg.

Jung. Mann sucht

Unterricht

in Deutsch und Literatur, Pensum Obersekunda — Prima. Angebote mit Preis unter A. U. 18 an die Allgem. Ztg.

Konservator. gebild. Musiklehrerin erteilt **gründlichen**

Klavierunterricht

Monatlich 10 Mark bei 4 bis 5 Stund. Ang. u. A. S. 16 an die Allg. Ztg.

Suche f. 2 Zimmer-Wohn. in bess. Hause (Neubau) geeigneten

Mieter

Ang. u. A. P. 14 an die Allg. Ztg.

Neubau-Wohnung

4 Zimmer, Diele und Bad, 1of. zu vermieten.
Wannerstraße 28
1. Etage, rechts
Ruf 25 776.

Abgeschlossene 4 und 5räumige

Neubau-Woh.

mit Zubehör evtl. m. Mans. zu vermieten. Baugeschäft van Wickeren
Sedanstraße 54.

Best abgeschlossene

4Zimmerwohn.

mit allem Zubehör, ruhige Lage, in vornehm. Hause (Neubau) ist sofort zu verm. Ang. u. B. D. 711 an d. Allg. Ztg.

Fortzugshalber verkaufe ich mein

Gemüse- und Kartoffelgesch.

Wohnung wird frei.
Nikolaus Pitzen,
Mühlenstraße 17.

Hallo

Telephon 22733
Zahle hohe Preise f. gebr. Herrenkleidung
Löwi, Schalkerstr. 91

Start-Karten.

Ihre vollzogene **Vermählung** geben bekannt

August Kupfer
Ria Kupfer
geb. Engel

Gelsenkirchen, den 27. Dezember 1929
Wannerstraße 67

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Fritz Wilhelmi
Lina Wilhelmi
geb. Curibaum

Gelsenkirchen, den 27. Dezember 1929.
Steinstraße. 4
Hotel Monopol.

Marta Conrad
Fritz Ackermann
Verlobte

Wanne-Eickel — Gelsenkirchen
Weihnachten 1929

Hermine Goetz
Werner Melzer
Verlobte

Gelsenkirchen-Rotthausen — Essen-Kray
Weihnachten 1929.



Unserem allverehrten Gründer Herrn

Johann Botzkowski
sowie seiner Ehegattin
geb. Eva Teschmer,

zu ihrer am 27. Dezbr. stattfindenden **diamantenen Hochzeit** die

herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.

Gewidmet vom

Ost- und westpr. evang. Arbeiterverein und von der Frauengruppe Bulmke.



Trauer-Hüte
Schleier, Handschuhe, Flore
Th. Loewenstein & Co.
Bahnhofstraße 33 - Tel. 23607

Färberei Kunze

Hochstraße 22, Tel. 21272.
Bismarckstraße 154.
König-Wilhelmstraße 42.
Bochumerstraße 160.
Schalkerstraße 164.

Trauersachen sofort!

Dachdeckerarbeiten

jeder Art, speziell

Schiefer-Reparaturen

führt gut und billig aus

Victor Fattiger

Roonstraße 11 — Telefon 22214

Abteilung Dachdeckreie

Guterhaltene

Baubude

aus Wellblech oder Holz, 30—36 qm groß, zu kaufen gesucht. Ang. u. A. B. 19 an die Allg. Ztg.

Eisenkuchen
(Neujährchen)

empfiehlt für Wiederverkäufer.

Hans Wezner
Ruf 65876, Bochum
Brüderstraße 15
Bestell. rechtz. erbet.
Lieferung frei Haus

Pianohaus Hilger Essen

jetzt im Börsenhaus, am Hauptbahnhof

Die überragende Bedeutung unseres Hauses an Auswahl, Umsatz und Leistungsfähigkeit gibt Ihnen die sicherste Gewähr für gewissenhafte und preiswerte Bedienung

Pianos ab **980.-** *Flügel ab* **2200.-**
Harmoniums ab **200.-**

Bekanntmachung.

Pfandverkauf im städtisch. Leihamt, Oststraße 1.

Die in der Zeit vom 1.—30. Juni 1929 beliehenen, bis zum 8. Januar nicht eingelösten oder erneuerten Pfänder Nr. 4478—6594 werden am **9. Januar, während des ganzen Tages von 8,30 Uhr ab im Leihamt, Oststraße 1, öffentlich versteigert.**

Die im Verkauf nicht abgegangenen Sachen können jederzeit im Leihamt freihändig gekauft werden.

Vorhanden sind: Fahrräder, Nähmaschinen, Uhren, Brillant-, Gold- und Silbersachen, Kleider, Wäsche, Schuhe, 2 Elektromotore u. A.

Gelsenkirchen-Buer, 23. Dez. 1929.
Der Oberbürgermeister.

Generalvertreter

für jede der Provinzen Rheinland und Westfalen gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, die in der Lage sind, den Vertrieb eines amerikanischen Betriebsstoffregenerierungs- und Kohlenstoffentfernungsmittel intensiv vorzunehmen. Es kommen als Abnehmer in Frage: Autobesitzer, Reparaturwerkst., Garagen, Fabriken mit Autoparks usw. Bedingung ist: Lagerübernahme für ca. 5000.— Mk., Einrichtung von Verteilungsstellen und Anstellung einer Anzahl Untervertreter. Mindestverdienst ca. 150.— Mk. Reklameunterstützung. Eilanfragen erbeten unter: Gastine 31, postlagernd, Kreuztal, Kr. Siegen. (Da der Bevollmächtigte nur noch bis Ende Dezember hier weilt, ist sofortige Anfrage usw. v. S. der Reflekt. erwünscht.)

Nächste Ziehung

Große Wohlfahrts-Geld-Lotterie

10.—11. Januar 1930.
Los 3.— Mark
Höchst- und Hauptgewinne:
75000 | 50000
25000 | 10000
u. s. w.
Bar Geld ohne Abzug
Loseverkauf bei

Degenhard
Georgshaus
Lotteriezentrale, Gelsenkirchen

Damenhüte

werden nach den neuesten Modellen in 3 Tagen gereinigt, gefärbt u. umgeformt

Raphael, Schalker Straße 11 Tel. 23296



Meine Trauringe

ohne Lötfuge, sind an Haltbarkeit unübertroffen!

Größte Auswahl

Allerbilligste Preise,

Tillmann,

Bochumer Straße 18.
Namen gravieren gratis.

Wir liefern jedes Quantum schwarze 24524

Kesselasche

grob oder fein, frei Baustelle und in Waggonladungen.

Ferner empfehlen wir uns zur Lieferung von

Hausbrandkohlen jeder Art, Koks und Briketts

frei Haus oder ab Lager.

Gebr. Eggemann,
Gelsenkirchen-Heßler, Horsterstr. 28.
Telephon-No 26360.

Waschmaschinen,

Wassermotore, Wringmaschinen und Mangeln kaufen Sie gut und billig in der

Waschmaschinen-Zentrale,

Gelsenkirchen, Alter Markt 2, und Buer, Essenerstraße 33.

Fabrikate weltberühmter Firmen.

Zahlungserleichterung. Allein-Verkaufsstelle der glänzend bewährten Fortschritt-Waschmaschine für Gelsenkirchen-Buer.

Eiltransporte
Möbeltransporte

nach allen Richtungen, führt prompt und preiswert aus

Friedrich Bemberg
Wiehagen 135 Telephon 23487

Leinöl, Lacke, Farben



klebfrei, reel u. preiswert nur im Spezial-Geschäft

Schmedeshagen
Bismarckstraße 118
Telephon 26717

- Rheinboden -
Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank
Köln
Unter Sachsenhausen 2

Zweigstelle Berlin W 8
Französische Straße 15

Einladung zur Zeichnung
auf

GM 3000000.—
8%ige Goldpfandbriefe Serie 15

April/Oktober-Zinsscheine, unkündbar bis 31. Dezember 1934
zum Vorzugskurse von 96½% (Börsenkurs 97%)
in der Zeit vom 23. Dezember 1929 bis 11 Januar 1930
(früherer Zeichnungsschluß vorbehalten)

Ferner sind wir, soweit der Vorrat reicht, noch Abgeber unserer
8%igen Goldpfandbriefe Serie 13
Januar Juli-Zinsscheine, unkündbar bis 1. Januar 1934
zum Börsenkurse von 94½%.

Zu beziehen durch jede Bank und Sparkasse sowie durch uns selbst.

Oefen KAMPHAUS G.m.b.H. Herde

größte Auswahl — billigste Preise

Zahlungs-Erleichterung



Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Totenglocke. Nach langem Leiden starb gestern im evgl. Krankenhause der in unserer Stadt allseits bekannte und geachtete Rektor Reuter aus Westenfeld. Der Gestorbene war langjähriger Vorsitzender des evgl. Volksvereins Westenfeld, dem er zuletzt als Ehrenvorsitzender angehörte. Auch als Organist in der Friedenskirche und als Vertreter der evgl. Kirchengemeinde hat er sich einen bleibenden Namen erworben. Bereits als junger Lehrer nach hier versetzt, hat es der Gestorbene verstanden, in den langen Jahren seiner Tätigkeit sich überall Vertrauen und Achtung zu erwerben. Unserer Zeitung stand der Gestorbene besonders nahe. Ein gutes Andenken wird ihm sicher sein. (Wg)

V. „Der MGV. Liederkranz-Aschenbruch" hielt am 1. Weihnachtstage im großen Darenrechtschen Saale seine Weihnachtsbescherung ab. Mit den Liedern „Gebet" von Neumann und „Hymne an die Nacht" von Beethoven wurde die Feier bei strahlendem Lichterglanz eröffnet. Dann hielt der 1. Vorsitzende Heinrich eine packende Begrüßungsansprache. Nach einem Prolog wurden von Kindern „Der Weihnachtsengel" sowie „Der kleine Schuster" vorgetragen. Dann sang der Verein „Weihnachten im Waldkirchlein", welches sehr exakt vorgetragen wurde. Nun folgten zwei Kindergedichte: „Ein Traum" und „Eine Bitte", die allerliebst waren. Von Kindern wurden „Die kleine Bäckerin" sowie „Der Roller" sehr gut wiedergegeben. Als Hauptglanzstück des Abends ging das Märchenspiel „Rotkäppchen" über die Bretter. Die Bescherung der Kleinen löste viel Freude aus.

Am 1. Weihnachtstage veranstaltete der evangel. Bürger- und Arbeiterverein Höntrop im Saale Meyers an der Höntroperstraße seine Weihnachtsfeier, die einen schönen Verlauf nahm. Sie wurde umrahmt durch theatralische und gesangliche Darbietungen des evgl. gemischten Chores unter Leitung von Hauptlehrer Henrichs und eines Lautenchors. Rektor vom Hofe stellte das Weihnachtsfest als ein Fest der innigen Liebe hin. Pfarrer Bechthold überreichte dem Verein eine Jubiläums-Sammelbüchse des Gustav-Adolf-Vereins. Eine Sammlung erzielte eine angenehme Höhe, die als Grundfonds dienen soll. Eine Kinderbescherung schloß sich an. — Der ostpreußisch evangelische Arbeiterverein für W.-Höntrop und Umgegend hatte zu gleicher Zeit im Lokale Pelka seine Weihnachtsfeier, die sich ebenfalls recht schön gestaltete. Vorsitzender Eckert hieß die Erschienenen willkommen und sprach davon, daß das Weihnachtslicht auch ein Segen in der kommenden Vereinsarbeit werden möchte. Theatralische Aufführungen, Gedichte und Musikvorträge des Posaunenchors wechselten im Programm. — Der Jungmädchenverein feierte in engstem Kreise seine Weihnachtsfeier. Durch Schwester Auguste wurden den Jungmädchen Geschenke überreicht. Der Lautenchor trug sehr zum Gelingen der Feier bei. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Wanne-Eickels Weihnachtsfest.

Nun sind auch wieder die Feiertage dahin, die alles aus dem täglichen Einerlei herausrissen, den Arbeitslich leer werden ließen und vor allem, das war der Hauptzweck, die Herzen nach den mannigfaltigen Sorgen des Alltags froh stimmten. Am Vorabend setzte in Wanne-Eickel der stimmungsvolle Ton ein. Die Elektrizitätsversorgung bescherte den Wanne-Eickelern eine besondere Freude, daß sie die beiden Christbäume am Bahnhofsvorplatz und am Eickeler Markt in strahlendem Glanz erhellen ließ. Gehörte der erste Feiertag in erster Linie den Familien, so waren es gestern zahlreiche Vereine, die auch eine Familie zusammen hatten. Wir denken da an die schöne Feier des Kriegervereins Rigern-Crange, jenem alten Pionier unserer Kriegervereinssache, der alle Jahre in neuer Auflage in erster Linie den Kindern und dann auch der übrigen Weihnachtsfamilie ein schönes Festprogramm lieferte. Im Lokale Stephan feierte der durch seine gehaltvollen Aufführungen beliebte Theaterverein Immer lustig. Zunächst gab es auch hier eine Bescherung der Kinder. Anschließend waren die Getreuen versammelt. Zwei nette Aufführungen, und zwar „Die Neujahrsnacht" sowie das Lustspiel „Verdienstkreuz 1. Klasse" sorgten für echte weihnachtliche Stimmung, die zu begeistern wußte. Die Lokomotivführer feierten im Kurhause. Nach der Kinderbescherung traten die Mannen um Lehrer Arnhold auf den Plan, die durch ihre schönen, stimmungsvollen Liederspenden die Festgemeinde erfreuten. Die Turner vom Turnverein 1885 hatten ihre Feier in der Turnhalle. Ein erhebender Ton herrschte hier, war doch gerade der Turnhoden die beste Stätte, um vor allem der Jugend die Freude zu schenken. Studienrat Münnich sorgte dafür, daß der verbindende Ton zum Ausdruck kam. Hetti Logemann als Christkindchen und Jugendwart Schiller als Nikolaus wußten die Verdienste der Einzelnen zu würdigen. — Der Kindergottesdienst in Crange hatte ebenfalls eine schöne Feier. Pastor Brenne war sichtlich erfreut, wie hier die an die Hunderte zählende jugendliche Schar sich am Glanze des Tannenbaumes erfreute. Auch die Feier des Holsterhausener Kindergottesdienstes beleuchtete einmal wieder, wie gerade das Weihnachtsfest den Zusammenhang untereinander festigen und stärken kann. In der Paulskapelle feierte man schon am ersten Feiertag in ganz herzlicher Weise. Auch die Kriegervereinsleute von Eickel hatten ihre Mitglieder und deren Angehörige zusammen, um im engsten Kreise das Fest der Liebe zu feiern. — Ein besonderes Fest feierten die Eheleute Wilhelm Buber, die am Weihnachtsfest ihr silbernes Ehejubiläum feiern konnten. (Ae)

Wasserpreiserhöhung in Wanne-Eickel. In der Bürgerschaft herrschte eine große Entrüstung über die Bekanntgabe des Bochumer Verbandswasserwerks, das ab 1. Januar den Wasserpreis je Kubikmeter von 12 auf 18 Pfennig erhöhen will. Durch die Eingemeindung ist der Einfluß Wanne-Eickels erheblich gesunken, da nur 30 Prozent für Wanne-Eickel und Wattenscheid auf den Anteil entfallen. Trotzdem Wanne-Eickels und Wattenscheids Vertreter sich gegen die Erhöhung wandten, war an dem Entschluß nichts zu ändern. Ein „besseres" Weihnachtsgeschenk konnte Bochum den Wanne-Eickelern nicht bescheren. Es zeigt aber eindeutig, wie einzelne Stellen systematisch die Preisschraube nach oben drehen. (Ae)

Der evangelische Bürger- und Arbeiterverein Röhlinghausen veranstaltete am ersten Weihnachtstag im Vereinslokal seine Weihnachtsfeier, zu der sich die Mitglieder und Familienangehörigen zahlreich eingefunden hatten. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden Georg Fischer sorgten Musikvorträge, Deklamationen und gemeinschaftliche Lieder für die rechte Weihnachtsstimmung. Das unter der Leitung des Kameraden Emil Sack von Kindern vorgeführte Stück „Die Zwerge" fand besonders bei den kleinen Besuchern größten Anklang. Die Ansprache von Pfarrer Krahn hinterließ einen tiefen Eindruck. br.

Schulnachrichten. Der Schulamtsbewerber Hugo Lohenstein wurde endgültig angestellt. Die bisherige Rektorstelle an der evangelischen Kirchschule ist mit Rückwirkung vom 1. Juli in eine einfache Lehrerstelle umgewandelt worden. (hr)

Schwere Schlägerei. Am Heiligen Abend wurden die Anwohner der Stöltestraße bei ihren Feiern gestört. Eine Reihe junger Burschen, die beim Kauf eines Tannenbaumes den Heimweg nicht finden konnten, hatten dem Alkohol so stark zugesprochen, daß sie laut lärmten und sich nachher sogar an die Köpfe kriegten. Im Nu war die beste Keilerei zugange, bei der sogar der arme Tannenbaum als Hiebwaffe aushelfen mußte. Erst, als Passanten einzuschreiten drohten, bequemten sich die Radauschläger, nach Hause zu ziehen. (Ae)

Kray.

Elektrische Beleuchtung der Kirche am Weihnachtsmorgen. Dank des Entgegenkommens des Rhein.-Westfälischen Elektrizitätswerks wurde die evangelische Kirche für die liturgische Christfeier mit Scheinwerfern beleuchtet. — Der Kindergottesdienst feierte am Sonntag in der Kirche sein Weihnachtsfest. Hell leuchteten die Kinderaugen beim Anblick der strahlenden Weihnachtsbäume. Groß war die Zahl und die Freude der Kinder, die ein Weihnachtsgedicht aufsagen durften. Am Schlusse des Gottesdienstes fand die Bescherung statt, die allgemeine Freude auslöste. (O)

Der evangelische Arbeiterverein hat Sonntag morgen um 11 Uhr seine Jahreshauptversammlung im Gemeindehause: Jahresbericht, Jahreskassenbericht, Etatberatung, Vorstandswahlen, Wahlen der Vertreter, Jahresabschluß. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. — Der evangelische Knappenverein hat am Neujahrstage, nachmittags 4 Uhr, im Lokale Maul, seine Weihnachtsfeier. — Der Alte Krieger- und Landwehrverein hält seine Weihnachtsfeier am 29. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale Maul ab. (ch)

Der Sonntag- und Nachtdienst der Apotheken in Kray findet in der kommenden Woche wie folgt statt: Sonntag, Dienstag, Donnerstag: Engelapotheke, Kray, Hauptstraße; Montag, Mittwoch und Freitag bis einschließlich Sonntag: Hirschapotheke, Kray, Hubertstraße. (ö)

Für Rentenempfänger. Die Rente für die allgemeinen Kriegsbeschädigten wird Samstag im Lokale Hoffmann (früher Heiboff) zu der üblichen Zeit gezahlt. Die Dauerkarten müssen vorgezeigt werden. (ö)

Die überkommunalen Arbeitsgemeinschaften kommen.

Regierungspräsident Dr. Amelunxen ergreift die Initiative.

Regierungspräsident Dr. Amelunxen hatte sich vor einiger Zeit in einem Interview zur Frage der überkommunalen Arbeitsgemeinschaften, wie sie in dem Gesetz über die kommunale Neuregelung der Gebietsverhältnisse im Industriegebiet vom 29. Juli festgelegt worden sind, grundlegend geäußert und dabei betont, daß es sich bei dieser überkommunalen Zusammenfassung von Selbstverwaltungskörpern wiederum um die Bildung einer Organisation der Selbstverwaltung ohne unmittelbare staatliche Einflußnahme handeln. Die freie Willensentschließung der Einzelkommune dürfe durch die Arbeitsgemeinschaft nicht beschränkt werden, da deren erfolgreiches Wirken durch Zwang gegenüber den angeschlossenen Gemeinden überhaupt nicht erreicht werden könne. Daher komme eine unmittelbare Beteiligung von Staatsorganen bei der Bildung der Arbeitsgemeinschaften überhaupt nicht in Frage, vielmehr hätten diese sich nach dem Willen des Gesetzgebers äußerste Zurückhaltung aufzuerlegen; Anregungen zu geben und freundschaftlich zu vermitteln sei ihnen indessen nicht verwehrt, ebenso wenig, wie die Staatsaufsicht auch für diese Körperschaften nicht entbehrt werden konnte.

Zunächst seien allerdings Maßnahmen der Staatsregierung notwendig, um die neuen Körperschaften soweit zu organisieren, daß sie lebensfähig seien. Dazu gehöre in allererster Linie die Bildung eines vorläufigen Arbeitsausschusses aus gewählten Vertretern der beteiligten Kommunen und Kommunalverbände, der die Satzung für die betreffende Arbeitsgemeinschaft zu beschließen, eine Geschäftsordnung aufzustellen und die Frage des Vorsitzes und der Federführung zu regeln habe. Daß Regierungspräsident Dr. Amelunxen gewillt ist, auf diesem Gebiet ganze Arbeit zu leisten und die einzige für den Regierungsbezirk Münster vorgesehene Arbeitsgemeinschaft, die des Landkreises Recklinghausen und der Stadtkreise Recklinghausen, Gelsenkirchen-Buer, Gladbeck und Bottrop baldigst Wirklichkeit werden zu lassen, geht daraus hervor, daß auf der Tagesordnung der Kreistagssitzung des Landkreises Recklinghausen am 8. Januar 1930 nachträglich als besonderer Punkt — und zwar wie Landrat Dr. Schencking ausdrücklich betont: „Auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten" — erscheint.

Daß die Dinge aber auch bei der Staatsregierung in Münster noch in Fluß sind, geht aus der Erläuterung hervor, daß die Zahl der Mitglieder noch durch besondere Verfügung des Regierungspräsidenten bekannt gegeben werde. (f)

Katernberg.

Von der Linie 8. An dieser Stelle ist wiederholt auf die Mängel, die bei der Straßenbahnlinie 8 herrschen, aufmerksam gemacht worden. Allerdings gebührt der Verwaltung ein Lob, daß sie die Anhänger wenigstens an den verkehrsreichen Stunden bis zur Lutherschule mitführt. Das Ende der Teilstrecke befindet sich jedoch an der Bruchstraße, so daß die Fahrgäste gerade eine Haltestelle vorher umsteigen müssen. Hoffentlich wird auch nächstens hierin eine Aenderung eintreten. Was aber unangenehm von den nach Gelsenkirchen fahrenden Fahrgästen empfunden wird, ist, daß ab 20 Uhr jeder zweite Wagen an der Lutherschule zurückfährt, um einzurücken. So muß denn der Fahrgast wohl oder übel warten, bis in 12 Minuten der nächste durchfahrende Wagen kommt. Um diesen unliebsamen Aufenthalt wenigstens herabzumindern, könnten die nach Gelsenkirchen fahrenden Fahrgäste am Abzweig in die Linie 7 umsteigen, wodurch sie bedeutend früher in Gelsenkirchen ankämen. Pflicht eines Schaffners ist es, an jeder Haltestelle abzurufen. In der Strecke von Katernberg über Flugplatz nach Gelsenkirchen, die leider auch schlecht beleuchtet ist, wird selten abgerufen. Nur zu oft kommt es vor, daß der Fahrgast zu spät merkt, daß er zu weit gefahren ist. Hoffentlich werden zu Beginn des neuen Jahres diese kleinen Mängel, die großen Aerger hinterlassen, behoben. (So.)

Die Weihnachtsfeier des ost- und westpreußischen evangel. Arbeitervereins brachte ebenfalls einen überfüllten Saal. Dem Feste entsprechend glänzte an der Bühne ein großer Tannenbaum im hellsten Lichterschein. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der Vorsitzende Latta der im vergangenen Jahre gestorbenen zehn Mitglieder. Nach einem Vorspruch, gesprochen von Fräulein Kiewe, wartete die Gesangsabteilung mit „Stille Nacht, heilige Nacht" auf. Die Stenzsche Kapelle spielte frohe Weisen.

* * *

Die Geschäftsräume der preußischen Katasterämter II (bisher Baedekerstraße 1) und IV (bisher Brunhildenstraße 24) befinden sich ab 1. Januar im Hause Heymannplatz 9. (As)

Stenographisches Prüfungsamt der akademischen Kurse Essen. Am 7. Dezember fand die diesjährige Herbstprüfung in Stenographie statt. Von den 22 Prüfungskandidaten haben 15 die Prüfung bestanden, darunter drei mit dem Prädikat sehr gut. (As)

Schonnebeck.

Weihnachtsfeiern in Schonnebeck. Bei den Ost- und Westpreußen machten sich, wegen ihrer großen Mitgliederzahl, die mangelhaften Saalverhältnisse in Schonnebeck bemerkbar. Aus diesem Grunde feierte der Verein in zwei Gruppen am ersten und zweiten Weihnachtstag; doch war der Mineropsche Saal jedesmal überfüllt. (So.)

Gladbeck.

Evangel. Jungmännerverein. Der Verein hat in diesem Jahre keine Veranstaltungen mehr; er beteiligt sich am 29. Dezember, 4 Uhr, an der Feier in Zweckel, in der Pfarrer Meier einen Vortrag mit Lichtbildern halten wird und über: „Das Heilsbild im Wandel der Zeit. 3.30 Uhr Abmarsch vom Vereinslokal. Die Weihnachtsfeier am Sonnabend verlief in gediegener Weise. Der Besuch war sehr gut. Nicht nur aus den Vorträgen, Deklamationen und musikalischen Darbietungen, sondern auch aus den bei der Verlosung erzielten Geschenken — zu Weihnachten darf man auch darauf einmal hinweisen — werden alle gesehen haben, daß ein frischer Zug, ein Wille zur Tat durch die Reihen geht. (km.)

In der Baulandumlegungssache für das Gebiet zwischen Hermann- und Rentforterstraße und den Eisenbahnen Oberhausen—Hamm und Wanne—Winterswyk erfolgt die Offenlegung des Verteilungsplanes im städtischen Vermessungsamt vom 27. Dezember bis 24. Januar. Einwendungen gegen den Verteilungsplan können während dieser Zeit beim Vorsitzenden der Umlegungskommission in Essen, Rubrallee 56 (Verbandspräsidium), durch die Hand des Geschäftsleiters der Kommission, des Vermessungsdirektors Rasoll in Gladbeck eingebracht werden. (f)

Personliches. Der Sohn Wilhelm der Witwe Haumann, hier, Bohmertstraße 110 wohnhaft, bestand an der Universität in Gießen die Prüfung als Tierarzt mit dem Prädikat Gut. (Ab)

Die Revision der Beitragsleistung für die Invalidenversicherung im südlichen Stadtteil erfolgt in den nächsten Tagen durch den Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt. Wer sich vor Bestrafungen schützen will, bringe die Quittungskarten in Ordnung. (Ab)

Schlägerei. Am gestrigen Donnerstag gegen 21 Uhr entstand in einer Wirtschaft in Uedendorf eine Schlägerei, wobei eine Fensterscheibe und mehrere Biergläser zerschlagen wurden. Die Täter wurden durch das Ueberfallkommando zur Feststellung ihrer Personalien dem Polizeirevier 36 zugeführt.

Rheinland-Westfalen.

Dortmund, 25. Dez. (Dortmund verpachtet das Burgwall-Theater.) Die Stadtverwaltung teilt mit: Der Magistrat der Stadt Dortmund hat beschlossen, das Burgwall-Theater (Operettenhaus) ab 1. September 1930 auf zehn Jahre an die Direktoren der Scala in Berlin, Jules Marx und Arthur Spitz, zu verpachten. Zum Betrieb des Theaters wird von den Genannten vertragsgemäß eine G. m. b. H. mit dem Sitz in Dortmund gegründet. Der Beschluß des Magistrats bedarf noch der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung, die als letzte Instanz am kommenden Montag entscheidet.

Essen, 26. Dezember. (Festnahme.) Am zweiten Weihnachtstage gelang es Beamten des Raubkommissariats beim Polizeipräsidium Essen die drei Räuber, welche am 20. Dezember einen Lehrling der Baufirma Uhlendahl in der Töpferstraße überfielen und dabei 850 Mark erbeuteten, zu verhaften. Es handelt sich um die Bauarbeiter Hermann Seelbach, 21 Jahre alt, Karl Reiteit, 21 Jahre alt, und Scheloreit, 18 Jahre alt.

Bielefeld, 25. Dez. (Durch einen Fußtritt getötet.) Zwei junge Burschen bänkelten sich gegenseitig, was schließlich in einen ernsten Streit ausartete. Dabei erhielt der 15jährige Walter E. aus Mitte von seinem Gegner einen heftigen Tritt gegen den Unterleib. Bereits auf dem Wege zum Krankenhaus erlag der Junge seinen schweren inneren Verletzungen.

Hagen, 24. Dez. (Der neue Oberbürgermeister.) Die Stadtverordnetenversammlung wählte heute zum Oberbürgermeister den bisherigen zweiten Bürgermeister Dr. Raabe mit 25 Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrums. Der bisherige Bürgermeister Finke erhielt bei der Stichwahl nur 19 Stimmen der bürgerlichen Parteien. Die Wahl des zweiten Bürgermeisters und der übrigen besoldeten Stadträte wurde vertagt.

Hagen, 24. Dez. (Der Intendant des Hagener Stadttheaters.) Die Ratssitzung in Chemnitz beschäftigte sich mit der Nachfolgeschaft des Intendanten Lauber. Von drei in die engere Wahl gestellte Bewerber wurde der Intendant des Hagener Stadttheaters, Hans Hartmann, zum Intendanten der Chemnitzer Theater gewählt.

Burgsteinfurt, 25. Dez. (Beim Weihnachtsspiel verbrannt.) In dem Klassenzimmer der Altenburger Mädchenschule führten Schulkinder eine Weihnachtsszene auf. Dabei kam die zehnjährige Traute Kresse mit ihrem Engelsgewande einer brennenden Kerze des Weihnachtsbaumes zu nahe. Die Kleider fingen Feuer, wodurch das Mädchen sich schwere Brandwunden zuzog, die kurz darauf den Tod zur Folge hatten.

Volkswirtschaftlicher Teil.

× **Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank, Köln (Rheinboden).** Wir verweisen auf den Inseratenteil der heutigen Ausgabe, wonach die Bank achtprozentige Goldpfandbriefe Serie 15 zum Vorzugskurs von 96½ Prozent und achtprozentige dergl. Serie 13 zum Börsenkurse von 94½ Prozent zur Kapitalanlage anbietet. Wie wir hören, ist das Geschäftsjahr 1929 befriedigend verlaufen und mit der gleichen Dividende wie im Vorjahre (10 Prozent) zu rechnen.

Von den preußischen Sparkassen. Die Regierungspressestelle teilt mit: „Nach der Giroverkehrsstatistik der preußischen Sparkassen für den Monat November 1929 betrugen für den Regierungsbezirk Münster die Spareinlagen am Ende des Vormonats 207 370 000 RM., am Ende des Berichtsmonats 210 443 000 RM., mithin Zuwachs im Berichtsmonat 1,5 v. H., mithin Zuwachs vom 1. 1. bis 30. 11. 1929 21,7 v. H.

Rundfunk

Freitag, den 27. Dezember.

6.45—7.00 Leibesübungen
7.00—8.00 Morgenkonzert
1. Allein, Gott in der Höh', sei er — Odeon O—2201
St. Michael-Bläserchor
2. „Frohe Hirten, eilt" aus dem Weihnachts-Oratorium — Bach
Georg Walter (Tenor) — Electrola E H 172
3. a) Träumerei — Schumann
b) Andantino in Des-dur — Lemare
Edwin Lemare (Orgel) — Electrola E H 144
4. Aus der Oper „Hänsel und Gretel" — Humperdinck
a) Hexenritt / b) Erlöst
Solisten mit Chor der Berliner Staatsoper, Leitung: Weigert — Grammophon 95 300
6. Vorspiel Ballettmusik und Schwesterweihe a. d. Op. „Die Hugenotten" — Meyerbeer
Orchester und Chor der Staatsoper Berlin, Leitung: Blech — Electrola E H 340/365
„Ein Sommernachtstraum" — Mendelssohn
Orchester der Staatsoper, Berlin
Leitung: Blech — Electrola E H 332
7. Heldenfeier — Bruch
Erfscher Männergesangverein, Leitung: Stange — Parlophon 9366
10.15—11.25 Schallplattenkonzert (Gramophon- und Brunswickplatten)
12.10 Mechanische Musik (Grammophon- und Brunswickplatten)
13.05—14.30 Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn, Solist: Richard Macha (Xylophon)
1. Ouvertüre zur Oper „Wenn ich König wär" — Adam
2. Szenen aus der Oper „Carmen" — Bizet
3. Ballettmusik aus der Oper „Boabdil" — Moszkowski
4. Transaktionen, Walzer — Josef Strauß
5. Zigeunerspiele, Caprice für Xylophon — Richard Macha
6. Szenen aus der Oper „Die Boheme" — Puccini
7. Melodien aus der Operette „Boccacio" — Suppe
14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Als Vordemberge: Kinderspielstunde
Aufzug der Spielsachen. Anführer: Onkel Peritz
16.00—16.40 Was will ich werden?
1. Gertrud Grabert: Frauenberufe im Handwerk, Hauswirtschaft und Fürsorge
2. Regierungsrat Dr. Stets: Berufe für Abiturienten ohne Hochschulstudium, mittlere Beamte, Reichswehr, Polizei
16.45—17.30 Rektor Simon: Jugendfunk
Johannes Kirschweng: Das Märchen von der eisen Schneidersfrau
17.30—18.30 Beiperkonzert
Kammermusikstunde
Ausführende: Rona Valdez (Sopran), Kenneth Walton (Klavier)
Moderne britische Komponisten
Zeitgenössische Tonsetzer (42)
1. Klaviersoli:
a) Träumerei — York Bowen
b) Walzer-Capriccio — Frank Bridge
c) Humoreske — Balfour Gardiner
2. Lieder für Sopran — Frederic Delius
a) Abendstimmung / b) Klein Venedig
3. Klaviersoli — Kenneth Walton
a) Morgengrauen / b) Die See
4. Lieder für Sopran: — Ronald
a) Adonais — Shaw
b) Ich weiß ein Ufer (I know a bank) — Warlock
c) Laternenfest
5. Klaviersoli:
a) Wasservögel — Scott
b) Gigue — Griggs
c) Mondlicht auf dem Fluß — Somerville
6. Lieder für Sopran — Kenneth Walton
a) Einsamkeit / b) Launen / c) Deine Gaben
d) Dich und mich
Flügel: Steinway & Sons
18.30—18.50 Dr. Allmers: Baugenossenschaft und Bauhandwerk
19.15—19.40 Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead: Englische Unterhaltung
19.40—20.00 Das neue Weltbild
Metaphysische Weltbilder
Dr. Peter Wust: Probleme der heutigen Metaphysik
20.00—22.30 Uebertragung aus dem Opernhaus Köln
Angelina
Komische Oper in zwei Aufzügen von Gioacchino Rossini
Dichtung von Jakob Ferretti
Uebersetzt und neugestaltet von Hugo Röhr
Musikalische Leitung: Dr. Heinrich Halawetz
Inszenierung: Max Hofmüller

Don Ramiro, Prinz von Salern	H. Allmeroth
Dandini, sein Kammerdiener	Gerhard Hüsch
Don Magnifico, Baron von Fiaskone	Hanns Kämmel
Tisbe, seine Tochter	Adi Almosino
Clorinde, seine Tochter	Hilde Simmel
Angelina, seine Stieftochter	Maria Engel
Alidoro, Philosoph	Josef Horn
Erzieher des Prinzen	

Die Handlung spielt teils in dem alten, vernachlässigten Palaste des Don Magnifico, teils in dem prächtigen Lustschloß des Prinzen
In der Pause (etwa 21.30—21.50): Rudolf Kirsche: Rossini-Anekdoten
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24.00 Konzertübertragung aus dem Cafe Corso, Dortmund, Kapelle Mario Fioglio

Herr Kapellmeister . . .
Sie ergänzen Ihre Repertoire am besten in der großen **Notenabteilung** im
Pianohaus Rating
Gelsenkirchen — Hindenburgstraße 5

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn, für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl, für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Merger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Apollo-Theater

Der größte Film der Welt!

Wir bringen das Beste vom Besten!
Das Spannendste vom Spannenden!
Das Sensationellste vom Sensationellen!

Heute Freitag 2 Uhr

große Première des neuen Meisterfilmwerkes, das alles bisher Dagewesene weit hinter sich läßt:



Teufel

10 Riesenakte mit Janet Gaynor, Mary Duncan, Charles Morton, J. Farrell.

Unter F. W. Murnaus Meisterhand wurde aus der berühmten Novelle des dänischen Dichters Bang weitaus mehr als ein Zirkusfilm. Der große Gestalter hat sich mit dem Milieu und dem sensationellen Rahmen nicht begnügt . . . das Menschliche lag ihm am Herzen — und echtes, heißes, abgrundtief empfundenes menschliches Erleben ist dieser Film geworden.

Wohl selten hat ein Film eine so glückliche Kombination von spannender Handlung, frappanten Situationen, tief empfundenen menschlichen Erlebnissen und brillanten Sensationen aufzuweisen gehabt.

Aufführungszeiten: 3.10, 5.50, 9.10.

Victor McLaglen, bekannt aus „Rivalen", wieder einmal auf dem Kriegspfad der Liebe!

Weißergeschichten des Captain Lash



6 köstliche, humorvolle Akte.

Victor McLaglen, der kraftvoll urwüchsige Held, als unverbesserlicher Don Juan, der sich in ein paar schlanke Fesseln verliebt, in blonde Fesseln verstrickt und beinahe in eisernen Fesseln enden würde —, wenn ihm nicht ein kluger Freund zu Hilfe käme.

Aufführungszeiten: 2.10. 4.50, 8.00.

Bubi als Detektiv
Ein ausgezeichnetes Lustspiel.

Die neue Wochenschau.

Orchesterleitung: Heinz Damitz.



Herde Oefen
nur aus dem größten Fachgeschäft
Pinnow
Klosterstraße 3

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert
Plakatdruckerei Carl Bertenburg
Wildenbruchstr. 27
Fernsprecher 21641

CAPITOL

Telefon 23476 Bahnhofstraße 53

Alle Erwartungen übertrifft der größte und gewaltigste deutsche Film dieses Jahres!

Dem 1000jährig. deutschen Südland Tirol gewidmet!

Unter Mitwirkung des in Gelsenkirchen so beliebt. Rheinischen Vokal-Quartetts, Essen,
werden zu diesem Film besonders geeignete Lieder zum Vortrag gebracht.



Andreas Hofer

Der Freiheitskampf des Tiroler Volkes

Ein gewaltiges Lied der Freiheit und des Heldentums eines Volkes

Die Personen der Handlung:

Andreas Hofer, der Sandwirt von Passeier	Fritz Greiner
Anna, seine Frau	Maly Delschaft
Der Gasteiger Wirt	Rolf Pinegger
Moidl, seine Tochter	Grit Haid
Toni, ein Sergeant	Oskar Marion
Eisenstecken, Hofers Adjutant	Carl de Vogt
Franz Raffl, ein Bauer	Georg John
Josef Speckbacher	Max Reichlmair
Napoleon	Adolf Grell
Bernklau, ein bayr. Oberst	Herm. Pfang

Der Film wurde mit Unterstützung der Tiroler Landesregierung an den historischen Stätten hergestellt.

Für das Tiroler Volk ist Andreas Hofers tragisches Geschick Hoffnung und Tröstung zugleich, und für Deutschland ist er das Urbild schlichten Heldentums und das Sinnbild der Treue. Jeder kennt seine Geschichte, jeder zum mindesten aus Julius Mosena's Lied: „Zu Mantua in Banden" Sein Grabmal aus Marmor ist in der Hofkirche zu Innsbruck, sein Denkmal aus Erz steht auf dem Berg Isel, sein Andenken aber lebt fort im Herzen eines jeden Deutschen als Sinnbild deutscher Treue und deutschen Heldentums.

Jugendliche haben nachmittags Zutritt!

Vollständig neu verfilmt! (Nicht zu verwechseln mit alten Filmen ähnlichen oder gleichen Titels).

Erzherzog Leopold Ferdinand Salvator von Oesterreich

ist bis einschl Montag, 30. Dezember, in unserem Theater persönlich anwesend und spricht in jeder Vorstellung einige Worte über das Schicksal des Hauses Habsburg und des Tiroler Volkes.

Andreas Hofer ist der Film des Jahres, der selbst Filme wie „Ben Hur" übertreffen hat.

Im Beiprogramm: Der Freudenspender der Menschheit.

Charlie Chaplin
in:
Charlie in der Unterwelt
3 Akte köstlichen Humors, Erstaufführung!

Charlies Traum
2 Akte zum Totlachen.

Außerdem die neueste Wochenschau!

Großes verstärktes Orchester!
Leitung: Kapellmeister Fischer.

Berücksichtigen Sie bitte die Nachmittagsvorstellungen, sie bieten Gewähr für bessere Sitzgelegenheit.

Anfang 3, 5.30 und 8 Uhr, Sonntags ab 2 Uhr.

Neuer Tanzkursus beginnt Montag, den 30. Dez. abends 8 Uhr
Bis Fastnacht ballfähig
Einzelunterricht vor- und nachmittags
Tanzabende für stilgerechtes Training
für Aeltere Samstags, für Jüngere Mittwochs abends 8 Uhr, Sonntags abends 6 Uhr
Tanzschule Fischbach Kampstr. 35 Ruf 255 33 Großer Parkettsaal

Empfehle mich zur Lieferung von
Ia. Anthrazit Nuß 2 u. 3
desgl. alle Sorten Kohlen, Koks, Briketts
Kohlenhandlung
Alfred Pieped,
Lager Grenzstr. 113,
Tel. 257 84.

Eisenschrott, Altmetalle
Metallrückstände sowie Autos zum Verschrotten, kauft gegen sofortige Kasse
Schittek, Bulmkerstr. 33, Ruf 24792.

Bohner
werden gut repariert
Blindenverein
Neumarkt 2 Fernruf 23373

Industrie-Kino

TOM MIX
ist jetzt Hoteldirektor geworden und erwartet ab heute Freitag 2 Uhr auch Ihren Besuch!
Das neueste und spannendste Abenteuer des großen Cowboy-Königs

DAS PRÄRIE-HOTEL



Eine tolle Geschichte von Tanzgirls — Zeitungsreporterinnen — Dieben und Räubern, wobei Tom Mix bald als Sheriff, bald als Hoteldirektor, bald als Verliebter alle Register ziehen muß, um mit tausend Schwierigkeiten und Hindernissen fertig zu werden und der hübschen Natalie Kingstone zu ihrem wohlverdienten Verlobungsring zu verhelfen.

Eine Spitzenleistung
die alle gefangen nimmt —
alle mitreißt —
alle befriedigt

ETAPPE 1918



6 Akte von stärkster Eindringlichkeit mit George O'Brien und Lois Moran.

Ein Blick in das von Gier und Lebenshunger erfüllte Treiben der Etappe. — Das nervenspannende, geheimnisvolle Arbeiten der Spione gegeneinander. — Ein heroisches deutsches Mädchen sucht mit Einsatz aller ihrer Kräfte einem englischen Offizier seine Geheimnisse zu entreißen. — Fliegerangriffe in dunkler Nacht. — Verschüttet! — Liebe oder Vaterland?! — Auge in Auge mit dem Tode!

Wie verkaufe ich ein Kino?
Eine lustige Begebenheit.

Die neue Wochenschau
Niedrige Eintrittspreise: RM 0,40, 0,60, 0,90 und 1,20.

UHU -Lichtspiele

Das stärkste 3-Schlager-Programm dieser Woche.

1.

„Wings"

Der grandioseste Fliegerfilm der je hergestellt wurde. Millionen Menschen haben dieser wundervollen Riesenschöpfung mit heller Begeisterung applaudiert.

. . . . Sie werden dasselbe tun.

11 gewaltige Akte.

2.

Harry Piel
als vielgesuchter Hochstapler in:

Mann gegen Mann

Eine filmische Großleistung, die packt, reißt hoch, reißt mit, befriedigt, unterhält, macht lachen. Ein wirbelnder Tanz in Gefahren, Heldentaten, Spannungen und Ueberraschungen.

Ein echter Harry Piel-Film.

10 Riesen-Akte.

3.

Laura la Plante und Glenn Tryon
in dem großen Lustspiel

Ich hab' für Sie ein bißchen Sympathie . .

7 herzerquickende Akte.

Beiprogramm
Niedrige Preise 0.40 0.60 usw.